<36629124840013

S

<36629124840013

Bayer. Staatsbibliothek

GOtt Allein/
Oder
Geistlicher Bund/
auffgerichtet
Die Ehre GOttes allein zu befürdern:
Erstlich
In Frantzösischer Sprach beschrieben durch Henricum Mariam Boudon, der Heil. Schrifft Doct. und grossen Ertz-Priester der Kirchen d'Eureux:
Nachmals in die Welsche Sprach übertragen / durch
R. P. JOSEPHUM ANTURINI,
der Soc. JESU;
Anjetzo aber wieder durch
Einen Priester gemeldter Societät in die Lateinische und Teutsche Sprach übersetzet.

Cölln / bey Joh. Schlebüsch sel. Wittwe / Buchhändl. 1723.
Cum permissu Superiorum & privilegio.

Wb/63/1678

Libellus, cui Titulus: **GOTT Al- lein / oder Geistlicher Bund / 2c.** promovendæ devotionis ac animarum salutis gratiâ salutariter ac doctè conscriptus, variis etiam linguis dudum editus, moribus ac veræ Fidei conformis, typis ulteriùs publicandus censetur. Datum Coloniæ, 1723. 26. Maij.

Jo. Georg. Moliteris, SS. Theol. Doctor, Perillustris S. Gereonis Canonicus, Librorum Censor ordinarius, mpp.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

An den Leser.

SIehe / lieber Leser / da hast du das einige Absehen / Ziehl und End aller menschlichen Verrichtungen, GOtt allein; dieser als ein allerliebster Gespons / der niemals durch embsiges Anhalten bey andächtigen Seelen eingelassen zu werden ermattet / klopffet bey deinem Hertzen an mit jenen Worten des Hohen Lieds: Mache mir auff / meine Schwester / mein Gespons: Und verlanget mit hertzlichen Begierden an- und auffgenommen zu werden / auch als ein einig

Geliebter unter den Brüsten zu ruhen: und obwohlen er unserer menschlichen Schwachheit zu zeiten vorkom̃t / als ein bitteres Myrrhen-Büschlein; weilen Er aber in der Sach selbsten ein Lilien der Thäler ist / so erfreuet er jene / die ihn mit andächtigem Gemüth auffnehmen / mit lieblichstem Geruch und Ergötzlichkeit. O wañ ein jede Seel mit reicher Rüstung Christlicher Tugenden (welche unverwelckliche Blumen seyn) versehen wäre / wie offt würde jenes gehöret werden: Komme der Geliebte in seinen Garten! Aber weilen sie

zu

zu zeiten erwildet und gleich-
sam zu einem Wald wird/
auch nicht ohne Verwun-
derung des Himmels die al-
lerschönste Blumen von den
auffgegangenen Dörner er-
sticket werden: Dahero ver-
dinget bißweilen der Himli-
sche Gårtner seinen Wein-
garten anderen Arbeitern.
Wolte GOtt! daß ein jeder/
welcher diß Bůchlein / von
GOtt allein / geschrie-
ben/ lieset / dasselbe gleich wie
ein anderer Johannes gäntz-
lich verschluckte: Dann also
würde GOTT allein die ein-
gedruckte Buchstaben / und
das Buch seyn/auß welchem
du

du erlernen mögest/das rechte wahre Gut zu lieben. Nehmet demnach hin / Andächtige Seelen / jenes / was euch ein auffrechter und geneigter Will darbietet / euch dardurch zu hoher Heiligkeit zu bringen: Es seye dann / daß ihr GOtt verwerffen wollet/ und was der Apostel von Areopagiten sehr bedauret/ daß euch GOTT unbekandt seye. Da ihr aber dieses Büchlein euch gefallen lasset/ solt ihr zugleich eingedenck seyn/ daß alle euere Neigungen des Gemüths auff

GOtt allein sollen gerichtet werden.

Re-

Register derjenigen Sachen/ welche in diesem Büchlein begriffen seynd.

GOTT allein.

Erster Theil.

Erste Regel. Sich selbst heilig hassen. Fol. 1
2. Regel. Ein Abscheu tragen ob allem eigenen Interesse oder Nutzen. 10
3. Regel. Keine andere Neigung als zu der Ehr GOttes tragen. 25
4. Regel. Sich über nichts erfreuen / als mit welchem GOtt geehret; über nichts betrüben / als mit welchem GOtt ein Mißfallen gegeben wird. 37
5. Regel. In keiner Sach einigen Trost suchen. 49
6. Regel. Auff dem Weg der reinen Lieb mit Freud/ Dancksagung und Verwunderung fortgehen. 59
7. Regel. Nichts anders lieben noch schätzen / als GOTT allein. 78
8. Regel. Nichts anders verlangen / als GOTT allein. 94
9. Regel. GOTT allein in allem und über alles schätzen. 112

10. Re=

10. Regel. Sich absonderlich der Tugend der Demuth befleissen. 137

Anderer Theil.

Erste übung. GOTT bitten und viele Tugend-Werck üben zur Bevestigung und Bestättigung der Ehr GOttes allein. 159
2. Ubung. Alle Mittel und Weg suchen die Lieb und Ehr GOttes zu befürdern. 167
3. Ubung. Mitwürcken zur Außreutung der Sünden / absonderlich offentlicher Zerspaltungen und Ketzereyen. 182
4. Ubung. Den armen Seelen im Fegfeur zu hülff kommen. 206
5. Ubung. Eine zarte Andacht gegen der seligsten Mutter GOttes / und allen lieben heiligen Engelen tragen. 211
6. Ubung. Etliche sonderbahre Andachten vor die / so die Ehr GOttes zu befürderen sich verbunden. 222

GOTT

GOTT Allein/
oder
Geistlicher Bund/
auffgerichtet/
Die Ehre GOttes allein
zu befürderen.

Erster Theil.

Erste Regel.

Sich selbst heilig verhassen.

DIese Regel ist gezogen auß dem H. Evangelio Johan. am 12. Allwo das auß der allerreinesten und allzeit unbefleckten Mutter Maria eingefleischte Wort

GOTTes / durch sein eigenen Mund/ uns Menschen diese zwar reine und warhaffte / jedoch von der Siñlichkeit weit gelegene Lehre gegeben hat. Darum dann die Heiligen GOttes diese für den ersten Grund gesetzet/und in ståte übung genommen haben. Urkund dessen wirst du gnugsam haben / so du allein die Bůcher / in welchen deren Leben verfasset seynd / auffschlagen wirst. Kein Zeil / ja fast kein Wort ist zu finden / auß welchen du (so du anderst den Geist GOttes hast) nicht abnehmen kônnest / wie treu und beståndig sie diesen von dem H. Evangelio uns anbefohlenen H. Haß geübet haben. Dieses ist das Fundament und Grundveste/ auff welche die Außerwehlte GOttes auffgeführet haben

das

das hohe Gebäu der reinen Lieb GOttes / welche nicht anderst in uns wurtzeln kan / als durch das Hassen unserer selbst. Liebest du dich sehr / so liebest du GOtt wenig / welchen recht zu lieben nothwendig ist / daß du dich verhassest. Auß welchem abzunehmen ist / wie klein seye die Zahl deren / welche GOtt recht lieben. Dann so du recht nachsehen wilst / wirst du wenig finden / die sich selbst recht hassen / weil die mehristen sich lieben. O treue Christliche Seele! die du dieses liesest / gehe in dich selbst / lege auff die Waag mit Gegen-Gewicht dieser Regel die vermeinend von dir tragende Lieb zu GOTT / stelle dich entweder zu deinem Hauß-Altar vor ein Bild / oder in der Kirchen vor dem Hochwürdigen Sacrament /

und erforsche wol und auffrecht/ ob du auß der Zahl deren bist/ welche nach der Lehr des Evangelii sich selbst also hassen.

Es geziemet sich ungezweiffelt/ ja es ist hoch nothwendig in einer so wichtigen Sach/ als da ist die Liebe GOttes / nicht betrogen werden. Diese Regel solle dienen/ zu unterscheiden die wahre Lieb von der falschen; und ist hoch zu verlangen / daß alle Seel-Regierer wohl und ernstlich diese Lehre denen vorhalten/welche sie in dem Geist zu regieren angenommen haben. Dann es ist eine Sach so zu beweinen / daß so viel fromme Seelen / die sich der innerlichen Andacht und geistlichem Leben ergeben / gleichwohl den wahren Geist nicht haben: Es entstehet zu Zeiten die Meinung / daß die Voll-

Vollkommenheit in den äusserlichen übungen bestehe / welche dem ein Ansehen machen / der sie übet / da doch GOtt in dem Geist und in der Warheit wil angebettet und bedienet werden. Ich verachte und verwehre nicht die äusserliche Werck / so von frommen Seelen wohl und heilig geübet werden: ja ich erachte solche zu Zeiten auch unter der Straff ewiger Verdamnüs nothwendig zu seyn / wann ein äusserliches Anliegen uns anstosset; Darum sie dann auch zu solcher Zeit und Gelegenheit / mit willigem Gemüth / dem Vatter der Barmhertzigkeit zu gefallen anzunehmen seynd: ich schätze sie sehr hoch; Aber zu beweinen seynd sie / wann sie von der wahren Lieb GOttes wenig oder gar kein Leben haben.

Die eigene Liebe hat ihren Thron erhöhet / und fast durch die gantze Welt außgebreitet. Diese verfluchte Lieb schleichet ein fast in alle auch allerheiligste übungen. Sie steiget auff die Cantzel / von welcher sie bestritten wird / und nimt ein die Hertzen deren / von welcher Zung sie zu boden geschlagen wird. Wer würde es glauben? Und es ist doch allzuwahr. Sie gebrauchet sich des Fastens / Wachens / Bettens / und Allmosen gebens / sich mehr zu befestigen durch arglistigen Mißbrauch deren Mittel / welche sonsten tauglich und gnugsam wären die wahre und rechte Lieb GOttes in uns zu gründen. Diese Unordnung entstehet auß dem / daß wir in diesem H. Haß unserer selbst nicht geübet noch gegründet seynd / dessen

sen Natur und Eigenschafft ist verschaffen / daß wir von uns selbst fliehen / und weit entscheiden / damit wir kein anderen Nutzen suchen als GOtt allein. Dieser Ursach halber hab ich für die erste Regel dieses unsers Bunds und heiligen Vertrags / den uns in dem H. Evangelio durch den Sohn GOttes gelehrten H. Haß unserer selbst / geben wollen.

Diese aber dir anzuwenden / ist nichts anders vonnöthen / als daß du nachsinnest und bedenckest / ob du in allem was du gedenckest / redest und thust / in allem / sprich ich / dich selbsten warhafftig hassest. So es sich also befindet / wirst du in dem Essen / Kleydung und Läger-statt nicht überflüssigen Wollust suchen / auch keine Süs-

sigkeiten in den geistlichen übungen/ keine Ergötzlichkeit in anderer Beywohnung/ keine Vergnügung was du immer für Geschäfften vorhanden nimmst. Im widrigen/ was wäre das für ein Haß seiner selbst? Siehe an und erwege/ ob jene/ die einen hassen/ sich gegen ihrem Feind also verhalten/ als wie du gegen dir? Sie verlangen und suchen ihm alles übels/ in seinem Unglück frolocken sie/ sie verkleinern/ verläumbden und verachten sie/ und suchen allen möglichen Schaden ihnen zuzufügen. Und dieses heisset einen hassen. Nun wende die Gedancken zu dir selbsten/ und siehe/ ob du dich in der Warheit hassest. Mit was Zufriedenheit übertragst du die leibliche Kranckheiten? Mit was Buß-Strengig-

keiten casteyest du deinen Leib? Freuest du dich in innerlichen Betrübnüssen / so dir zu zeiten zustehen? Hast du ein Wohlgefallen / so man von dir übels redet: so man dich schmähet: so dir deine Güter entzogen werden / und du auff den Bettelstab gebracht: so du nicht beliebt: anderen zu einem Gelächter / und in denen Zusammenkünfften durchgezogen würdest / und von allen deinen Freunden verlassen? Gewiß ist es / daß jene / die einen hassen / dergleichen / auch noch schwerere Sachen ihren Feinden wünschen oder zufügen. Sag an / bist du auch gegen dir also beschaffen? Liebst du jene / die zusammen blasen zu deinem Schaden? Siehe / dieses ist / welches unfehlbarlich auß dem wahren Haß erfolget. Setze dich

in Vergleichung mit denen die einen andern natürlich hassen/ und sihe/ ob du dich also auff eine Christliche Weiß hassest; Alsdann wirst du verspühren/ ob du diese erste Regel in die übung gebracht habest. Gewiß ist es/ daß/ indem der Sohn GOttes sich dieses Wörtlein/ Haß/ bedienet hat/ auch dessen Bedeutung und übung erfordert habe.

Die Andere Regel.

Ein Abscheu tragen ob allen eigenen Interesse, oder Nutzen.

ES ist sehr beschwerlich gnugsame Wort finden/ zu erklären/ wie weit entlegen von allem Interesse und eigenen Nutzen wir seyn sollen. Die Schäden so dieses

übel nach sich ziehet / sind also groß / daß uns die Wort manglen / solche zu beschreiben / und dessen uns nothwendigen Haß vor Augen zu stellen. So viel aber mit wenigem Verstand begreiffen kan (spreche mit meinem wenigen Verstand: wegen meiner grossen und vielfältigen Undanckbarkeit) ist / daß wir gäntzlich / und nicht nur eines Theils ob diesem ein vollkommenes Abscheuen tragen sollen. Ich finde diese Lehre bey einer GOtt-geliebten Seel / bey der H. Catharina von Genua / welche von ihrem eigenen Interesse, oder Nutzen / nicht anderst jemals hat reden können / als von der Abscheulichsten / so jemals auff der Welt hat können gefunden werden. Darzu sie auch zu setzen pflegte / man solle es mehr

verfluchen/ als die Pest und den Teuffel selber. Die Seel so in dem Licht GOttes wandelt/ verstehet leichtlich und klar diese Lehre/ welche sonsten denen Welt-Kindern gantz unbekandt und unangenehm ist.

So lasset uns immittels sprechen/ daß die kläglichste Sach der Welt seye/ wie ins gemein man so wenig Abscheuen trage ob dieser Eigennutzlichkeit/ da diese doch die eigentliche Ursach und Ursprung alles übels zu seyn erkennet wird. Es ist ungezweiffelt/ daß diese alle Ketzereyen und Zerspaltungen der Kirchen/alle Krieg der Potentaten/alle Verwirrungen der Landen und Königreichen nach sich gezogen habe. Daß man also nicht zu fragen hat/woher alle Unordnungen entstanden seynd/

die wir in der gantzen Welt sehen und beweinen. Unser Volck auff dem Land liegt begraben in einer tieffen Unwissenheit Göttlichen Sachen. Die Kinder der Kirchen begehren das Brod des Worts GOttes; sie verbleichen und sterben dahin / weilen diejenige / denen auß natürlicher / menschlicher und Göttlicher Anleitung / so wol auch auß unaufflößlicher Schuldigkeit zustunde / eine so köstliche und heilsame Speiß ihnen zu reichen / ihrem tragenden Ampt nicht abwarten / entweder daß sie dessen nicht fähig seynd / oder aber von keiner Forcht und Liebe GOttes getrieben werden. Wañ du aber tieffer auff den Grund sehen wilst / so ist es die Ursach / dieweil sie nicht von dem H. Geist zu diesem Stand seynd beruffen

und erwehlt worden: sondern das eigene Interesse, das zeitliche Einkommen / das Fürsprechen der Befreundten oder sonsten einer viel-vermögenden Persohn / hat sie in die Pfarren / Prälaturen / und Bischthumben eingedrungen. Diese seynd die Ursachen / in deren Ansehen ihnen solche Würde und Dignitäten seynd ertheilt worden. Aber / O mein GOtt! mein allerliebster HErr! O allerliebster JEsu! ist es dann möglich / daß unter so vielen Menschen / welche zu deiner Ehr und Anbettung sich bekennen / welche glauben und keinen Zweiffel tragen können / daß du dein Leben umb ihrer Seelen Heyl dargeben / und zu diesem End so grausame Pein und Schmertzen / die allen menschlichen Verstand weit über-

stei-

steigen / außgestanden habest/ dannoch einer gefunden werde/ der ihm die Seelen also wenig angelegen seyn lasse / ja auff sie ein so schlechten und geringen Werth schlage? Gibt uns nicht die tägliche Erfahrnůs zu sehen/ daß gar offt/ ja schier allezeit auff ein schlechtes Befehl-Schreiben/oder Fůrsprechen eines Befreundten oder Bluts-Verwandten / solche Seel-Sorgen verliehen werden? In der Warheit / wann auch ein geistreiche/ in der Tugend wol gegründete/von dem Himmel hocherleuchte/ weise/ verståndige/ und umb die Kirchen-Zucht eyferende Persohn fůr einen anderen umb eine Seel-Sorg/allein in Ansehen der grösseren Ehre GOttes anhalten solte / ist es wohl zu glauben/ daß sie es nicht thun wůrde/ ohne

ohne vorgehender reiffer Erforschung: und wäre also dieses gar wohl zu erdulden: Aber zu diesen Zeiten die solche suchen und begehren / seyn gemeinigtlich Kinder der Welt / welche GOtt wenig erkennen / und weniger der Seelen Heyl beobachten : und nichts destoweniger wird man sich solcher Leuth annehmen / solchen wird man die Seelen-Bürde aufladen. Was sol man allhier gedencken oder sagen? Ja / was mehr ist / eben die jenige / so dem Altar dienen sollen / entheiligen selbsten die Altär.

Ich zittere und entrüste mich / wann ich gedencke / daß nicht allein Weltlich-Geistliche (die in der Welt leben / und ihr Hertz und Gemüth noch der Welt angehefftet haben) solche Unordnungen be-

begehen/ sondern auch Geistliche/ nach der Regel lebende/ und von der Welt abgesonderte Gemein/ so zu Zeiten den Gewalt haben Seel-Sorger vorzuschlagen/ sich von dieser so hochschädlichen Neigung einnehmen und ziehen lassen. Leider das Interesse, die Eigennutzlichkeit ist/ die zum öfftern um grosse geistliche Einkommen trachtet/ welche zwar/ nach Lehr der heiligen Vätter/ das Erb-Gut der Armen seynd/ von diesen aber zu einem schändlichen Mißbrauch der Eitelkeit/ der Sünden und ärgernüs entwendet werden. O grausames Interesse! welches das kostbarliche Blut GOttes mit Füssen trittet/ die unendliche Majestät verunehret/ und einer unwürdigen Creatur unterwerffig macht/ daß die Ehre GOttes

der

der Menschen eigenen Nutzen muß unterliegen. Ist das nicht der Greul der Verwüstung an dem Orth des Heiligthums / indem die Kirche zu Diensten des Hauß oder Geschlechts gezogen/ und als ein irrdisches Erbtheil besessen wird. Mit hitzigem Eyffer jaget man überall nach grossen Renthen und Einkommen / Bischthumen/ Abbdeyen/ Prioraten/ und reichen Pfarren; aber was diese auch den Englischen Kräfften entsetzliche Bürde für ein Schuldigkeit mit sich bringe / gedencket man am wenigsten. Die geringste Sorg ist / daß die Ehre GOttes befördert werde: Wann nur die Creatur ihr Interesse oder Nutzen schaffet / so ist schon alles am besten Orth. Wie viel übele und gefährliche Geschäfften und

Hand-

Handlungen bürdet auff das verfluchte Interesse? Wie viel Vertauschung und Verwechslungen geschehen einig und allein in Ansehen des eigenen Interesse? Dieses ist also gemein / daß auch die jenige / so der Tugend und Heiligkeit nachstreben / sich dessen nicht gantz entschütten. Man bemühet sich zwar der Sach ein Färblein der Andacht anzustreichen / man setze die Befreundte der Ursach in den geistlichen Stand / man trachte daß sie ein ehrliches Einkommen haben / damit sie in Beywohnung der Frommen erzogen / oder zu dem Guten geschickt werden. Aber was wird das Geschöpff ohne den Schöpffer thun? Es seye dann / der HErr erbaue das Hauß / so arbeiten vergebens die sich darum bemühen. Es ist eine

eine vergebene Arbeit. Dañ fromme und heilige Beywohner werden die Tauglichkeit zu dem Guten denen nicht ertheilen können/ die darzu gantz nicht geartet seynd. Ich versichere dich/ es wird kein Segen von dem Himmel/ sondern ein ewiger Fluch darzu schlagen. Dahero geschicht es/ daß solche unglückselige Geistliche die gröste ärgernüs der Kirchen geben/ indem sie sich von dem Strohm solcher Abscheulichkeit hinreissen lassen/ und nachdem sie auff dieser Welt ein sündhafftes Leben geführet haben/ in dem andern Leben auff ewig den Zorn GOttes auff sich laden. Siehe allda den Grund und Ursprung so vieler und grosser übel/ die wir in dem Kirchischen Stand warnehmen.

Aber es manglen auch andere nicht in dem Weltlichen Stand. Ist dann nicht vielleicht das eigene Interesse, welches auch die unwürdigste zu den höchsten Ehren-Stellen erhöhet. Dahero entstehen so viel Unterdruckungen / so viel Ungerechtigkeiten / und das äusserste Elend unserer Landen. Wer führet so viel Rechts-Händel und Processen? Wer macht so viel Zerspaltungen zwischen Befreundte und Bluts-Verwandte? Wer entzündet Haß und Feindschafft zwischen Vatter und Kinder? Wer verwirret und verwickelt alles in der Welt? Als das eintzige Eigen-Interesse. Ich verwundere mich nicht mehr / daß obgesagte selige Catharina von Genua dieses übel mehr dann alle Pest und alle verdammte Gei-

Geister verflucht hat. Dann kein Pest hat jemahls so grosse Niederlagen verursachet/ als das verdammte Interesse: Alle höllische Geister mit all ihrem Vermögen können uns nicht so viel Schaden zufügen / ja wann sie uns schaden wollen / sich keines andern Mittels als des eigenen Interesse gebrauchen. Derohalben es gar wohl verschuldet/ daß es von uns auff alle Weiß verhasset/ verfeindet und verflucht / auch auff keine andere Weiß / als der höchste Greul angesehen werde.

Darum ich dich mein gütiger Leser/ gantz eyfferig bitte/ erwege wol in deinem Gemüth und erforsche/ ob das eigene Interesse vielleicht auff ein schöne Weiß in dein Hertz nicht einschleiche. Sehet ihr/ die ihr zu der Kirchen

Dien-

Diensten erwehlet seyd / ob nicht dieses euch anführe und regiere in Auffgebung der geistlichen Bürde / in Gebrauch der zeitlichen Güter / in Beförderung euerer Befreundten / in euerem Verlangen und Ehrsucht der Kirchischen Würden. Sehet auch ihr Welt-Menschen / ob dieses euch nicht anleite euere Befreundte zu Diensten und ämptern zu bringen / euer Absehen und Verlangen fortzusetzen. Wir alle mit einem Wort sollen eingedenck seyn des Spruchs des heiligen Apostels: Alle suchen was ihr eigen ist / und nicht was JEsu Christi. Lasset uns dieses öffter zu Gemüth führen / damit wir über uns selber auff eine besondere Weiß ein wachtsames Aug haben. Dann weil

diese Unordnung also gemein ist/ wie uns die tägliche Erfahrnüs und der H. Geist lehret/ so werden sehr wenig seyn/ die in dieses übel nicht fallen: Damit man aber nicht falle/ so ist vonnöthen/ daß man unter die wenige gezählet werde/ welche den engen Weg gehen/ welchen aber wir nie ohne Mühe und Arbeit/ ohne Behülff vieler Betrachtungen und stäter Abtödtung eintretten werden. Mit einem Wort/ wir müssen diese Lehr/ das eigene Interesse mehr als die Pest und alle böse Geister zu verhassen/ wohl verstehen. Lasset uns auff diese Weiß mit denen Heiligen reden/ und nach ihrem Wandel unser Leben anstellen.

* * *
* *

Die

Die dritte Regel.

Keine andere Neigung als zu der Ehre GOttes tragen.

ES ist nichts groß als GOtt/ und der allein / massen wir auß der heiligen Schrifft und der Kirchen Gesang berichtet werden. Dahero wir in allem unserm Thun kein anderes Absehen haben sollen / dann allein dessen Interesse, Ehr und Glory zu beförderen. Alles Geschöpffs Ursprung und Herkommen ist nichts: Auch wañ es ist/ (nach Augustini Meynung) so ist es nichts: Dann es in sich selbsten nicht bestehet. Diesem Nichts komt hinzu noch ein ander böses Nichts/ welches man nennet das Nichts der Sünd. Auß welchem vernünfftig kan

erachtet werden / wie unnütz und vergebens man sich anmasse einiger Creatur Nutzen zu beförderen: Dann weil sie in sich selber nichts ist / folget / daß alle Müh und Arbeit / so dero angewendet wird / verlohren und vergebens sey.

GOtt allein ist/dessen ein wahre Wesenheit ist / in dessen Gegenwart (nach Außsag des Königlichen Prophetens) alles Geschöpff nichts ist. So ist nun billich/ daß alle Kräfften zu dessen Ehr und heiligsten Wohlgefallen gewendet werden. Was du immer thust / und nicht zu GOtt wendest/ist ein beweinliches Elend der Lieb-Anmuthung und Zuneigung einer Christlichen Seel. Alle Wissenschafft / so ausser GOtt auff etwas trachtet / ist eine

eine lautere Thorheit. Die Seel/ so alles mit den Glaubens-Augen zu sehen gewohnt hat/ wird gar leicht diese Warheit erreichen. Wann aber die in die Welt versenckte Seelen diese nicht verstehen/ was ist es sich zu verwundern? Sie seynd blind/ sie sehen und verkosten sie nicht/ und seynd der Göttlichen Sachen gantz unfähig. Es ist mir ein andächtiger Diener GOttes bekandt/ welcher in Anhörung einer Sach/ an welcher die Ehre GOttes hafftete/ so aber von denen Menschen nicht zu Hertzen genommen wurde/ brache er auß in Hertz-stossende Seufftzer/ und beweinete mit Hertz-fliessenden Thränen der Menschen/ (und das ihm schmertzlicher ward) der Christ-Glaubigen Menschen stein-harte Hertzen.

Dann er ihme nicht einbilden konte/ daß jemals der Menschen Siñ ein solche Vergessenheit einnehmen könte/ daß sie die Ehre GOttes (deme doch sie zu dienen sich bekenneten) so wenig bedächten. O GOtt! sprach er / ein einiges Werck / das zu deiner Ehr nicht gereichen wird/ ist würdig/ daß es biß zu End des Lebens mit einer ewigen Einsamkeit gebüsset / und so grosser Verlust mit unauffhörlichen Thränen beweinet werde. Nicht lang hernach hat er sich selbsten in eine entlegene harte Wüsten begeben / mit unveränderlichem Vorsatz/ in die der Ehre GOttes so vergessene und hinlässige Welt nimmermehr wiederzukehren. Wolte GOtt! daß ein gleiches Gemüth wäre aller deren / die einen Funcken der Ehre

GOt-

GOttes im Hertzen tragen / und sie alle ihre Gedancken / Begierden und Verlangen richteten einig und allein die Ehr und Glory GOttes zu befördern. Dieses ist allein das gröste und höchste Geschäfft / der Welt bezeugen / daß dieses die höchste Nothwendigkeit aller Abhandlungen und Geschäfften einiges Geschäfft sey. Die Ehre GOttes allein / und kein anders Absehen / solle uns zu dem Kirchischen Stand / zu geistlichen Diensten und Würden / zu weltlichen Ehren-Stellen / zu dem Heiligen / Ledigen / oder auch Ehlichen Stand ziehen. Diese solle einnehmen die Werckstätt der Handwercker / die Felder der Ackersleuth / das wein-gebürg der Weingärtner / die Schulen der Lehrmeister und Jünger / die Cantzel

der Prediger / und die Stühl der Beicht-Vätter: Mit diesen solle sie das Meer übersееglen/ mit jenem auff dem Land bestehen. Diese solle die einige Unterhaltung seyn eines Bischoffens in seiner Verwaltung/ eines Abbts in seinem Closter/ eines Seel-Sorgers in seiner Pfarr / eines Fürsten in seinem Land / eines Regierers in seinem Gebieth / eines Richters auff seinem Richter-Stuhl/ eines Obristen in seinem Regiment / eines Vatters und Mutter in ihrem Hauß/ eines Herrn und Dieners in ihrem Ampt. Diese ist die Seel und der Geist / mit welchen alle der Menschen Gedancken/ alle Wort / alle Werck sollen beseelet werden. Dann es nicht zu zweifflen ist/ daß der Allerhöchste GOtt/ welcher alles Geschöpff wegen sei-

ner selbst/und allein zu seiner Ehr erschaffen hat / auch von allen und jeden seine selbst eigene Glory erfordern werde.

So solle dann eine dieser Lehr und Regel geflissene Seel keine andere Meynungen zulassen/ keine andere Augen haben / als mit welchen sie einig und allein GOttes Wohlgefallen also ansehe/und suche / daß/ so bald sich etwas Zeitliches oder Geistliches ereignet / sie alsobalden die Gedancken auff das schlage/was GOtt/oder seiner Ehr daran gelegen seye/ nicht aber / was ihres eigenen Nutzens darauß entstehen möge. Welcher Eigennutz (wie schon gesagt ist) anderst nicht als ein Greuel alles Greuels muß angesehen werden. So sie nun in vorhabendem Geschäfft vermer-

cket/ daß GOTT dardurch ein Dienst erzeiget/oder seine Ehr gemehret werden könne / solle sie es alsobalden angreiffen/und mit beständiger Treu vollziehen; so sie aber gewahr würde / daß GOtt keine Ehr darauß entsprieſſe/ solle sie es weder damahls / weder hernach auff einige weiß antretten.

Sihe/O Christliche Seel! eine Regel oder Lehr / welche du ohne Vorbehalt und zu allen Zeiten halten must/ so du anderst mit GOtt den Bund einzugehen verlangest.

O mein GOtt! mein GOtt! dich allein / deine Ehr/ dein Göttliches Wohlgefallen wil ich ansehen. Gibe O HErr! daß ich nicht lebe / nicht seye / ich sey dann für dich/und lebe zu deiner Ehr. Ungezweiffelt ist es/daß wann ein Seel

von der reinen Liebe GOttes allein eingenommen ist / sie lieber die äusserste Pein zu leyden erwehlen wird / als auff ein Augenblick / ausser GOttes Ehr / einiges anders Interesse oder Nutzen suchen. O Augenblick! O unglückseliger Augenblick / in welchem die Ehre GOttes nicht vor Augen stehet! So dann ein Dienst oder Ehren-Würde zu ertheilen wäre / solle jederzeit auff den Würdigen gesehen werden. Allwo ich die Allerheiligste Dreyfaltigkeit / meinen einigen GOtt bezeuge / daß ich es nicht fasse / daß es auff ein andere Weiß könne gehandelt werden. Dann ich gäntzlich darfür halte / wer einen einigen Funcken der reinen Lieb habe / könne sich auff andere Seiten nicht wenden.

Noch dieses setze ich hinzu / daß

die reine Lieb/ und allein der Ehre GOttes geschworne Verbündnüs so viel vermögen wird/ daß man nicht ansehe Fleisch und Blut/ Freund- und Schwagerschafft/ Geld und Gut/ grosses Einkommen und Ansehen auff Erden/ sondern überall und in allem GOtt allein. Jngleichen wird es auch vermögen/ daß man kein Betrübnüs des Geistes/ keine Angst des Gemüths/ keinen Schmertzen des Leibs/ keinen Verlust der Ehr oder Güter/ kein Armuth/ kein Verlassung von Freunden/ kein Schmach/ keine Verachtung wahrnehme/ sondern GOtt allein vor Augen habe: Dessen einige Ehr und Glory allein so wir beobachten/ wird es uns gar nicht schwer fallen/ alle Freund und deren Huld zu verlie-

lieren / einer reichen Erbschafft beraubet / verlachet / verspottet und angepfiffen zu werden. Dan keines auß diesen / oder so noch etwas schwereres kan erfunden werden / wird sich in die Seel nicht eindringen mögen / welche von der reinen Liebe GOttes eingenommen ist ; wie auch kein Wollust / kein Ehr / keine Würde. Dann ein solche Seel in Antrettung jedweders Geschäffts sorgfältig sich befraget : Wo ist mein GOtt? Wo ist sein Dienst / sein Ehr / sein Wohlgefallen? Und wo sie es wahrnimt / macht sie sich alsobald auff / und greiffet zu dem Werck / die Ehre GOttes zu befördern : So aber diese keiner Seits fürblicket / stehet sie unbeweglich / wann schon alles Unglück wider sie sich erheben / alles

Haab und Gut zu grund gehen/ und alle Plage und Marter sie peinigen solte. Sie stehet unverwendet in GOtt gegründet / fertig und bereit Ehr / Gut und Blut ihr benehmen zu lassen; damit nur die Ehr GOttes entweder in Erhebung der Würdigern zu Ehren-Stellen / oder in Anwendung der zeitlichen Güter keinen Schaden leyde. Nehme ein jeder Andachten an / die ihme belieben / die meine solle allein auff die Ehre GOttes zielen: das gantze Werck / welches ich euch gantz und gar anwende / ist allein die Glory Gottes.

☞ (†) ☜

Die vierdte Regel.

Sich über nichts erfreuen/ als mit welchem GOtt geehret; über nichts betrüben/ als mit welchem GOtt ein Mißfallen gegeben wird.

DIese Lehr ist gegründet auff jener hohen Warheit/ daß alle Christ-glaubige mit Christo JEsu einen Leib machen. Dessen Betrachtung den heiligen Augustin dahin bewogen hat/ daß er außsprechen dorffte/ der Geist Christi seye mehr eine Seele unserer Seel/ als unsere unseres Leibs. Tieffer hat auff den Grund dieser Warheit gesehen der grosse Welt-Prediger Paulus/

lus/ als er gesprochen: Ich lebe jetzt / nicht ich / sondern Christus lebet in mir. Also ist es wahr / daß eines jeden Christlichen Menschen Leben / eine unabläßliche Fortsetzung des Lebens Christi sey. So lasset uns dann sagen / daß unser allersüssester Heyland sey das Leben unsers Lebens / der Geist unsers Geistes / welcher nicht anderst beseelet werden sol / als durch dessen lebhafft machende Krafft / auch nichts würcken / als durch dessen Bewegung. Wann nun diesem also / wie es dann die Warheit selbst ist / so ist uns nichts übrig zu reden / als von der Absagung aller sinnlichen Wollüsten / von Abtödtung des alten in uns noch lebenden Adams / von Vernichtung unserer selbst / und von Abschnei-

schneidung aller deren Sachen/ durch welche GOtt dem HErrn keine Verehrung zustehet. O mein allerliebste Tochter! sprach der H. Thomas von Villanova zu einer Frau von Chantal seel. Andenckens/ wir müssen nicht leben als in dem Tod. Durch welches dieser hochheilige Mann so viel hat sagen wollen: Gleich wie wir ein Göttliches Leben zu leben schuldig seynd/ also müssen wir ohne Vorbehalt allem dem absterben/ was nicht GOtt ist. Auß welchem folget/ daß wir Krafft unserer Verbündnüs uns von allen Welt-Geschäfften absöndern/ und uns gäntzlich der Beförderung der Ehre GOttes ergeben sollen.

Ich hab unterweilen meine Gedancken auff diese Warheit ge-

geschlagen / und mich höchstens verwundert / daß ein so grosse Menge der Christlichen Seelen so schändlich von dem Stand abfallen / zu welchem sie von GOtt beruffen seynd. Ich betrachtete die Weise zu handlen / die Wort so herfür brechen / die Anstellungen so gemacht werden / die Werck so angetretten werden: Und sahe / daß diese alle in den Schrancken der Natur gehalten wurden / ja wohl auch zu grossem Nachtheil und Schaden gereichten. Dahero ich zu sprechen gezwungen / so wir die Sach bey dem Licht besehen / daß wir zwar Christen genennet werden / aber nicht seynd / sondern ein Heydnisches Leben führen. Darum ich dann am gantzen Leib erzittere / nicht unwissend / daß das Himmelreich

nicht der Klug- sondern der Warheit zustehe.

Es haben diesen Fehler gar wohl vermercket die HH. Vätter / welche dergleichen Christen Mummen-Gesichter / oder außgeweissete Gräber geneñet haben: diese Warheit kan mit Händen gegriffen werden. Dann so die Christen zu Behauptung dieses Namens das Leben JEsu Christi leben sollen / so erhellet / daß auch ihre Gedancken Göttlich / und ihre Wort und Werck heilig seyn sollen. Dieser Lehr hohe Nothwendigkeit vermercket der H. Paulus / und wil auch daß die schlechteste Werck / als Essen / Trincken und dergleichen / sollen zu der Ehr Gottes gerichtet werden. Auff diesen schlag redend / vermahnet der Fürst der Aposteln: so einer redet / sol-

sollen seine Reden / als Reden GOttes seyn: Dieses alles gründet sich auff jene Warheit / daß wir in dem Christlichen Leben keinen andern Geist haben sollen/ durch welchen wir beseelet werden / als den Geist Christi. Auß welchem erfolget / daß wir uns dessen allein erfreuen sollen / was zu GOttes Ehr und Wolgefallen gereichet / dessen allein betrüben/was Ihm zuwider und mißfällig ist.

Ihr seyd gestorben / ruffet auß der H. Paulus/ und wil verstanden haben / der Welt gestorben. Wer siehet nicht / spricht der güldene Mund / daß die Todten sich um keine Sach / die man ihnen anthut / weder erfreuen / weder betrüben. Stelle einem Todten vor alle Käyserliche und König-

liche

liche Cronen und Scepter / alle Wollüste der Welt; er wird sich nichts bewegen. Werffe ihn in das Koth / lasse über ihn auß alle Unbild / Schmach und Spott / zerhaue und zerfleische ihn / werffe ihn den wilden Thieren zu fressen vor; er rühret sich nicht / er einpfindet nichts / dann er ist tod / und der Todten Art ist / nichts einpfinden. Ach GOtt! Sihe mein Christliche Seel / wie eigentlich uns diese Gleichnüs vor Augen stellet / wie wir beschaffen seyn sollen / so ein jeder seinen Stand mit dieser Welt vergleichen wil. Die Außführung dieser Gleichnüs stelle ich dir heim / mein günstiger Leser; thue aber dieses mit allem Ernst nach gethaner wahren Beicht aller deiner Sünden / vor der Bildnüs eines Crucifixes

auff

auff die Knie niedergeworffen. Nur ein Wort hab ich dir noch zu sagen: Ein jeder Christ ist der Welt abgestorben. Diese ist eine auß den außerlesensten Warheiten/ welche durch den Mund des Heil. Geistes gelehret worden/ und darum weder falsch seyn/ weder bestritten oder widersprochen werden kan. Jetzt befrage ich dich: Bist du ein Christ? Ich bins/ wirst du antworten. Wolan/ so bist du auch der Welt abgestorben. Bist du dann gestorben/ so must du dich auch als ein Todter verhalten. Geschicht es aber also? Diese Frag stelle zwar ich dieser Zeit/ aber es wird dir eben diese stellen der grosse GOtt/ dem nichts unbewust/ an der Stund deines Hinscheidens/ welche vielleicht näher ist als du dir einbildest. Siehe wohl

zu / wie du sie beantworten werdest / und erwege wol alle deine Freud / alle deine Betrübnüssen.

Ich besorge mich wohl / deine Ergötzungen werden sich steiffen auff Gut und Reichthumen / auff Ehr und Würde / auff Lieb und Freundschafften / und glückliche Fortsetzung deiner Verlangen; hergegen aber deine Angst und Betrübnüssen rühren her auß einem Verlust zeitlicher Güter / Kranckheit / Schmach / Schand / Verachtung / und Beraubung einer Creatur. Dieses heisset aber nicht gestorben seyn / sondern ein gar zu irrdisches und gebrechliches Leben führen. So lasset uns dann ein Christliches Leben anfangen / welches der Welt gantz abgestorben / seine Vergnügung und Unlüsten allein auff GOtt grün-

gründe. In diesem Stand befande sich einsmals der H. Bernardus/ als er von des alten Adams Leben redend/ sprache: Dieses gehet mich nicht an / bey diesem ist nichts meines eigenen Interesse, in der Welt hab ich nichts zu suchen.

Sey derowegen aller unserer Zufriedenheit einiges Ziel und Gegenwurff/ GOtt allein; unserer Traurigkeit und Betrübnüs/ die Sünd allein. Sonsten was sich auff Erden befindet/ ist nicht würdig daß zu ihm ein einiger Gedancken geschlagen werde. Die Seel so mit der wahren Lieb entzündet/ würd eher tausendmahl zu sterben erwehlen/ als einen einigen Augenblick ihre Vergnügung auff zergängliche Creaturen setzen. GOtt ist ihr GOtt

allein/ alle Freud und erquickung. So sie auß einer Sach die Ehre GOttes herfür glåntzen sihet / erfreuet sie sich alsobald und frolocket / achtet es auch nicht / daß sie aller Sachen beraubt werde/ oder auch die gantze Welt zu grund gehe: Dann sie schon von aller Empfindlichkeit kommen ist/ nicht zwar von jener/ welche auß Anordnung GOttes wegen der Welt vertrettenen Boßheit das Hertz sehr schmertzlich angreiffet; sondern von jener/ welche sich tieff einwurtzeln/ und das Hertz unmåssig einnehmen kőnte. Sie låsset sich nicht ein in den Fűrwitz der Welt / als wo es mőchte zu der Ehr GOttes gereichen. Sie erfreuet sich űber anderer gutes Glűck und Befőrderung; sie betrűbet sich / so etwas widriges von

von jemand solte gedacht werden. So du sie befragest / woher dieses komme? Antwortet sie / sie sey nicht von dieser Welt / sie sey ein eigenthumliche Besitzung GOttes. Wann du einen siehest geschlagen werden/empfindest du nicht die Streich / zürnest dich auch nicht: Wann du aber selber geschlagen wirst / da rumpffest und wendest du dich. Also hat es in gegenwärtiger Sach eine Beschaffenheit. So du von dem Geist Christi beseelet wirst / wird dich auch allein bewegen / was GOtt zu billigem Zorn beweget: So du auch der Welt abgestorben bist/ werden dich der Welt Veränderungen und Verwirrungen im geringsten nicht betrüben. Diese Lehr aber bedarff eines tieffen Nachsinnen / und ernstlicher Betrach-

trachtung / damit sie mit vesten Wurtzelen in das Hertz greiffe.

Die fünffte Regel.

In keiner Sach einigen Trost suchen.

NAch Meynung des H. Zenonis, ist ein Zeichen der höchsten Ehrerbietung gegen der Göttlichen Majestät / GOtt nicht anders als GOtt erkennen / und ausser dessen nichts verlangen. Dieses erläutert ein geistreicher Mañ auß dem Carmeliter Orden / daß man sich weder auff himmlische Tröstungen des Gemüths / oder geistliche Süssigkeiten / weder auff Erscheinungen / Offenbahrungen / oder andere unverdiente Gnaden steiffen solle ; sondern GOtt in der Helle seines Lichts

erkennen / sich ergötzen in der Macht seiner uns dunckel geoffenbahrten Zeugnüs/ in dem Glauben leben / und mit reinem Glauben GOtt allein dienen. Geistreiche Leuth / die noch Tröstung und Süssigkeit suchen/ besitzen sich noch selbst eigenthumlich/ und was sie tugendliches würcken/ das vermischen sie mit dem Gifft eigener Liebe. Dahero sie in ihren übungen unruhig und unbeständig seynd. Dann weil sie zum öfftern die gesuchte Ergötzungen der Seel und geistliche Süssigkeiten nicht finden; auch die heimliche Vorsichtigkeit GOttes ihnen die Kinder-Milch entziehet/ und das Brod der Starcken/ und harter Tugend-Nahrung vorlegt; entweder weichen sie ab von ihren gewöhnlichen Andachten / oder so

sie fortsetzen / seynd sie immerdar unruhig und unvergnügt / seuffzen und weinen; weil sie vermeynen / die rechte Andacht bestehe in der Sinnlichkeit / in welcher sie niemals bestehen kan. Auß diesem Brunnen quellet her vieler geistreichen Persohnen wehmüthiges Klagen / welche sich in ihren Andachten verwirren / und ihren Seel-Sorgern beschwerlich werden / indem sie mehr von der Natur / als von dem Geist GOttes angetrieben/durch unnöthige und hundertmal wiederholte Erzählungen ihrer innerlichen Heimlichkeiten und Betrübnüssen ihnen so viel Zeit benehmen: deren doch GOtt einiger Trost seyn solte / welcher dieser Verbündnüs genossen / ist alles in allem. So sie GOtt warhafftig suchen / solle

alle ihre Zufriedenheit seyn / keine Zufriedenheit in den Creaturen / sondern alle in GOtt allein suchen.

Ich sag nicht allhier / daß den geistreichen Leuthen keine Ergötzung der Sinnlichkeit / entweder auß Geniessung der Speiß / auß anderer Ansprach oder dergleichen zulässigen Sachen zufallen solle: Dann dieses auß Anordnung GOttes / der die Güte selbst ist / also geschehen muß / und wäre ein grosser Betrug des Teuffels / wann man die nothwendige Ergötzungen des Leibs / oder der Seel / nicht zulassen wolte / durch welchen ihrer viel so weit verführet / daß sie zu dem untüchtig worden / zu welchem sie von GOtt beruffen; Sondern ich sage das / so in den Creaturen einige Ergötzung ge-

gefunden wird / die Ehr GOttes erfordere / daß man sich auff diese nicht setze und verbinde / oder wegen dero einige Würckung anstelle. Zugelassen solle sie ja werden / aber auff das Belieben und Wolgefallen GOttes gezogen und gerichtet. Kanst derowegen schlaffen / mit angestellter Jagt das Gemüth erfrischen / die Krancken besuchen und trösten / betten / der Heil. Sacramenten theilhafftig werden / aber zu diesem einigen Zihl und End / GOtt wohl zu gefallen / und sonst keinen andern Trost zu erschöpffen.

Die reine Lieb leydet keinen andern / als GOtt allein. Ungezweiffelt ist / daß so auff einer Seiten ein grosses Feuer solte angezündet / und auff der andern ein eintziges Trost- oder lustbares

Werck zu üben vorgehalten werden/ eine von wahrer und reinbrennender Lieb angeflam̃te Seel ehender sich in das Feuer stürtzen/ als sich einem pur natürlichen Werck ergeben würde. Sie würd durch ihren gantzen Lebens-lauff/ auch nur auff einen Augenblick/ einigen natürlichen Trost oder eigene Vergnügung fürsetzlich niemahls zulassen/ sondern mit dem Propheten sprechen: HErr all mein Verlangen stehet zu dir/ zu dessen Lieb und Ehr ich alle meine Kräfften erhalten wil. All ihr Wesen/ all ihre Kräfften/ all ihre Werck/ allen Gebrauch ihrer Sinnen/ alles was sie hat und vermag/ vorbehaltet sie GOtt einig und allein/ und nichts den Creaturen. Durch welches sie also vest und beständig wird/ daß

von ihr wol kan gesagt werden/ daß der HErr auff sie einen Bach des Friedens außgegossen habe: Des Friedens auff alle Seiten/ spricht die brennende Liebhaberin JEsu/ Catharina von Genua, des Friedens in dem innersten der Seel / und Marck der Gebeine: daß man allenthalben nichts anders/ als Fried und Ruhe spüren könne. Dahero sie fröhlich/ wohl gemuth / und beständig durch die harte und rauhe Weg GOttes fortgehet. Dann so sie auff diesem keine Ergötzungen findet/ suchet sie auch keinen Trost ihrer Sinnlichkeit.

Lasse derohalben über sie fallen Angst und Noth/ Creutz und Leyden/ Marter und Pein/ innerliche Schmertzen und Betrübnüssen des Gemüths/ so werden

doch alle diese nicht so viel vermögen / daß sie ihr das Gebett verhindern/ oder von dem Gebrauch der Sacramenten abhalten. Dann was sie immer thut/thut sie allein um GOttes willen. GOtt ist allezeit eben der GOtt / wird zu allen Zeiten / an allen Orthen gefunden / ist würdig allezeit bedienet / angebettet und geliebt zu werden. Sie besitzet in der Geheime ihres Hertzens eine unverwirrete Ruhe / alldieweil keine Wollust empfinden / die höchste Wollust ist / und die süsseste Ergötzung keine Ergötzung zulassen: Sie ruhet in aller Unruhe/ die sich unterweilen erhebet: Sie erfreuet sich in Betrübnüssen: in Zweifflen ist sie nicht wanckend: die Finsternüs ist ihr ein Licht/ die Verlassenheit ein Trost: Ein

Süsse

Süsse schöpffet sie auß der Bitterkeit: sie erhaltet die Freyheit in der Dienstbarkeit / die Freud in den Schmertzen / die Erkäntnüs ihrer in der Finsternüs; Letztlich / sie findet sich / wo sie sich verliehret / und findet alles in der Nichtigkeit.

Die wahre Freud kan nicht entscheidet werden von der reinen Lieb / welche jederzeit vollkommentlich vergnüget ist / und ihro selbsten gleich: Vergnügt mit dem Gebett / obschon es mit einer Verfinsterung des Verstands / mit vieler / jedoch nicht eingewilligter Außschweiffung des Gemüths / mit Hertz-trübender Verlassenheit verrichtet worden: Vergnüget in allen geistlichen übungen / ob sie schon mit grossem Streit der Natur / mit Entsetzung des

Gemüths geschehen. Es freuet sie gecreutziget zu werden innerlich und äusserlich / in sich selbsten/ und in denen ihro Zugehörigen/ suchet nicht zu ihrer eigenen Vergnügung/ ob was sie thut/ ihrem geliebten GOtt angenehm oder unangenehm / verlanget auch nicht mehreres Licht und Vernunfft / als sie empfangen hat: Redet wenig von ihrem Creutz oder Anliegen; und ruhet mit denen / welche auff dem Weg des Creutzes wohl geübt und erfahren seynd/ suchet aber dardurch keinen Trost oder Linderung/sondern daß GOtt gelobt und gepriesen werde. Sie beklaget sich nicht/ daß sie weder vom Himmel / weder von der Erden einigen Trost empfange/ dann sie keinen andern suchet / als in GOtt allein. So

GOtt einiger Tröstung sie würdiget / empfahet sie diese mit tieffester Demuth / aber ruhet nicht / als allein in GOtt der Warheit.

Die sechste Regel.

Auff dem Weg der reinen Lieb mit Freud / Dancksagung und Verwunderung fortgehen.

DEr Weg der heiligen und reinen Lieb ist ein Weg des Verlusts / Entblössung / und so wohl innerlicher als äusserlicher Trostlosigkeit / der Armuth / Verlassenheit / Schmertzen / Verachtung / Verspottung / und mit einem Wort / des Absterbens und der Vernichtung.

Der Weg der reinen Lieb ist eine vollkommene Absagung al-

lem dem/was nicht rein und einig ist. Der Weg der reinen Lieb führet zu GOtt allein / und entscheidet von allen Creaturen. Dahero ist eine Nothwendigkeit aller Entblössung / welche auff nichts besser / als auff Creutz und Leyden gegründet wird. Wann GOtt / der die unermessene Güte ist / dieser Welt Sachen nicht mit einer Bitterkeit besprengt hätte / würden wir das Hertz von derselbigen niemahls abziehen. Dann so wir / da schon in Erfahrnüs gebracht / wie bitter die Welt sey / und dannoch von derselbigen so schwerlich abscheiden / was würden dann die Menschen thun / spricht der H. Augustinus / wann die Welt in lauter Süssigkeit schwimmete? Wunderbarlich ist GOttes Vorsichtigkeit / welche

dem Menschen in diesem Leben Creutz und Leyden zuschicket / und zwar denen häuffiger / die er lieb hat. Es förchteten sich vorzeiten die Heilige / so ihnen Ehr / Würden / und Freuden zufliesseten / und funden ihres Leyds kein Ende / sie wurden dann mit einem Creutz oder Widerwärtigkeit heimgesucht: nicht daß das Leyden an ihme selbsten einige Lieblichkeit habe / sondern daß es auff ein sehr liebliches und angenehmes End führet.

O wie süß ist es aller Creaturen / auch deren Schätzung und Lieb beraubet werden! damit du in die Besitz- und Schätzung eines so grossen GOttes eintretten mögest. Diese Warheit ist eine Grund-veste und Fundament gegenwärtiger Lehr / durch welche

wir geleitet werden/ den Weg reiner Lieb/ das ist den Weg des Creutzes/ nicht allein mit Gedult/ Demuth/ und standhafftigem Gemüth einzutretten/ sondern auch mit Freud/ Dancksagung/und Frolocken des Hertzens abzulauffen: Mit Freud zwar/ dieweil das Creutz zu unserm Nutzen/und zu der Ehr GOttes uns dienet. Diese Warheit zu ergreiffen ist gnug/ daß du dich einen Christen erkennest. Dann du wirst auß unterschiedlichen Orthen des Heil. Evangelii gelehret/ daß die Seligkeit der noch auff dieser Welt lebenden Menschen bestehe in Creutz und Leyden/und deren gedultiger übertragung. Wann wir dañ durch das Creutz zu der Seligkeit uns bereiten müssen/ solle es dann gnug seyn/

daß

daß wir solches mit gedultigem Hertzen ertragen? Nun wahr eine Wunder-Sach unter den Christen: Solle dann unser eigene Glückseligkeit nicht ein Gegenwurff seyn aller unserer Verlangen und Vergnügen? Ist dann diese nicht die Lehre / welche der H. Geist durch den Mund des H. Apostels Jacobi uns gegeben: Meine Brüder / achtet es für alle Freud / so ihr in unterschiedliche Versuchungen fallet?

Es ist aber noch nicht gnug / sich in allerhand Leyden erfreuen / es ist noch darzu vonnöthen / daß du GOtt lobest / und seine allerliebste Vorsichtigkeit auff das höchste benedeyest. Dann so vermög der Evangelischen Lehr und Aussag der heiligen Vätter / das

Creutz

Creutz und Leyden die köstliche Geschencknüssen GOttes seyn/ welche er seinen allerliebsten Seelen anerbietet; solle er dan darum nicht erkennet / geliebet / und bedancket werden ? Ich habe mich zum öfftern gesetzt / der Christen-Menschen sehr gemeine und gewöhnliche Blindheit zu betrachten: Ich hab vermerckt / daß eine grosse Anzahl der Menschen eilend dem heiligen GOtt geweiheten Orten und Kirchen von allen Seiten zulauffet / GOtt zu dancken / dieser zwar / daß er von einer schweren Kranckheit zu voriger Gesundheit gelanget / jener daß er einen Rechts-Handel erhalten / andere/ daß sie von einer grossen Gefahr erlediget / andere/ daß sie zu einem zeitlichen Gut gelanget seynd; Wer ist aber / der

GOtt dancke um das Creutz? Obwohl diese Lehr auff das Evangelium gegründet / durch die heilige Vätter zu uns geflossen / daß Creutz und Leyden die allerraußerleseneste Gnaden seynd / so GOtt seinen allerliebsten und außerwehlten Seelen zu ertheilen pflegt. Es geziemet sich zwar / GOtt auch um zeitliche Gaben zu dancken / und zu loben / alldieweil alles Gute von seinen Händen herkommet: Aber benebenst ist zu beobachten / daß / so wir auch um geringe Wolthaten GOtt unserm HErrn dancken sollen / vielmehr geziemet es sich zu thun um die grosse und köstlichste Gnaden / als da seynd / wie gemelt worden / Creutz / Leyden / und allerhand Widerwärtigkeit.

Ich erinnere mich von einem from-

frommen Diener GOttes gehört zu haben / daß einesmahls eine Gottselige Frau zu ihm kommen / mit demüthigem bitten / er wolle eine Meß lesen GOtt zu dancken / daß sie neulich einen Rechts-Handel bey Gericht verlohren habe. O mein allerliebster GOtt! es ist eine geziemende / und der Vernunfft gemässe Sach / daß man Dich zu allen Zeiten lobe und preyse / und in allen Zufällen benedeye und dancke. So lasset uns derowegen auß Anleitung dieser Regel sprechen das Te Deum laudamus, Meß-Opffer verschaffen / gute Wercke vermehren / Novennen oder neun-tägige Andachten / auch Kirchfahrten anstellen / und Allmosen geben / so wir in eine Kranckheit fallen / von Reissen / Haupt-oder Zahn-Weh leyden /

und zu Bett geworffen / so wir mit Angst und Noth gepresset / zeitlicher Güter / Ehre / Freund / und Liebe der Creaturen beraubet werden. Dieses begreiffet in sich gegenwärtige Lehr / daß wir in aller Begebenheit des Creutzes / ungeachtet daß die Natur und Sinnlichkeit sich widersetze / unser Hertz zu möglichster Freud erwecken. Ich kenne dergleichen Gott-liebende Seelen / welche in dergleichen Zufällen sich erfreuen / und GOtt zu dancken zusammen kommen / auch mit anderen Anzeigungen an Tag geben / mit was für Hertzens-Lust und Freud sie ihrem Creutz und Leyden begegnen.

Die H. Elisabetha / Königin in Hungarn / ist dieser Sach ein denckwürdiges Exempel. Als sie

ihren

ihren Ehe-Herrn in blühendem Alter/als welcher das zwantzigste Jahr kaum erreichet/verlohren/ wurd sie auß ihrem Pallast samt den Königlichen Erben gestossen/ und bey eiteler Nacht von wenig Mägden/ welche auff ihren Armen die Kinder trugen/begleitet/ hinauß zu weichen gezwungen. Siehe/und erstaune! Eine Königin wird von boßhafften Menschen auß ihrer eigenen Wohnung verstossen: Ein junges Hochadeliches Geblüt mit ihrer zarten Leibs-Frucht von eigenen Dienern und Unterthanen verachtet/ verspottet von den Bettlern/welche sie mit so grosser Liebe unterhielte/ sie wurde durch offentliche Gassen und Strassen geschleifft/ in das Koth geworffen/ in einen wüsten und unflätigen

tigen Stall gestossen / kaum / und nur zu sonderer Gnad unter ein armes und zerrissenes Dach gelassen. Was solte diese Gottsel. Fürstin in diesem Elend vornehmen? Sie ruffet zusammen das geistliche Convent P. Francisci Ordens / und bittet sie alle sambtlich / sie wolten des H. Ambrosii Lob-Gesang Te Deum laudamus singen / Gott dem HErrn um dieses alles zu dancken. Aber der weltliche und viehische Mensch verstehet nicht die Sachen des Geistes / und darumb kan er auch die Höhe dieser Lehr nicht ersteigen. Es bleibet gleichwohl wahr / daß der H. Elisabeth viel Ursachen / sich zu erfreuen beygefallen seynd / indem sie gedachte Zufäll mit denen Augen des Glaubens besehen / und darum wird sie auch GOtt

in

in alle Ewigkeit loben und dan-
cken / dieweil ihr dieses Ungewit-
ter zu der Heiligkeit und unsterb-
lichen Cron gedienet hat.

Ich schreite aber weiter und sage / daß es nicht gnug seye/ auff dem Weg der reinen Liebe fortgehen / oder mit Freud und Dancksagung lauffen / sondern man müsse auch wandern mit verwunderung und Erstaunung der Sinnen. Die Ursach ist am Tag / dann weil diese Weg die Weg der Heiligen seynd / so haben wir ja Ursach uns zu verwundern / daß wir armselige Sünder von GOtt gewürdiget werden / durch dieselbe geführt zu werden. P. Condrenus, des Ordens S. Oratorii General/verwunderte sich offt und sehr / nicht daß er zu einem Fürsten erschaf-

fen/

sen/ sondern daß er von Gott dem HErrn selber durch den Weg des Evangelii geführet und geleitet wurde. Dann es vermeinte der grosse Diener GOttes/ der Welt Ehren und Reichthummen ein Fluch von GOtt zu seyn/welchen unsere Sünden verdienten. Im-gleichen verwunderte er sich der Göttlichen Güte / daß sie ihn durch den sichersten Weg in die innerste Wohnung ihres Hoffs führeten und behauseten.

Die Sel. Angela von Fuligno pflegete zu sagen/ daß die zeitliche Güter / Glück / Ehr und Wol-lüsten / Brosamen des Brods seynd / welche von dem Tisch des HErrn fallen: Die Creutz und Widerwärtigkeiten seynd die beste Schlecker-bissen der kostbahren Mahlzeit / welche GOTT den

Star-

Starcken und seinen Vertrautesten auffsetzet: Dann diejenige sitzen am nechsten bey Christo dem HErrn/ und essen mit Jhm auß einer Schüssel / und von einer Speiß; und weil sie dieses ungezweiffelt glaubte/ stellte sie auff viertzig Meil eine Kirchfahrt an/ in der von ihr angenommenen heiligen Armuth Creutz und Ungelegenheiten von GOtt zu erlangen. Nicht ungleich ist das Exempel des H. Francisci von Assisio, welcher ein Wallfahrt nach Rom zu der Heil. Apostel Grab angestellet/ die unermessene Gnad der Evangelischen Armuth zu erhalten. Der Ehrwürdige P. Joannes de Cruce, der erste auß den Reformirten Carmelitern/ ein himlischer/ja Englischer/ und mehr Göttlicher als

irr-

irrdischer Mann / welchen GOtt zu diesen letzten Zeiten als einen brennenden Seraphin / oder ein Wunder der Göttlichen Lieb auff Erden gezeigt hat / nachdem er viel ansehnliche zu dem Dienst GOttes / der allgemeinen Kirchen Nutzen / seines Ordens Ruhm erspriesliche Verrichtungen gethan / und durch Strengheit des Lebens / unauffhörliche Abtödtung und seiner selbst Vernichtung den Engeln GOttes ein angenehmes Schauspiel worden / (O wie wunderlich seynd die Anschläge GOttes mit den jenigen / die Ihn lieben! aber wie wenig erkennen sie!) erscheinte ihm sichtbahr der eingebohrne Sohn GOttes / und fragte ihn / was er doch nach so vieler um die Ehr GOttes und Heyl der

Seelen außgestandener Mühe und Arbeit für eine Belohnung verlangte? Nichts anderes/ sprach der Gottsel. Mann/ als neues Creutz und Leyden/ und daß ich von jederman veracht und verschimpfft werde.

Welche nun zu dieser Verbündnus die Ehr GOttes zu befürdern sich erkennen/ sehen an und umfangen alles Creutz und Leyden als die köstlichsten Geschencknüssen GOttes. Auß welchem erfolget/ daß wir billige Ursach haben uns zu verwundern/ daß GOtt uns in die Zahl seiner vertrautesten und innersten Freund an- und auffzunehmen sich würdige. So aber diesem also/ O wie unwürdig seynd wir aller dieser Gunst! Die wir vielmehr durch unser Undanckbarkeit

verdienet / daß uns GOtt durch den weiten und breiten / das ist den Ehren- und Freuden-Weg der Welt lauffen liesse / in welchem man mehr der Erbarmnüs / als des Benedeyens würdig wäre.

In dieser zu Beförderung der Ehr GOttes allein verbundenen Gesellschafft erfreuet man sich viel zu leyden / veracht / von Freunden verlassen / auß aller Gedächtnüs außgelöscht zu werden; siehe einen stattlichen Beweiß eines lieblichsten Gesangs / dergleichen immer von einem Menschen auff dieser Welt mag gehöret werden: Da nemlich sich ein Creatur eben dazumal mehr und mehr in GOtt allein zu steiffen erfreut / als sie ihr eigene Nichtigkeit erfunden. Es ist nicht leicht außzusprechen / mit was vor Einbsig-

keit und Fleiß / mit was grosser Hertzens-Freud / die mit GOtt allein also verbundene Seelen/ Creutz und Leyden / Verlust an Haab und Güter / Verachtung und Verspottung suchen an- und auffzunehmen/ja dergleichen Unfällen selbst entgegen eylen / und mit beyden Armen umfangen. Eine jegliche auch geringste Sach/ welche zu selbst eigner Abtödtung verhülfflich ist / wird von ihnen in grosser Ehr gehalten. Alles was schlecht / geringschätzig und verworffen ist / als da seynd armer Leute Wohnung/Kleydung/ Speisung/Nothdürfftigkeit: Alles was Schmertzen bringt / als da sind Kranckheiten/ und innerliche Trangsalen: Alles was zur Verachtung dienet / als von der Welt verworffen / als ein Greul

und abscheuliche Mißgeburth geachtet werden; dieses alles ist dergleichen Seelen lieb und werth; massen es unserer Verbündnüs fürnehmster und ungezweiffelter Haupt-Spruch ist: Glückselig der etwas leydet; glückseliger / der mehr leydet; der allerglückseligste / so das äusserste leydet / und solches wegen GOtt allein leydet. Jener Mensch / welcher mit Schmertzen / Quaal und Pein in allen Gliedern des Leibs / in dem innersten seiner Seelen erfüllet / und also zu reden / ein lebendiges Creutz ist / dieser ist das allerschöneste Schauspiel / welches immer mag vorgestellet werden.

☞ (†) ☜

Die siebende Regel.

Nichts anders lieben / noch schätzen / als GOTT allein.

DJe reine Liebe siehet nichts anderst / als GOtt allein; dieses ist ihr einige Beschäfftigung / die unermessene Majestät und Hochheit GOttes betrachten. Alles was erschaffen / verschwindet vor ihren Augen / wie lauter nichts. Dahero es dann geschicht / daß sie alles / was die Welt hoch achtet / verachtet / und sich nicht gnugsam verwundern kan / wie es geschehen könne / daß auch viel unter den Recht-glaubigen gefunden werden / bey welchen die Sachen und Eitelkeiten dieser Welt in grossem Ansehen seyn / sie be-

beweinet das Elend gelehrter Männer / daß sie sich in die Wissenschafften mehr als zu viel vertieffen; indeme sie doch sehr wol verstehen / wie eitel sie in dem Angesicht GOttes seyn / als welche Er auch seinen geschwornen Feinden / den Teuffeln / nicht benommen. Auß welchem dann erfolget / daß die allerweiseste der Menschen sich nicht allein in einer Sach / welche den höllischen Geistern gemein / erfreuen / sondern auch von ihnen weit übertroffen werden. Es bedauret auch jene Lieb die Blindheit vieler Lehr-Jünger / welche zwar in der Schul Christi dem Pracht dieser Welt abgesagt; aber dannoch mit so grossen Finsternüssen umbgeben seynd / daß sie in Hochschätzung der Eitelkeiten dieser

Welt/ so gar die Heyden und unglaubige Völcker übertreffen.

O was muß jener in täglichen Gesprächen seiner Mit-Gesellen und Freunden nicht leyden/ welcher den Stand einer vollkommenen Lieb schon erreichet: da man fast von nichts anders redet/ als von grosser Herren und Potentaten Glückseligkeit/ von grossem Einkommen und Vermögen/von köstlichem Haußrath/ von Ehren-Stellen und Hochachtung der Menschen/ von spitzfindiger Gelehrtigkeit/ von der Schönheit erschaffener Sachen: welches alles das Hertz einer GOtt allein liebenden Seele auff das tieffest verwundt/ und unaußsprechlich quälet.

Es ware mir ein grosser Diener GOttes bekandt/ welcher

in dergleichen Begebenheiten also mit sich selbsten geredet: Diesem ist nicht also; ja diesem ist nicht also: dann es ist ja je nichts auff der Welt / das groß / schön und herrlich möge genennet werden / als mein GOtt allein. Welches dann eben auch die Meynung war des H. Apostels Pauli / als er bekennet / er wisse nichts; und welches sich noch mehrers zu verwundern / er wüste auch nicht JEsum Christum nach dem Fleisch / sondern offentlich bezeuget / er wüsse nichts als Christum JEsum / und diesen den Gecreutzigten. Dieses ist in Göttlicher heiliger Schrifft die Lehr des H. Geistes / von welchem wir gelehret werden / daß alle Völcker und Geschlechter in den Augen GOttes nichts anders seyn / als ein lauteres

Nichts. Worauß dann unser Aberwitz billig sol zu schanden werden / die nur den gegenständigen Meynungen / als Glaubens-Warheiten beyfallen. Dañ wañ die gantze weite Welt vor GOtt nichts ist / ist es nicht ein thorrechte Wahnsinnigkeit / sich über die Eitelkeit der Welt verwundern / und dieselbe hoch achten? Absonderlich / da das übrige / welches man in der Welt sucht / und die Welt selbst nicht ist / noch weniger als nichts / ist. Siehe / O Christliche Seel! wie einen würdigen / ja wie einen unwürdigen Beweiß du habest deiner Lieb und Hochachtens; Aber die reine Lieb kan dergleichen Fehler nicht ertragen: welche / wann sie einmahl die Seel eingenommen / also dieselbe in dieser Warheit

steiffet und bevestiget / daß wann sich alle Menschen sambtlich befleissen solten / ihr das Widerspiel zu beglauben / sie niemahls ihren Willen darein geben würde.

Die Ursach aber / welche so viel heilige Leuth zu einer so tapfferen verachtung aller weltlichen Freuden und Ergötzlichkeiten / Würden und Ehren-Stellen gezwungen hat / ware keine andere / als die wahre Erkäntnüs der Nichtig- und Eitelkeit aller zeitlichen Sachen. Welches Licht / so es bey den Menschen auffgangen / sehe ich nicht / wie es anderst auch zur selben Zeit habe geschehen können / da sie so glorwürdig von den Eitelkeiten der Welt triumphieret. Drumb verwundere ich mich nicht über das / welches heilige Männer gethan; sondern ich steh

gantz erstaunt/ wann ich Rechtglaubigen sehe / die nach dem Exempel der Heiligen nicht mit ihnen die Welt verachten. Es wende demnach die reine Lieb ihre Augen hin / wo sie immer wolle/ so wird sie ihr nichts anders vorstellen/ als GOtt / und GOtt allein. Höret sie den Prediger/ oder durchlieset die Bücher / so hat sie nicht acht auff die Zierde der Wort / und auff die Wolredenheit oder hochsinnige Gedancken/sondern ist gantz mit dem allein beschäfftiget / was GOtt betrifft und zu Jhm führet; Um dieses fragt sie allein / läst alles anders fahren. Ziehet der Prediger mit kräfftiger Gewaltsamkeit zu GOtt / so folget sie ohne Verzug / hat nicht acht wie zierlich / sondern wie beweglich; nicht

wie hochsinnig / sondern wie mit höchstem Warheits-Grund alles geredet werde.

Vermercket sie aber / daß aller Fleiß allein auff die Zierlichkeit der Wort / geschmückte Wohlredenheit / und andere dergleichen Eytelkeit ziele: Ewiger GOtt! schreyet sie auff / wie kan es doch geschehen / daß in so heiligen Wercken kurtzweilet / gespielet / und gespottet / ja der unermessenen Majestät GOttes vergessen werde? Dergleichen geschicht auch / wann neue Zeitungen / und andere unnütze Händel hervor gebracht und erzählet werden. Dañ mit eytelen Welt-Sorgen und Geschichten wil sie gantz und gar nichts zu schaffen haben: die einige Ehr und Glory GOttes lässet sie ihr angelegen seyn / so wohl in

Friedens = als Kriegs = Zeiten/ auff alle Weiß und Weg/ GOtt allein hat den Vorzug in den guten Eigenschafften der Natur/ in hohen åmptern und Ehren-Stellen / in Hochadelichem Geblůt und Stammen / in aller Hochschätzung / mit dessen einiger Ehr und Glory sie allezeit triumphieret.

Welches doch nicht dahin solle geredet seyn / daß den jenigen / so in hohes Ansehen / Wůrden und àmpter gesetzt / nicht die gebůhrende Ehr solle erwiesen werden. Dann dieses wåre weit gefehlt/ und wůrde hierdurch die rechtmåssige Ordnung der Natur / so sie uns selbsten eingegeben/ gäntzlich umgestossen; sondern sage allein / daß die wahre Lieb in Betrachtung alles dieses nichts anders/

ders / als ihren GOtt allein sehe / welchen sie allein über alles und jedes groß achtet. Es werden dannoch nach schuldigster Gebühr und Gehorsam verehret alle Ehr- und Würden-Ständ / und hab ich nichts darwider: aber doch bedüncket mich / daß du alles dieses weit besser werckstellig machest / wann du eben in dieser Ehrerbietung allein GOtt ansiehest / als wann du entweder diesem oder jenem zu Gefallen / oder aber von einer andern zeitlichen Ursach dahin gezogen würdest. O GOtt allein! allein GOtt / spricht die wahre auffrechte Liebe: nichts anders als GOTT / und GOtt allein.

Mit sonderbahrem Trost meines Hertzens hab ich vermerckt / wie daß die Seraphische Jungfrau

frau Theresia in ihren Büchern/ welche mit grossen Lobs-Bezeugnüssen von der Christlichen Kirchen/wegen dero Göttlichen Lehren gut geheissen worden/ also ihrem HErrn und GOtt seye ergeben gewesen/ daß/ indeme sie zur Verachtung aller Ehren/ zur Vernichtung aller Geschöpff und Creaturen/anmahnete/ und vielleicht solche mit den gewöhnlichen Namen der Ehren und Güter dieser Welt benennet/ alsobald hinzu gesetzt habe: Ich gebrauche mich dieser Weiß zu reden/ damit ich klärer verstanden werde. Im übrigen ist die Ehr dieser Welt kein wahre Ehr/ ihre Freundschafft keine wahre Freundschafft. Worauß abzunehmen/wie starck eine GOtt-liebende Seel mit JEsu Christo verbunden. Dann

so

so sie mit Ihme vereiniget / ist auch nothwendig / daß sie das gut achte / was Er gut achtet / eben jenes liebe / was Er liebet; eben das hoch schätze / was Er schätzet; jenes verachte / was Er verachtet. Dannenhero gnugsam zu verstehen gegeben wird / wie weit eine Seel noch von der reinen Liebe sey / wann sie gegen Eltern und Bluts-Verwandten allzuviel geneigt ist / die Reichthumbe hoch achtet / sich über zeitliche Ehren und Würden verwundert. Aber wie wunderseltzamer Vogel ist der Mensch / welcher ausser GOTT allein gantz und gar nichts achtet noch schätzet.

Ich vermercke was du allhier vorwenden mögest: Es seye zwar nicht ohn / daß wir mehr mit un-

serm Verstand erzeygen/ als in das Werck stellen können; Aber von gar wenig werde das eitele Nichts der Geschöpffen recht ersehen und erkennet; und gesetzt/ man erkenne es etlicher massen/ so ist doch diese Erkäntnüs so gering und klein/ daß sie vielmehr einer Unwissenheit mag verglichen werden; aber sag entgegen/ daß ihrer viel seynd/ so auff dem Weg der leydender Vernichtigung/ wie man ihn nennen thut/ ich wil sagen/ welche dermassen in dem Gebett der Vereinigung mit GOtt vertieffet/ daß sie alles und jedes was erschaffen/ nicht anderst/ als in ihrem nichts ansehen; ja es seynd auch glaubige Seelen zu finden/ welchen/ obwohlen die Holdselig- und Lieblichkeit der erschaffenen Sachen

et-

etlicher massen von der menschlichen Einbildung vorgemahlet wird / doch solche der allgegenwärtige GOtt / welcher die gröste Majestät und die unerschätzliche Lieblichkeit selbsten / durch das / wiewohl dunckle Licht des Glaubens vernichtige.

Es bezeuget einer auß den Propheten / er habe seine Augen auff die Erden geworffen / und sie eitel und leer / das ist / ein lauteres Nichts verspühret: er habe angesehen die Himmel / und abermahl nichts anders als lauteres Nichts ersehen. Also ist GOtt allein in den Augen der reinen Lieb. Dahero sie sich dann auch aller anderer Lieb entschlaget; GOtt allein schätzet und liebet / und alles andere in Ansehen Gottes. Diese Eigenschafft wahrer

Lieb hat gar schön erkläret der heilige Bischoff zu Genff in seinem zehenden Buch von der Liebe GOttes/also sprechend: Es seyn Seelen zu finden / welche weder das überflüssige lieben / noch was dem überflüssigen beygefüget; sondern sie lieben das / was GOtt liebet / und liebens also/wie GOtt wil/daß es geliebet sol werden. O glückselige Seelen! dieweilen sie die Feinden in GOtt lieben / und die Freund wegen GOtt. Andere Sachen lieben sie mit GOtt und wegen GOtt/GOtt aber nicht allein über alles / sondern in allem/ und alles in GOtt. So übersteiget nichts destoweniger jene Seele alle andere/ welche nicht allein GOtt über alles liebet/ sondern lie-

liebet nichts anders als GOtt in allem: Liebet derowegen nicht mehr Sachen / sondern eine allein / welche GOtt ist / und weilen GOtt allein ist / welchen sie in allem liebet. Dahero liebet sie Ihn nach seinem Göttlichen Gefallen / gleichständig in allem / ausser allein / und ohne allem. Liebet demnach diese liebende Seele ihren König und HErrn nicht hefftiger mit der gantzen erschaffenen Welt / als wann bey Untergang der gantzen Welt sie allein übrig verbliebe. Und in dieser liebenden Seel siehest du mit frischen und lebhafften Farben die rechtschaffene reine Lieb abgebildet. Ist auch nichts mehr übrig / als daß du dich in einer so seltzamen / doch heylsamen Lehr übest / und nichts ausser GOTT allein würdig

dig

dig achtest / welches werth seye deiner Hochachtung und Verwunderung.

Die achte Regel.

Nichts anders verlangen/ als GOtt allein.

DJe reine Liebe stillet alles Verlangen / nicht allein der zeitlichen / sondern offt auch der geistlichen Sachen. Der H. Franciscus von Sales hat so außbündig und klug von dieser Sach geschrieben / daß ichs jenen Seelen/ welche nach dieser heiligen Lieb ein Verlangen tragen / vor nützlich erachtet / etwas auß ihme hieher zu setzen: Die wahre / reine und heilige Lieb / ist jene / spricht dieser H. Bischoff/ welche der Seelen alle Neigung / auch gegen den lieb-

liebsten Sachen benimt / als da seynd geistliche Tröstungen / Gottselige übungen / und die Vollkommenheit deren Tugenden / welche gleichsam vor das Leben einer andächtigen Seelen gehalten werden. Also eben mein Theotime, eben der HErr / welcher uns anfänglich die Lieb der Tugend eingegeben / eben derselbige benimt uns gäntzlich die Neigung zu den Tugenden / und allen Göttlichen Sachen / so lang und so viel / biß wir mit grosser Ruhe / Reinigkeit und Einfalt unsers Gemüths nicht anderst lieben / als das Wohlgefallen seiner Göttlichen Majestät / massen es sich auch nicht gebühren wil / die Tugend-Werck Gottseliger übungen auff eine andere Weiß als nach Maß des Göttlichen Willens zu lieben.

Lasset uns demnach beruhen in unseren Trübsalen und Widerwärtigkeiten / so lang / biß es GOtt gefalle / uns zur übung hoher und Heroischer Tugend-Werck zu erheben. Es müssen außgezogen werden alle Neigungen und Armuthungen / welche nach der eigenen Lieb schmäcken / sie seyen schwach oder starck; auch jene / welche zu dem Fortgang in dem Weg der Vollkommenheit behülfflich seynd: Und ist das Gemüth wohl zu erforschen / ob es so willig und bereit sey / deroselben beraubt zu werden / als willig und bereit Isaias gewesen / seiner Kleyder beraubt zu werden. Und dieses ist / was auß dem güldenen Buch gedachten heiligen Bischoffs gezogen.

O wie viel andächtige Seelen seuff-

seufftzen und bemühen sich im- merdar allein darumb/daß sie sich der übung einer so heiligen Ent- blössung nicht ergeben. Sie er- reichen ihren Wunsch niemahlen/ niemals geniessen sie der verlang- ten Ruh/ dieweil sie allzeit mit ihren selbst eigenen Begierden ge- plaget werden; welche auch offt mit verfälschter Farb Göttlicher Ehr bestrichen seyn. Also ist un- ruhig ein Prediger/ wann er et- wann mit einer Kranckheit ge- presset; Dann spricht er: Diese Kranckheit ist mir ein Verhin- derung die Catholische Warheit außzubreiten: Suchet dahero alle Mittel/ wieder auff die Cantzel zu kommen; ein anderer wird darumb gequälet/ dieweilen er verhindert wird die Spitäler zu besuchen/wolte auch gern den Ar-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

men und Presthafften seine Hülff darbieten. Ein anderer seufftzet daß er sich nicht in einem solchen Stand befinde/ woriñ er so hoch-ansehnliche Tugend-Werck verrichten könne als andere/ wolte auch GOtt auffs eyfferigst als je einer dienen. Ein anderer wird betrübet/ daß er dem Gebett nicht mit einer Vollkommenheit und Vortrefflichkeit abwarten kan/ als mit welcher ers bey anderen verspühret/verlanget diesem nach nicht sein/sondern der andern Gebett zu vollbringen. Wer siehet jetzt nicht/ daß alle diese Begierden der reinen auffrechten Lieb zuwider seynd/welche nichts anderst kan wollen/ als GOtt allein/ als dessen Gefallen und allerheiligsten Willen. Sol man derohalben nicht in dem beruhen/ daß ein

ein Werck in sich selbsten gut und heilig seye / sondern in dem Willen GOttes allein / und seinem heiligen Wohlgefallen.

Viel tragen sehr grosse Begierden dergleichen Tugend-Werck anzunehmen / welche sie entweder auß den heiligen Geschichten erlernen / oder auß geistlichen Büchern lesen; finden sich aber hierin schändlich betrogen: Dann obwohlen es GOttes Willen ist / daß sich ein jeder die Heiligkeit zu überkommen befleisse / seynd doch nicht alle zu eben einer Staffel der Heiligkeit / noch durch eben einen Weg beruffen: und begehret auch der gütigste GOtt nicht / daß von allen und jeden gleiche Tugend-Werck ohne Unterscheid sollen geübt werden. In welcher Sach die Seelen-Regierer zum öfftern

fehlen/ und dieser Ursach halber dem gerechten Richter strenge Rechenschafft geben werden: Sie fehlen/ sprich ich/ nicht gering/ wann sie die ihnen vertraute Seelen nach ihrem selbst eigenen Gutdüncken leiten wollen: Bauen ihnen derowegen selbsten eine Höll des Elends und Mühseligkeit/ da sie sich niemahls in einem solchen Stand befinden/ in welchen sie von GOtt geordnet seynd. O was für Jammer ist es/ wann man ansehen muß/ wie sie gebieten/ Regel fürschreiben/ mit unterschiedlichen Lehr-Stücken unterweisen/ was zu thun oder zu lassen angeben/ und im geringsten nicht nachsehen/ durch was für einen Weg GOtt diese Seel ruffe: Sie sollen wissen/ und wohl zu Hertzen nehmen/ daß

es

es GOtt zustehe / die Seelen leiten / den Menschen aber nichts anders / als ihnen die Leitung GOttes und seinen heiligen Willen entdecken / dann GOtt muß auff jene Weiß gepriesen und gedient werden / wie Er wil / und nicht wie es unser Einbildung vormahlet.

Derentwegen dann diese Regel erstlich erfordert / daß du nicht anderst verlangest die Ehre GOttes zu befürdern / als wie / in wem / und wann es GOtt wil; dann die reine Liebe suchet nichts bessers zu verrichten / als was GOtt gefället / und begehret nichts anders / als was GOtt von ihm begehret. Zum andern / wil sie alle Sachen / zu welchen sie GOtt durch seine Handleitung führet / nicht auff eine andere

Weiß vollziehen / als welche nach dem Gefallen GOttes ist. Drittens verrichtet sie alles zu bestim̃ter Zeit / weder zu früh noch zu spath / massen sie gar wohl weiß / daß einem jeden Augenblick auch sein gewisse Gnad und Segen bestellet seye / und eine jede Stund und Minuten in den Händen des Allmächtigen walte. Dahero sie weder von einiger Angst etwas zu übereilen / weder von der Forcht etwas zu verabsaumen / angefochten und gequälet wird. Es werden Leuth gefunden / welche ihre Gedancken und Gemüth beunruhigen / wegen einer Sach / die erst nach einem Jahr solle verrichtet werden / welches der reinen Lieb nicht wenig verhinderlich.

Solle diesem nach gegenwärtige

tige Regel wohl zu Hertzen genommen werden/als welche allen Bunds-Genossen höchst vonnöthen. Dann weilen ja nichts ist/ welches der reinen Lieb mehr widerstrebet/ als die eigene Lieb und eigener Willen; so ist auch nichts nutzlichers/ daß selbige desto tieffer und steiffer einwurtzle/ als des eigenen Willens Zerstörung/und eine gäntzliche Vernichtung eigener Begierden. Lasset uns derohalben mit dem H. Bischoff zu Genff sprechen: Daß der eigene Will durch eine heilige Gleichständigkeit zu allem solle getheilet werden. Werde ich mit Kranckheiten gepresset/ so sol die Gesundheit nicht verlanget werden: Bin ich wohl auff/ ist die Kranckheit nicht zu wünschen. Ist der Weg durch welchen mich GOtt führet/

lieblich und lustig/ mit himlischen Erleuchtungen und Tröstungen überhäuffet/ wil ich diesen nicht anhangen: Was solte es nutzen einen andern Weg suchen? Ist mein Weg ein lauteres Creutz mit Disteln und Dörn bestreuet/ begegnet allenthalben etwas zu erdulden und außzustehen / ist überall Trübsal und verfolgung/ wil ich meine Begierden anderst-wo nicht hinwenden/ wickelt mich der Göttliche Willen ein / mit allerhand äusserlichen Geschäff-ten/ wil ich mit gantzem Gemüth GOtt loben und preysen: Führet Er mich in die Einöde / wil ich ehren seinen heiligen Namen. In Trost und Mißtröstungen / in Willigkeit des Geistes und dessen Widerstrebung / sol sein Lob im-merdar in meinem Munde seyn.

Und

Und dieses werde ich kräfftiglich glauben / daß es umb mich niemahlen besser werde bestellet seyn / als wann mein GOtt mich leitet / regieret / und führet. Ich wil ehender erwehlen über Berg und Hügel / in Mitten der Gefahr der Höllen zu wandlen / wann es GOtt gefällig ist / als ohne seinen Willen allen Trost und Ergötzlichkeit haben.

Durch dieses aber solle dir nicht verbotten seyn / daß du nach der Regel des eingefleischten Wort / so viel an dir ist / der Tugend mitwürckest / auch dich befleissest / daß du von diesem oder jenem übel befreyet werdest / oder etwas überkämest / was du vermeinest / das dir nach reiff betrachteter Ordnung Göttlicher Vorsichtigkeit nothwendig seye; son-

dern diß sag ich allein / daß du nach dem von dir erforderten angewendten Fleiß / allerdings zufrieden seyest / und beruhest in einer bereiten Gleichständigkeit / zu allem dem was immer erfolgen mag. Getraue dir nicht einiges Ziel vorzusetzen / oder etwas zu erlangen; sondern stelle alles dem allerheiligsten Willen GOttes heim / daß er dich leite und führe / wie und wohin es Ihme gefällig: sage Ihm auch allzeit schuldigsten Danck / daß Er sich gewürdiget / mit dir also zu verfahren. Allhier sage mir nicht: ich suche nicht dem Creutz und Leyden / Noth und Trübsal zu entgehen / sondern das / was ich übels thue / beängstiget mich / meine Mängel und Unvollkommenheiten. Diß ist aber weit gefehlet / mein lieber: Du

must

must zwar Fleiß anwenden / dich zu bessern; unterdessen aber deine Mängel und Gebrechen mit Gedult übertragen / die Trang- und Trübsahl mit willigem Gemüth erleyden. GOtt siehet gar wohl deine Schwachheit und Gebrechlichkeit / läst dich aber dannoch in die tägliche Mängel und Unvollkommenheiten fallen: Auß welchen du nicht allein Ursach habest / dich hertzlich zu schämen / sondern auch auß innerlicher Trostlosigkeit Gelegenheit nehmest GOtt zu loben. Eben dieses sol auch denen gesagt seyn / welche seufftzen und klagen / daß sie nicht mit allerhand Mittel zur Vollkommenheit versehen / keine geistreiche Führer und Regierer haben / nicht alles vollkommen verrichten mögen / was ihr Stand erfordert.

Aber was vermeynst du? Glaubest du daß GOtt nicht sehe und warnehme / daß du solcher Mittel dieses zu vollbringen / beraubt seyest? Freylich weiß es GOtt/ nur all zu gut / in was Stand du waltest / thue das deinige/ und beruhe im übrigen. Ich gewißlich begehre mir weder mehr von der Tugend / weder mehr Seelen-Regierer / weder grössere Kräfften/ als GOtt gefällig / mir zu geben. Stelle dir vor Augen einen Mann / welcher zu jenem Ordens-Stand beruffen ist / dessen Ampt / dem Volck zu predigen / dasselbe zu unterweisen / allenthalben das Wort GOttes außzusäen: dieser aber seye unterdessen krumm und lahm / oder auch mit dem sehr schmertzhafften Podagra gleichsam an das Bett ange-

ge-

geheft/ jetzt befrag ich dich: Erkennet GOtt dieses Menschen Beruff/ Stand und Verbündnüs? Freylich ja / wirst du antworten. Warum betrübet man sich dann und wird beunruhiget? O wie grosser Trost ist es demnach / mit seinen Anmuthungen nirgends angebunden seyn / nichts wollen/ noch nicht wollen / sondern alle Sorgen GOtt heimstellen / daß Er alles nach seinem allerheiligsten Willen richte/ und ordne.

Nichts destoweniger ist ein solche Ergebung in den Willen GOttes noch nicht gnug; welche / wiewohl sie den Willen GOttes allen andern Willen vorziehet / läst sie doch nicht nach/ auch etwas anders zu wollen. Ich wolte (spricht dergleichen Willen) von dieser und jener Ungelegenheit/

Trübsal und Verrichtung frey und ledig seyn / in diesem oder jenem Stand leben / und wolte zugleich auch den Willen GOttes erfüllen. Dieser Will ist eines Menschen/ welcher noch Verlangen träget / unangesehen er seine Begierden dem Göttlichen Willen unterwirffet. Aber die reine Liebe würcket dieses in einer Seel/ daß sie sich nicht allein GOtt ergebe / unterwerffe/ und alles nach der Richtschnur des Göttlichen Willen wolle und nicht wolle; sondern auch auffs äusserste durch allen eigenen Willen gequälet werde: von ihr selbst nichts thun oder unterlassen wolle: sondern sich mit einer reinen und einfältigen Bereitschafft des Gerichts / auff alles Wincken des Göttlichen Willens ergebe/ und GOtt allen Ge-

Gewalt zu schalten und zu walten heimstelle. Auß welchem gleichwol nicht folget / daß diese des Gemüths Bereitschafft und gleichständige Fertigkeit auffhöre freywillig zu seyn / weilen es nicht so viel ein Würckung ist / als eine willige Bereitschafft / alles von der Hand GOttes anzunehmen / wie es der offt gelobte heilige Bischoff zu Genff vermercket.

Dahero wann du von dergleichen in so glückseligen Stand gesetzten Seelen fragen soltest / was sie doch verlange? Wird sie alsobald antworten: sie verlange nichts / sondern habe allen ihren Willen den Göttlichen Händen ergeben / sie seye zufrieden mit allem / was ihr immer begegnen möge / frölich in Schmertzen / trage gleiche Neigung etwas zu thun oder

oder zu lassen / sey zu Freud und Leyd gleich gewogen/habe gleiches Gemüth zu allem / und in allem: sie seye bereit / beklendt und der Kleyder beraubt zu werden / in angefangenem Weg fortzugehen/ und selben zu veråndern; Mit einem Wort / sie schaue mit gleichem Aug an / den Tod und das Leben / und seye ihr einiges Verlangen GOtt allein / was Er wil und auff was Weiß Er es immer wil.

Die neundte Regel.

GOtt allein in allem und über alles schåtzen.

WEr die wahre auffrechte Lieb nennet / nennet GOtt allein. Die reine Lieb ist ein einfältiges unzertheiltes Wesen / welches nichts

nichts anders erdulden mag / als bloß allein jenes / welches einig und allein höchst nothwendig. Die auffrechte Lieb lässet sich mit keinem andern irrdischen und dergleichen Ding vermischen. Jene Seel / welche mit diesem unerschätzlichen Schatz begnadet ist / gedencket / wünschet und verlanget nichts anders als GOTT allein / sie wird neimblich in eine solche / der Natur entsetzliche und wundersame Einödde geführet / in jenes ihr unbekandtes Land gezogen / allwo sie blind nichts siehet: Dann alles / was ihr vorkommet / übersteiget ihren Sinn / Witz und Vernunfft. Dahero es dann geschicht / daß sie offtermahls mit Forcht und Schrecken eingenommen / nicht weiß / wohin sie gezucket / und in was Orth und

End

End sie wandle. In jene unermessene Einöde wird sie gezogen/ allwo sich ihren Augen ausser GOtt nichts vorstellet. Ja sie selbsten wird gleichsam unendlich/ und verlieret sich selbsten in diesem unermeßlichen Abgrund/ allwo/ nachdem sie in dieser ihrer glückseligen Einöde alles verlohren hat/ verspühret sie sich auch selbsten verlohren zu haben. In dieser Wüste ist kein Geschöpff zu finden/ weilen selbe von niemand bewohnet wird. O selige Landschafft! von welcher der Königliche Prophet also redet: Terra deserta & invia, & inaquosa, eine Wüste/ ungebaute Dürre/ und durstiges Land/ da kein Wasser ist / allwo die Majestät/ Ehr und Glory des grossen Gottes offenbahret wird: Vor-

Vorhero suchet sich die Seel etlicher massen selbsten; aber nachdem sie in diesen glückseligen Abgrund gelanget / ist sie nicht mächtig ihrer selbsten zu gedencken. Zuvor sahe sie diß und jenes / nachmals aber weiß sie weder etwas anderst zu sagen / oder zu gedencken / als GOtt / und GOtt allein. Dann weilen sie der Geschöpff nicht mehr wahrnimmt / weder sich selbsten ihr vorstellet; siehet sie sich demnach weder in der Zeit / noch in der Ewigkeit / sondern ist gantz und gar in Gott der Ewigkeit vertieffet / welcher die Zeit erschaffen. Daß diesem nach all ihr Weg GOtt allein / all ihr Verlangen GOtt allein / all ihr Lieb GOtt allein / all ihr Ehr GOtt allein / all ihr Hochschätzung GOtt allein /

lein / all ihr Würde GOtt allein / all ihre Lustbarkeit GOtt allein/all ihr Verlangen GOtt allein; mit einem Wort/GOtt ist allein / nach welchem sie trachtet/ nach welchem sie sich heilig sehnet / nach welchem sie gezucket und gezogen wird. GOtt allein ist all ihr Ruhm / all ihr Freundschafft / all ihr Lieblichkeit / all ihr Ergötzung; GOtt allein ist all ihr Wohlredenheit / all ihr Wissenschafft irrdischer und Göttlicher Dingen; GOtt allein ist all ihr Freyheit / all ihr Kunst; GOtt allein ist all ihr Hoffnung und Vertrauen; GOtt allein ist ihr Stärck / ihr Licht/ Regel und Richtschnur; GOtt allein ist ihr Vatter und Mutter / Bruder und Schwester / ihr einiger Gespons und Bräutigam/

gam/ihr gantze Sip- und Freund-
schafft: also/ daß/ so fern du eine
solche Seel befragen soltest/ was
sie liebe? Was sie verlange? Was
sie förchte? Würde sie nichts an-
ders antworten/ als GOtt al-
lein/ von einem andern hoffet
sie nichts/ förchtet auch nichts.
Dann dieses einer auß ihren
angenommenen ungezweiffelten
Sprüchen ist: Nichts von einiger
Creatur erwarten/ hoffen oder
förchten. Wann du mit Fragen
anhaltest: Ob es ihr nicht gefällig
seyn solte/ von jenen geliebt wer-
den/ welche in der Tugend son-
ders vortrefflich? Alsobald wird
sie dir antworten: O GOTT
allein/ GOTT allein! tau-
sendmal wil ich lieber sterben/ als
nur einen Augenblick einiges Ge-
schöpffs Lieb und Freundschafft

zulassen. Also erschröcklich ist ihr/ auch nur ein wenige Zeit einem zergänglichen Geschöpff den Zugang gestattten / als welche wohl weiß / daß sie darum erschaffen/ damit sie mit GOtt erfüllet/ und von GOtt gantz und gar eingenommen solte werden. Nothwendig / spricht sie / müssen alle irrdische und zergängliche Sachen auß meinem Hertzen abweichen; Fort/ fort mit allen Geschöpffen/ sie seyn gut oder böß; GOtt einig und allein vergnüget mich / und dahero setzet sie all ihr Glückseligkeit/ welche in diesem Leben kan erlanget werden / in einer vollkommenen Entblössung aller erschaffenen Sachen.

Ja wann sie auch ihrem Gemüth willfahren wil / und dasselbe erlustigen / (dergleichen ich

dann selber gekennet) so stehet diese Erquickung in einer gäntzlichen Verläugnung ihrer selbsten. O was für eine Glückseligkeit ist es/ spricht sie/ von allen Freunden verlassen/ verachtet und verspottet werden/ und weder bey den Frommesten und Tugendsamsten einiges Anzeigen des Mitleydens verspüren/ von allen als nichts verworffen und verachtet seyn. O wie ein grosse Glückseligkeit ist es/ in jene äusserste Armuth gerathen/ daß nicht einer zu finden sey/ welcher auß Barmhertzigkeit ein Stücklein Brod darreichete/ und ich also nothwendig/ als ein verstossener Hund auff offentlicher Strassen sterben müsse/ von den Fürübergehenden mit Füssen getretten/ ja von der gantzen Welt gescheuet und

und geflohen werde. Das ist/ spricht diese Seel/ die höchste Glückseligkeit des gegenwärtigen Lebens/ wordurch wir uns aller Geschöpffen entschlagen/ und in die unerschaffene Vólle versencken. Damit nun GOtt allein von uns eingenommen werde/ ist vonnöthen/ daß sich nichts anders einmische/ und alles was erschaffen/ vernichtet werde. Diese Göttliche Erleuchtungen führen und leiten zu der höchsten Vollkommenheit und inbrünstigen Lieb/ wie dann auch zu jenem Stand der allerklugsten Thorheit/ zu welchem etliche Seelen gelanget.

O glückseliger Stand! sagt sie/ O liebreicher! O glorwürdiger! O Göttlicher Stand! welcher mit sich bringet eine gäntzliche Absonderung von allen irrdischen Dingen/

gen/ und nichts anders denen Gedancken und Gemüths-Neigungen zulasset als GOtt allein. Daß ich nicht zweiffele / wann dergleichen Seelen zu wünschen vergönt / vor allen diesen dem äusserlichen Schein nach vermeinten Narrheits-Stand erwehlen würde; als welcher eine solche Hochheit und Würde / eine so reine Gemeinschafft mit GOtt einschliesset/die den menschlichen Verstand weit übersteiget.

Wann du sie ferner befragen soltest / wohin sie ihre Reiß anstelle? Würd sie antworten / zu GOtt allein: Was sie durch ihre Gemüths-Erlustigung suche? Das Wohlgefallen GOttes allein: Was durch den nächtlichen Schlaff? Die Ruh in Gott allein: Warum sie esse und trin-

trincke/und sich ernähre? Zu der Ehr GOttes allein: Was sie auß dem Schlaff erwachend anfange? Sie eröffne ihre Augen zu dem Licht GOttes allein: mit einem Wort/sie stehet auff/ handelt und wandelt/ gehet hin und wieder/ haltet sich in unterschiedlichen Geschäfften auff/ redet mit den Leuthen/ entziehet sich wieder von denselben/ und suchet in allem nichts anders/ als GOtt allein.

In dessen Stand suchet und erdencket sie keine sondere Bewegnüssen/ ist nicht sorgfältig um andere auffrechte gute Meynungen/ deren sie sich in übung der Tugenden/ in heiligen Wercken/ in Fasten und Betten/ in Niessung des hochwürdigen Altar-Sacraments/ gebrauche/ sondern

dern GOtt allein ist all ihr Bewegnüs / all ihre Meynung / all ihre Form und Weiß der Tugenden. Sie erschwinget sich nicht von den Geschöpffen zu dero Schöpffer / sondern in dem Schöpffer siehet sie die Geschöpff / massen in allen Dingen ihr erster Gedancken GOtt ist / und GOtt allein.

Vorhero betrachtete sie die Geschöpff / und erhebte sich von diesen zu dem Lob dero Schöpffer. O GOtt! sagte sie / in Anschauung der Sonnen / wie eines höchst verwunderlichen Glantz wird jener seyn / welcher einen so hellscheinenden Planeten erschaffen! Wañ sie das Feuer ansahe / preysete sie abermahl GOtt / welcher uns in dergleichen Sachen mit so grosser Lieb versehen. Aber in die-

sem Stand jenes Abgrunds/ von welchem wir reden / und in welchem sich dergleichen Seel gantz verlohren/in diesem Stand/sprich ich/ ersiehet sie in der Sonnen und in allen anderen Geschöpffen auch auff den ersten Anblick GOtt/ welcher mit jenem Planeten erleuchtet / mit dem Feuer erhitzet/ mit der Speiß ernähret; und vermeinet nicht anderst / als wären alle Geschöpff in jenem unendlichen Abgrund GOttes allein versencket. GOtt allein suchet sie in dem Heyl des Nechsten/ und erstaunet daß sich ein geistlicher Mann so unruhig mit dieser oder jener Seel beschäfftige/ nicht zwar darum / als ob sie die Mitwürckung zu der Tugend/ und gewünschten Frucht der Seelen nicht gut heisse: Sondern dieweil

weilen sie mit nichts vergnüget/ und mit nichts ersättiget wird/ als mit GOTT allein. Wann sie zuweilen höret sagen / wie erbärmlich es anzusehen / daß so viel der armen Seelen in den Abgrund des Verderbens gerathen / bejahet sie solches alsobald; aber setzet mit Verwunderung hinzu/ es sey auch jämmerlich anzusehen/ daß GOTT so wenig gelobt und gepriesen werde: da man auff seine Ehr so wenig acht hat/ und seine Glory so saumselig befürdert wird. Dieses ist einig und allein/ auff welches sie ihr Absehen hat/ mit welchem sie ohne Unterlaß auffgemuntert wird für der Seelen Heyl ohne Ermattung/ ohne einiges Absetzen zu arbeiten/ obwohlen sie in ihnen

allerhand Mängel und Fehler ersiehet/ und ein undanckbahres Gemüth verspühret.

Andere/ welche an der reinen Erkäntnüs GOttes Mangel leyden/werden endlich müd und verdrossen; und da sie etwan von einem Sünder reden/ bey welchem sie viel Müh und Arbeit ohn einigen Nutzen angewendet/sprechen sie demnach: wann er dann wil verderben/ so mag er immer verderben: wir bearbeiten und bemühen uns umbsonst / seines Heyls wegen. Nicht also eine recht erleuchte Seel/ welche die Glory GOttes allein in acht nimt / sie verwirfft und verdammet dergleichen Weise zu handlen. Ach! was ist das? spricht sie / der Untergang des Sünders muß nicht allein angesehen werden / sondern was

was es mit der Glory GOttes für eine Beschaffenheit habe. GOtt überlässet uns die Sorg seiner Ehr; und solte ein menschliches Hertz so träg und saumselig seyn / daß es zulasse / so viel an ihme selbsten / daß einiger Theil der äusserlichen Glory GOttes zu grund gehe; gewißlich nimmermehr ist solches zu erdulden / wann schon hierin die gantze Welt einwilligen solte.

Der heilige Ignatius / glorwürdiger Stiffter der Gesellschafft JEsu / wurde mit diesen himlischen Haupt-Lehren und Erleuchtungen geleitet und geführet: dann indeme dieser von vielen ermahnet worden / von der angenommenen Müh und Arbeit nachzulassen / da er sich neimblich beflissen / die dem frechen

und liederlichen Leben ergebene Weibs-Personen zu einem besseren Lebens-Wandel zu bringen/ in Bedencken/ daß alles umsonst angewendt werde/ und dergleichen Personen gemeiniglich in voriges Luder wiederkehren: Antwortet er: O wie wohl würde ich allen Fleiß/ alle Mühe und Arbeit angewendet haben/ wann ich dardurch so viel außgerichtet/ daß auch nur ein einige Todtsünd verhindert worden!

GOTT derowegen ist das einige Ziel und Ende/ so wohl eigener als anderer Seelen Heyl zu befürdern. Man sage demnach/ wie es dann auch gar billig und recht gesagt wird: Ich wil selig werden/ ich wil mich um das Heyl meiner Seelen befleissen/ dieweilen es zu grösserer Ehre GOt-

GOttes gereichet/ wann ich mich um mein Heyl bewerbe / und solches überkomme. Nichts desto-weniger wird es viel besser und vortrefflicher gehandelt seyn/ wañ wir vor allem anderen schnur-gerad ansehen die Ehr und Glory GOttes allein/ und sprechen: Ich wil GOtt die Ehr geben; Ich wil die Glory GOttes allein: GOtt lebe ich in dieser Welt/ Ihme wil ich leben in der Zeit/ und in der Ewigkeit.

O mein GOtt! wie viel bear-beiten wir uns / die Gedächtnüs unserer selbst zu vertilgen / und kommet doch allezeit wieder: wel-che dann der rechte Ursprung ist so vieler ängstigkeiten / Scru-peln und Beunruhungen/ welche ihrer viel auff dem Weg der Tugenden und Vollkommenheit

erfahren. Wir seynd nemlich all zu weich- und zärtlich in dem/ was uns etlicher massen zuwider/ und ist wunderselten einer zu finden/ welcher sich gantz und gar in GOtt allein versencke/ absonderlich auß dem andächtigen weiblichen Geschlecht/ deren gar wenig seynd/ welche nicht von überflüssigen geistlichen Anmuthungen verwirret werden/ obwohlen sie sich mit heroischem Gemüth aller Lieb der zeitlichen Sachen entschlagen.

Ich dachte einsmahls bey mir selbst/ wie ein Kind/ welches sich gantz und gar der Sorge des Vatters ergeben/ nichts gedencket/ woher ihme Speiß und Tranck/ Kleyder und Unterhaltung kommen werde: ob der Vatter reich oder arm seye: Wie ein Knecht

alle

alle die Hoffnung seines Liedlohns auff den Herrn setze / und auß Lieb des Lohns das Ende seines Diensts mit Gedult erwarte. Aber weder der Sohn noch der Knecht beunruhigen sich mit eitelen unnützen Sorgen / daß etwan jener von seinem Vatter verlassen werde / oder dieser von seinem Herrn eine Unbilligkeit erfahren solte. Diesem nach fielen mir diese Gedancken ein / daß GOtt der allerbeste / liebreicheste Vatter / der allergütigste HErr sey / welcher irgend mag gefunden werden. Dahero sagte ich: Es gehe uns gar nichts an / weder von dem Himmel noch von der Höll zu gedencken / sondern sollen nur auff jenes einig und allein acht haben / daß wir GOtt treu und heilig dienen.

Dieser einige Gedancken GOtt zu dienen/ muß uns gnug seyn im Leben und Tod. In GOtt allein sollen wir uns gantz vertieffen und versencken/ dessen Wesenheit ewig ist/ und ein Abgrund aller Vollkommenheiten. Spitzfindig hat ein Diener GOttes vermercket/ daß gar selten einer gefunden werde/ welcher in seinem Tod-Bett/ allwo dem Gemüth der eigne Nutzen lebhaffter vorgestellet wird/ sich von allen Sachen also entschlage/ daß er in GOtt allein versencket werde. Wir wollen aber nichts destoweniger sprechen/ GOtt allein/ massen es uns nicht weniger zustehet/ GOtt in dem letzten Augenblick unsers Absterbens zu loben/ und ihme mit Hindansetzung aller anderer Gedancken zu dienen/

nen / als in weniger verloffener Zeit unsers Lebens. Gedencke du an mich / meine Tochter / (sprach der HERR zu der H. Catharina von Senis) und ich wil an dich gedencken.

Lasset uns sagen mit dem Königlichen Psalmisten: O mein GOtt! Quid mihi est in Cœlo, & à te quid volui super terram? Was hab ich im Himmel / und auf Erden was hab ich von dir begehrt / ohne dich? Aber lasset uns solches allezeit und treulich sagen / so wol bey finsterer Nacht / als lichtem Tag; so wol bey Verlust aller Sachen / in Creutz und Leyden / als in Freud und Trost; so wohl in Beyseyn der Menschen / als in dero Abwesenheit; so wohl in äusserlichen Geschäfften / als in der Ruhe

des Gebetts; so wohl in Mitten der sichtbahren Welt/ als in unserem geheimen Kämmerlein; GOtt allein/ allein GOtt; GOtt allein/ und ausser Ihm im geringsten nichts. Dieses ist mir ohne Verdruß und Ermattung zu wiederholen; massen die reine Lieb etwas anders nicht mag erdulden. Erstlich GOtt nennen/ und nachmals ein Geschöpff/ ist jenes nennen/ was von der auffrechten reinen Lieb nicht kan ertragen werden. Sage bey leib nicht: Jener eyfferiger Prediger suchet erstlich in seinen Predigen die Ehre GOttes/nach diesem erfreuet er sich aber auch/ wann er bey dem Volck Ehr einleget/ und hoch geschätzet wird. Jener Geistliche verlanget ein Beneficium, meistens zwar darum/ da-

damit er die Ehre GOttes befördere; nach diesem aber / damit er auch seiner Gemächlichkeiten pflege. Dergleichen Beysetzung und Unterscheidung lässet die reine Lieb nicht zu / und wer also redet / betrübet nicht wenig einen recht-Liebenden / welcher aller Eigennützigkeit unwissend ist.

Dieses ist ihme eine tödliche Wunde / zu diesen zittert er vor Forcht und Schrecken / wird Krafft- und Macht-loß / und wolte lieber / daß ihme alle Adern auß dem Leib gezogen und Glieder-weiß zerrissen würde / als sich in dergleichen Lieb üben. Er kan und mag keinen andern Nutzen sehen noch hören / als GOtt allein. GOtt allein erhält bey ihm das erste Orth / GOTT allein das andere / GOtt

GOtt allein das dritte: allezeit und in allem GOTT allein. O wie unglückselig und elend ist jene Creatur / welche GOTT allein nicht vergnügen kan! da Er doch sich selbsten vergnüget. Aber fahre noch weiter fort: Wañ GOtt in mehrern Dingen zu finden / so hat ein Recht-liebender acht auff jenes / in welchem GOtt am meisten geehret wird / zu diesem eylet er ohn Verweilung / dieses umfanget und umarmet er. Dieses ist das Kennzeichen jenes angeflammten / und warhafftig feurigen Ignatii / Stiffters der Gesellschafft JEsu: Alles zu grösserer Ehr GOttes. Dieses war der ungezweiffelte und gemeine Spruch der Seraphischen Jungfrauen Theresia / welche sich mit einem absonder-

lichen

lichen Gelübd verbunden / allzeit jenes zu erwehlen / in welchem sich die grössere Ehr GOttes verspüren und sehen liesse.

Die zehende Regel.

Sich absonderlich der Tugend der Demuth befleissen.

DAs ist die letzte Regel / welche wir denen zu der Ehr GOttes verbundenen setzen / weilen es ohne Demuth nicht geschehen kan / daß die Ehr GOttes bevestiget / erhalten / und vermehret werde. Sie ist ein Grundvest der reinen Lieb / ohne welche sie niemahlen mag erlanget werden / und wann sie schon auch erlanget / ohne sie nicht kan erhalten werden; welche so fern sie einig und allein verlohren wird / auch nothwendig

dig die reine Lieb muß zu grund gehen. Wann wir schon gleich wie die Engel in dem Himmel selbsten säßen; so uns aber diese Tugend mangelte/ würden wir nicht weniger als vorzeiten die abtrünnige Geister in die Tieffe der Höllen gestürtzet werden. Ja wann wir schon in dem Schooß der Gottheit selbst ruheten/ uns aber in der Demuth nicht übten/ würde uns der Allmächtige Gott selbsten mit höchstem Unwillen verstossen/ und in den Abgrund alles Elends verjagen. Es ist kein besserer Schutz und Schirm; nichts/ welches uns GOtt angenehmer/ oder auff dem Weg der Tugenden sicherer mache/ welches kräfftiger von der mildesten Barmhertzigkeit GOttes die unvergleichliche Gnad der

Stand-

Standhafftigkeit und Beharrung erwerbe; welches uns den höllischen Feinden erschröcklicher mache; welches uns gewisser von den Anfechtungen des Teuffels befreye.

Wann du sehen soltest / daß du die höchste Vereinigung der reinesten Lieb / den höchsten Staffel der Heiligkeit überkommen habest / benebens aber einigen Kitzel der Hoffart verspürest / so erzittere und erbebe: dann so fern du dich nicht absonderlich in acht nehmest / hast du alles verlohren. Dein Allmosen wird dir zu nichts anders dienen / als daß du desto tieffer fallest / und in den Abgrund alles Jammers gestürtzet werdest. GOtt widerstrebet den Hoffärtigen / ist ein Göttlicher Außspruch / und mit vielen Exem-

Exempeln bestättiget. Wie viel haben wir in verloffener Zeit gesehen / welche in dem Firmament der Kirchen gleich wie hellgläntzende Sonnen geschienen / und welche doch abscheulich verfinstert worden / allein darum / dieweilen sie an Demuth Mangel litten / ihrem eigenen Sinn und Witz allzuviel anhangeten / wodurch sie verblendet / denen jämmerlichen jähstürtzigen Orthen zugeeylet haben. Wie viel weise / gelehrte und vortreffliche Männer hat der Hoffart bethöret! Die Jahr-Schrifften eines berühmten geistlichen Ordens melden / wie auff eine Zeit / da alle Religiosen und Mit-Brüder beyeinander versammlet waren / sehr viel der jenigen erschienen / welche vor Jahren als sie lebten / an Weißheit

und

und Gelehrtigkeit berühmt / und in eben gemeldter Religion die fürnehmste ämpter vertretten/ nach dem Tod aber zu dem ewigen Feur seynd verurtheilt worden. In den Wüsten und Einöden selbsten haben viel gelebt mit Englischen Sitten/in einem mehr dann Englischen Lebens-Wandel; nach ihrem Tod aber müssen sie ihre Hoffarth mit der ewigen Pein büssen. Wie viel fromme Einsidler / welche über die Natur herrscheten / die wilden Löuen zahm macheten / die Felsen zerspalteteten / und mit ihren Wercken und wundersamen Weiß zu leben anzeigeten / als hätten sie den Stand der Unschuld erlanget; wie viel sprich ich dergleichen heilige Männer haben wegen verlassener Demuth/ in

in Erkanntnüs der Warheit Schiffbruch gelitten / und in abscheuliche Irrthummen und Ketzereyen / ja in die ewige Verdammnüs gefallen sind. Nichts Guts ist von jenem zu gewarten/pflegte zu sagen der heilige Patriarch Benedictus / welcher nicht warhafftig von Hertzen demüthig; sage und wende für was du immer wilst / es ist eine unwidersprechliche Warheit: daß / wann du schon gantze Nächt mit heiligen Wachten soltest zubringen / erschröckliche Sachen erleyden/hartes und strenges Leben führen/all dein Haab und Gut unter die Arme außtheilen / ja so gar Wunder und Miracel würcken; so bist du doch gäntzlich nichts / wann du nicht demüthig und niederträchtig bist.

Lieber / sagt der grosse Pachomius / wil ich ein Werck der Demuth üben / als Todte zu dem Leben aufferwecken. Diß ist die eigentliche Tugend jenes / welcher GOtt und Mensch zugleich / die ist die einig Geliebte JEsu Christi. Diese ist / welche Er uns Menschen absonderlich gelehrt. Aber jenes ist wol würdig zu mercken / daß sie bey den Heyden und Unglaubigen also unbekandt / daß selbe so gar keinen Namen finden konten / sie zu nennen: dann das Wort Demuth heisset nicht ein absonderliche Tugend / sondern vielmehr eine Verachtung. Der Geist GOttes ist allein / welcher sie ertheilen kan. Dahero man selbe allein recht warhafft / eingewurtzelt und gegründet in jenen Seelen findet / welche warhafftig

vom

vom Geist GOttes regieret und geleitet werden. Jene / welche die Ketzer / abtrünnige und dergleichen irrende Menschen vorwenden / ist falsch und erdichtet; womit / so lang ihnen nichts widersprochen wird / sie ihnen selbst schmeichlen / und durch eiteln Schein die Augen der Menschen verblenden / in dem innersten ihres Hertzens ist nichts als Hochmuth und Hoffarth verborgen / indem sie ihre vermeynte Erleuchtungen und irrende Lehr der Lehr und Gesetzen der H. Kirchen vorziehen. In Warheit eine verdam̃liche Hoffarth! welche sie antreibt halßstarrig und eigensinnig die Warheit zu bestreiten/ und des Haupts der Christlichen Kirchen / des Römischen Papsts Satzungen mit Füssen zu tretten.
Und

Und doch etliche auß ihnen mergelten sich auß mit vielem Fasten/ führeten ein hartes und rauhes Leben / daß es das Ansehen hatte/ als wären sie der Welt gantz abgestorben; womit sie viel der armen Seelen zu ihrer Sect und Anhang gezogen / welche durch diesen falschen Schein betrogen/ in die äusserste Irr- und Fehl-Weg / massen es auch in den ersten Jahren des Evangelii leyder zu sehen / gerathen.

Der heilige Bernardus / als er von einem Discipel oder Jünger / mit Namen Abaillardi, redete / meldet er / daß jener eines so unschuldigen Lebens und Wandels gewesen sey/ daß er wünschete seine Lehr wäre von so grosser Heiligkeit/ als das Leben/ welches dieser vor den menschlichen Augen

gen erzeiget. Man sahe ihn weder essen noch trincken / und führete das strengeste und schärffeste Leben; Doch hatte er einen solchen Hunger und Durst / die Seelen zu verführen / als die Teuffel selbsten. Die Vergleichnüs welche der heilige Abbt zwischen diesem Menschen und dem Teuffel machet / erinnert mich jenes / was von einem Vatter der Einsidler erzählet wird / wie ihm der höllische Geist erschienen / und gesagt / daß er von allem Fasten / und tausenderley Tugend-Wercken seiner Jünger nicht erschreckt werde; Dann / sprach dieser böse Geist / wann sie ein unverehlichtes und keusches Leben führen / so weiß ich gantz und gar nicht was es sey / in Wollüsten der äusserlichen Sinnen leben: Wann sie ein wachtsa-

sames Leben führen / so schlaff ich aber auch niemahls: Wann sie sich immerdar casteyen / so werd ich ja mit unvergleichlichen grösseren Peinen gequälet. Eines ist / welches ich weder thun kan / noch wil / neimlich mit freywilliger Niederträchtigkeit mich verachten / und dieses ist / welches mich sehr erschrecket und bestürtzet.

Und dahero geschicht es / daß dieser höllische Seelen - Feind in seinen Nachfolgern zwar alle Strengheit des Lebens erduldet / aber die Demuth verfluchet und vermaledeyet. Dann weilen diese des demüthigsten JESU eigenthumliche Tugend ist / kan selbe dieser abtrünnige und hoffärtige Geist keines falls übertragen und erdulden. Offtermahls seynd diese verdam̃te Geister in angenom-

meiner menschlicher Gestalt erse-
hen worden / die Gott-liebende
Seelen also hinter das Licht zu
führen / sie setzten sich zu ihnen/
hielten geistliches Gespräch / mit
verstellter möglichster Andacht; so
bald aber von der Tugend der
Demuth die Red vorfiele / seynd
selbe alsobalden mit höchstem Un-
willen verschwunden / als welche
so gar das Gespräch von dieser
Tugend nicht anhören konten.
Andere / welche die menschliche
Leiber besessen / seynd durch ein
eintziges Werck der Demuth
außgetrieben worden. Kein De-
müthiger ist jemahls von dem
Teuffel betrogen worden / daß
er am wenigsten an der Gnad
Schaden gelitten hätte. Ja so
gar Theresia die heilige und von
GOtt erleuchtete Jungfrau darf
sagen/

sagen / daß nichts zu finden seye / welches ein demüthiges Gemüth zu förchten hätte.

Aber welche der Hochmuth erhebet / seynd immerfort des Teufels Betrug unterworffen gewesen / und dann endlichen gestürtzt worden. Also wahr ist es / daß diese Tugend nicht allein sehr nützlich / sondern auch höchst-nothwendig allen jenen Seelen seye / welche ernstlich und auß gantzem Hertzen GOtt zu gefallen verlangen / erfordern diesem nach die Göttliche Sachen / daß man nichts erwinden lassen solle / an jenem / welches vonnöthen ist / einen so grossen Schatz zu erobern.

Diesem setze ich bey / daß / damit du die wahre und beständige Erleuchtungen überkommest (ich rede von denselben / welche nicht

allein den Verstand erleuchten/ sondern auch den Willen zu dem Werck entzünden und antreiben) seye die Demuth höchst nothwendig. Dann wie wird sich sonsten jenes/ GOtt allein/ GOtt allein/ in ein von dem Hochmuth und Hoffarth auffgeblasenes Gemüth eindringen können? Ein stoltzer hochtragender Sinn ist nicht fähig der Göttlichen Erleuchtungen / welcher selbe vor den Klugen und Weisen dieser Welt verbirget / und es den Kleinen offenbahret.

Ich kam auff eine Zeit ungefehr zu etlichen geistlichen Conversen, wie mans nennet / oder Layen-Schwestern / welche von geringen Eltern unter dem Baurs-Volck gebohren / diese übten sich mit grosser Lust in dem

Clo-

Closter in verächtlichen und schlechten Küchen-Diensten: waren aber mit einem wundersamen Licht der reinen Lieb erleuchtet/ und überkamen von der Göttlichen Güte und dem him̃lischen Heer die höchste und vortrefflichste Gnaden und Gaben. Als ich nun den Grund und Ursprung dieser sonderbahren Erleuchtungen/ und dieser übervortrefflichen Gnaden und Gaben erforschete: hab ich erfunden/ daß es kein anderer seye/ als eben die Demuth/ in welcher sie sich stets übeten. Mit nichten/ mit nichten/ sprach der liebreicheste JEsus zu der heiligen Theresia/ mit nichten ertheile ich meine Erleuchtungen den Weisen und Verständigen/ dann sie geben ihnen weder Orth/ noch Platz. War eben die Red

von jenen Weisen/ welche die Hoffarth auff blaset: dann die mit der Weißheit die Demuth vereinbahren/ selbe haben in den Göttlichen Erleuchtungen einen überfluß/ und ertheilen auch solche mit grossem Nutzen anderen Seelen.

Dieses erfordert demnach gegenwärtige Regel/ daß du mit einem beständigen Fleiß dieser deinem JEsu eigenthümlicher Tugend nachstrebest/ nichts dessen unterlassest/ was entweder diese Tugend zu erlangen/ oder vollkommener zu machen verhülfflich seyn kan/ sollest auch auff alle Mittel und Weg gedencken und anwenden/ krafft welcher du sie überkommen mögest; als da ist/ Armuth/ Verachtung/ Unbild/ Kranckheiten/ Verleumbdung/ Schand

Schand und Spott: Dann ohne Demüthigung wirst du zur Demuth nicht gelangen. Ja / wann du verlangst in der Demuth hoch zu steigen / wirst du dich in deiner Erniedrigung auch erfreuen. Allhier sollen unsere Bunds-Genossen eingedenck seyn / daß sie nicht schwerer fehlen können / als in Vernachlässigung dieser Regel / welche wir hieher zuletzt gesetzt haben / damit wir uns mit aller Einbsigkeit dieselbe zu erobern befleissen. Dieses ist beneben zu mercken / daß nicht allein die Demuth des Willens / sondern des Verstands verlanget werde.

Dann etliche der Menschen also gesittet seyn / daß sie zwar leichtleich vollziehen / was befohlen wird / obwohlen solches der angebohrnen Neigung zuwider ist:

siehe da ist die Demuth des Willens: aber wie wenig seynd/ die zugleich den Verstand und eigenes Urtheil unterwerffen. Sie widerstreben zwar nicht dem Befehl / sondern gehorsamen und vollziehen denselben / unterdessen aber hangen sie allzeit ihrer eigenen Meynung an / ziehen ihr Urtheil andern vor/ und schmeichlen ihnen selbsten wegen ihres erleuchten Verstandes. Diese eigensinnige Halßstarrigkeit ist am allermeisten dem Geist GOttes zuwider. Dergleichen Liebhaber ihrer eigenen Einbildung/ und Götzen-Diener ihrer selbst eignen Meynung werden niemahls zu einem sonderbaren Staffel der reinen Lieb gelangen. Dann dieses ist die Natur und Eigenschafft der reinen Lieb/daß sie den Menschen zu

einem Kind mache / welches nicht allein thut / was man ihm sagt; sondern eben so leicht dem / was gesagt wird / glaubet / und sein eigenes Urtheil eines anderen unterwirfft; Die Liebe / sagt der Apostel / glaubet alles. Die reine Lieb beredt uns leichtlich / daß sich in andern weit mehr Verstand und Klugheit befinde / als in uns selbsten. Zertrümmert also das Götzen-Bild eigenes Urtheils / und vertilget auß unserm Hertzen alle Gemüths-Neigung zu demselben / tritt es mit glorwürdiger Verachtung mit füssen. Dañ wañ GOtt das menschliche Hertz gäntzlich eingenommen / machet er die Seel mit Vergessenheit ihrer selbst gleichsam einschlaffen / daß sie nicht ein Pünctlein betrachte / sondern sich der andern

Willen ergebe/ hurtig und schnell gehorsame/ es werde gleich etwas zu thun oder zu lassen anbefohlen/ obs schon ein Ansehen habe/ daß jenes/ was zu unterlassen/ mit der Tugend vereinbahret seye. Sie beichtet/ wann es befohlen wird/ sie wird mit dem Engel-Brod gestärcket/ so es gebotten/ sie fastet und fastet nicht/ sie handlet mit den Leuthen/ und absondert sich von ihnen/ sie ist willig und bereit zu allem wie ein Kind/ohne Widerspenstigkeit; und erzeiget mit der innerlichen übereinstimmung/ daß sie auff diese und keine andere Weiß regieret werde; sie murret nicht/ sie zancket nicht/ widerstrebet nicht/ und da ihr etwan ein widersinniger Gedancken einfallet/ unterdrucket sie solchen alsobald/ und verfluchet ihn. Siehe/ spricht/

spricht eine solche Seel/ da hast du mein Hertz willig und bereit. Es ist nicht außzusprechen/ mit was grossem Abscheuen sie alle Eigensinnigkeit und Halßstarrigkeit des eigenen Urtheils verfluche und verdamme. Und solte sie verspühren / daß sie hierinn im wenigsten gefehlet und geirret/ ruffet sie ohne Verzug die Barmhertzigkeit GOttes an/wird gantz betrübt / begehret Hülff / ersuchet die Göttliche Mildigkeit/ befiehlet sich dem inbrünstigen Gebett/ und heiligem Meß-Opffer der andächtigen Diener GOttes / betrachtet mit eyferigem Gemüth die grosse Demuth des an dem schmählichen Stamm des Creutzes hangenden Sohn GOttes / bittet um Beystand die allerheiligste und demüthigste Jungfrau/ wei-

net und seufftzet / ja wünschet von Hertzen/daß ihr zerknirschtes Gemüth in lauter zähren zerfliessete. Endlich wil ich dieses ermahnt haben / daß du allezeit auff dich selbsten gute wacht habest/und dir niemahl einbildest/als ob du allbereit die Tugend der Demuth gäntzlich überkommen habest. Dann es allzu wahr ist/was der grosse Indianer Apostel/ der Heil. Franciscus Xaverius außgesprochen/ daß jene/ welche glaubten/daß sie denen Lastern nicht ergeben/ihnen am meisten unterworffen gewesen. Glückselig seynd demnach alle jene / sagt einer auß den Alten/welche in dem Buch der Demuth geschrieben/ und selig/spricht der Lehrmeister aller Warheit/ seynd die Armen im Geist/ dann ihr ist das Reich der Himmel.

Ende des Ersten Theils.

GOTT Allein/
oder
Auffgerichter
Geistlicher Bund/
Die Ehre GOttes allein zu befürderen.

Anderer Theil.

Erste übung.

GOtt bitten umb viel Tugend-Werck üben/ zur Bevestigung und Bestättigung der Ehre GOttes allein.

DEr ewige Sohn GOttes selbsten hat sich gewürdiget / uns diese übung vorzuschreiben / welcher auß seiner un-

unendlichen Gütigkeit/ (das ein sonderbahre Gnad ist) uns die Weiß und Manier zu betten gelehrt/ und gewolt/ daß das erste/ was von dem himlischen Vatter zu bitten/ seyn solle/ daß sein Göttlicher Name geheiliget werde/ sein Reich uns zukomme/ sein Will geschehe wie im Himmel also auch auff Erden. Es mag zwar eine Christliche Seele bitten und begehren das tägliche Brod/ sie mag begehren von dem Vatter der Barmhertzigkeit Hülff und Beystand in den Nöthen des Leibes/ massen alles Gute von dem Vatter des Lichts herkomt/ und in Ihm all unser Hoffnung und Vertrauen ist: so solle doch der Zusatz nicht für das Vornehmste gehalten werden. O mein GOtt! ich kan nicht ohne Bestürtzung

des Gemüths in diesem absonderlichen Stück den gemeinen Lauff deiner Creaturen betrachten. Kan es wohl möglich seyn / O unendliche Gütigkeit! daß eine Christliche Seel dermassen in seinen selbst eignen Nutzen sich vertieffe / daß sie auch nicht einigen Augenblick auff dein Ehr und Glory schlage? Ich betrachte wie viel Wallfahrten verrichtet werden / was vor Andachten geübet / was vor strenge Fasten angenommen / und doch in diesem allem sehe und spühre ich nichts anders / als die aneinander hangende Ordnung irrdischer Sachen / und zeitlicher Begierden. O Ewigkeit! O Ewigkeit! wie wenig wirst du von den Menschen-Kindern beobachtet. Man bettet / daß ein Fieber vertrieben werde / man opffert Ge-

Geschänknussen / hänget Opffer-Taffel auff / gantze Städt stellen ein gemeines Gebett an/damit die Pestilentz abgewendet werde: Dieser begehrt die Gesundheit/ einer dieses / jener ein anders irrdisches / zeitliches / zergängliches Wesen. Sihe wohin das gemeine Verlangen ziehle/warumb so viel Werck der Andacht verrichtet werden. Wann es umb das Zeitliche zu thun ist / da laufft jederman / alles ist eyfferig / alles eylfertig / die gantze Welt flieget gleichsam / welches ich zwar nicht verachte / indeme mir nicht unbekandt / daß alle Hülff von der Göttlichen Gütigkeit zu erbitten seye. Aber warum gedencken wir so selten der Ehre GOttes? Warumb wird der fürnehmste Theil dem schlechten und geringsten nach-

nachgesetzt? Allhier werde ich gezwungen meine Stimm zu erheben / und alle Welt anzureden: Gedencket an GOtt / seyd eingedenck GOttes / fasset zu Hertzen seine Ehr / vermehret seine Glory. **GOtt allein / allein GOtt!** Dieses seye die erste übung / welche wir unseren Bunds-Genossen vorstellen / allzeit GOtt inbrünstig bitten / neuntägige Andachten anstellen / Wallfahrten gehen / mit Fasten sich casteyen / den Armen Allmosen mittheilen / heilige Meß-Opffer lesen lassen / damit die Ehr GOttes / und die Zukunfft seines Reichs bevestiget und bestättiget werde.

Unlängst kam mir zu handen das heil. Leben einer grossen Gottliebenden Seelen / die eine Stiffterin eines geistlichen Ordens; auß

auß welchem ich einen sonderbah-
ren Trost empfangen / als ich ha-
be beobachtet / wie daß sie ihr son-
derbahre Gebettlein außerlesen/
zur Ankunfft des Reichs GOt-
tes / und zu Verehrung seines
heiligsten Nahmens: und eben
indem ich dieses schreibe / schlage
ich meine Augen auff das Buch
der heiligen Theresiå / welches
ein Weg der Vollkommenheit ist/
da wurde erst meine Seele mit ei-
ner geistlichen Freud überschwem-
met / in Ablesung dieser Wort:
Wann wir von dir / O HErr! be-
gehren werden Reichthum/grosse
Einkommen/ hohe Würden/ und
dergleichen weltliche Güter/so er-
höre uns nicht; aber wann wir
umb jenes bitten werden/welches
die Ehre deines Geliebten betrift/
O mein GOtt! warum woltest
du eine solche Seel nicht anhören/
wel-

welche umb dero willen tausenderley Ehr / tausend Leben würde in die Schantz schlagen :/: Ertheile dieses nicht umb unser / sondern umb die Verdienst des kostbarlichen Bluts deines Geliebten Sohns / schaue an die Verdienst der glorwürdigsten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariä / und so vieler heiligen Märtyrer / welche die grausamste Peyn und Marter für dich außgestanden haben. Und zu ihren geistlichen Töchtern / in dem ersten Cap. besagten Büchleins / redet sie also: Liebe Töchter / ihr seyd nicht derenthalben versammlet / daß ihr GOtt umb den glücklichen Fortgang der Welt-Geschäfften bitten sollet. Dann ich lache oder werde vielmehr gepeinigt / wann uns etwas anbefohlen wird / das zeitliche Sachen betrifft / absonderlich wann es geschicht von denjenigen Persohnen / welchen ich

lieber

lieber von GOtt Gnad erbitten wolte / daß sie die gantze Welt für die Ehre GOttes großmüthig mit Füssen sollen tretten. O liebe Töchter! es ist nun nicht die Zeit von so schlechten verdächtlichen und geringschätzigen Dingen mit GOtt zu handlen. Auß welchem abzunehmen/ daß GOtt allein das Ziehl und End dieser heiligen Seraphischen Mutter gewesen/ auff welchen sie all ihre Andachten und geistliche Werck gerichtet hat. O wie wolte ich wünschen/ daß der Allmächtige GOtt sich würdigte / alle seine Diener und Liebhaber zu diesen heiligen und nothwendigen übungen anzuflammen! Unterdessen tröstet mich die Erinnerung etlicher andächtigen Lehr-Jünger / welche/ indeme sie viel Werck der Andacht auff sich nehmen / und absonderlich

lich Wallfahrten zu Ehren der glorwürdigen Mutter GOttes/ ihrer Frauen und höchsten Gebieterin verrichten; jedoch sich dessen fürs erste befleissen/ daß sie zur Zeit des H. Meß-Opffers durch inbrünstiges Gebett GOtt sein Glory und die Ehr seiner allerheiligsten Mutter befehlen.

Die andere übung.

Alle Mittel und Weg suchen/ die Lieb und Ehr GOttes zu befürderen.

ES ist nicht gnug durch offt und mannigfaltiges Gebett bey GOtt begehren/ daß er selbsten die Ehr und Glory seines heiligsten Nahmens bestättige/ sondern du must auch alle Mittel und Weg suchen/ daß das Reich GOttes

tes in dir und andern befestiget werde / unter den fürnehmsten Mitteln aber/meines Erachtens/ ist / daß man GOTT bitte / daß die Seelen-Sorg keinen andern als tauglichen und würdigen/ und keiner andern Ursach halber/ als wegen des Nutzen GOttes allein / welches dieses Werck absonderlich zieret / übergeben werde. Es ist unnoth / allhier weitläufftig anzuzeigen/ was auß diesem für grosser Nutz und Fortgang der Ehre GOttes/oder aber widrigen Falls unglaublicher Schaden erfolge und entstehe. Dahero ist es zu wünschen / auch GOtt darumb zu bitten/ daß die Geistliche/welche zu diesem Göttlichen Dienst bestellet und verordnet seynd / ihrer Schuldigkeit/ so dann auch der Ehr der Christlichen

lichen Kirchen nicht vergessen/ sondern ihrem Beruff gemäß die Ehre GOttes befördern/ auch keines Wegs zulassen noch gestatten/ daß diese geschmählert und verabsaumbt werde. Damit die Prediger eines Apostolischen Eyfers seyen/ so wohl in Worten als in Wercken/ die Ehr GOttes/ nicht aber ihre selbst eigene Hochschätzung zu erweitern/ damit der Weinberg GOttes recht Evangelische und Apostolische Arbeiter habe: Massen es dann einem jeden oblieget nach Erforderung seines Stands/ so viel ihm möglich/ zu dem Wohlstand der allgemeinen Christlichen Kirchen mitzuwürcken/ auff daß er sich in seinem Todt-Bett/ wegen seiner Nachlässigkeit in diesem so wichtigen Werck/ des strengen

und gerechten Richters nicht zu befürchten habe.

Die letzte aber/fürnehmste und eigenthumliche Weiß den Namen GOttes zu heiligen/seynd die Missiones so wohl zu den betrübten und aller Christlichen Hülff und Trost beraubten Christen/ als zu unglaubigen Völckern/ mit wenig Unkosten und mit geringer Ungelegenheit kan bey diesen grosser Nutzen geschafft werden. Erstlich in den Marckflecken und Dörffern / bey dem armen Baurs-Volck / welches gar nicht weiß/ was der Willen GOttes sey / und demnach viel weniger sich demselben unterwirffet. Es stehet dieses arme Völcklein theils in einer blinden Unwissenheit/ theils in einer tieffen Vergessenheit der unendlichen Ewigkeit: Darum

Darum leben ihrer viel dahin ohne daß sie auff selbe einigen Gedancken schlagen / wenig sich bekümmern / ob sie seye oder nicht. In diesem heiligen Dienst wird meistens diese Unwissenheit durch Christliche Lehr und Unterweisung hinweg genommen / man schöpffet ein Abscheuen vor der Sünde / das unrechte Gut wird zurück gestellt / Haß und Feindschafft wird außgelöscht: Viel / welche entweder auß Schamhafftigkeit oder anderer Ursachen halben sich vor dem Sacrament der Buß und Poenitenz gescheuet / werden zu einer wahren auffrechten Beicht angeführet / ja unterwerffen offt ihr gantzes Leben dem Rath des Beicht-Vatters / und verbessern die vorige Fehler. Mit einem Wort / un-

glaublich ists/was grosser Nutzen auß diesen Missionen, absonderlich in Reinigung und Außsäuberung des Gewissen erwachse. Ich vermeyne/so viel ich auß selbst eigener Erfahrnüs gelernet/ wan kein anderer Nutzen und Gewinn auß den Missionen zu schöpffen wäre / als allein so viel auffrecht/vollkommene Beichten/ so wäre alle Müh und Arbeit sehr wohl angelegt. Umbsonst hat nicht ein allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient haben wollen / man sol den geistlichen Closter-Jungfrauen neben dem ordinairen Beichts-vatter zwey- oder dreymahl im Jahr noch einen besondern Beichtiger gestatten / welcher wohl erfahren in dem / was sie thun solten; umbsonst hat auch ein solches nicht einge-

gericht eine geistliche Obrigkeit in Franckreich für diejenige / welche in den Flecken und Dörffern wohnen; dann durch diese kluge / süsse / auch nothwendige Anleitung den Unterthanen die Freyheit gegeben wird / sich mehrmahl im Jahr Beichts-Vätter zu erwehlen / die approbirt seynd / umb denen ihr Gewissen zu entdecken. Zum andern / kan keiner zweifflen / daß diese Missiones zu andern frembden Völckern höchst vonnöthen. Die Sach redt von sich selbsten; doch klarer den jenigen / welche Ohren haben zu hören. Aber allhier werde ich auffzuschreyen gezwungen: O Glauben! O Lieb! O Eyfer der Ehr GOttes! wo bist du? Dann man muß ja bekennen / daß GOtt allda nicht erkennet werde; daß diese Erd ein Orth

der Vergessenheit/ ein Thal der Zäher/ in welche ein getreue Seel zerfließt/ indem sie trauret und seufftzet/ daß die Ehre GOttes also mit Vergessenheit begraben.

Fast alle Jahr hören wir/ daß neue Königreich und Länder erfunden werden/ allwo der Christliche Glauben und Catholische Lehr weit und breit könte außgesprengt werden/ wann nicht das Volck Irochesi von dem höllischen Feind angetrieben/ den Zugang schliessete. Wir wissen gar wohl/ daß viel Abtrünnige in Griechenland nach der Vereinigung mit unserer Christlichen Kirchen seufftzen/ und mit auffgehebten Händen um Hülff ruffen. Es stehet den rechtglaubigen Predigern offen/ nicht allein das großmächtige Königreich Sina/ son-

sondern auch das gantze Tartarische Land/mit unzahlbaren Provinzen und Königreichen/ allda das meiste Volck gantz willig und geneigt den Christlichen Glauben/das heilige Evangelium JEsu Christi anzunehmen/ da wir unterdessen gantz undanckbar und nachlässig/ gleichsam mit einer Schlaffsucht behafftet/ kein einigen Gedancken haben/ die Ehr und Glory GOttes zu befürdern. O Christenheit! in was für einen erbärmlichen Stand bist du gerathen! umb ein zeitliches Einkommen/umb einen Rechts-Handel/ umb ein Ampt und fürnehmste Stelle oder Würde/ bemühet man sich Tag und Nacht/ man berathschlagt sich mit den Verwandten/ man untermischt die gute Freund/ die Bekandte

werden ersucht/ man lauffet hin und her/ man bittet und bettet mit allem Ernst und Eyfer/ aber um GOttes Lieb und Ehr willen wird kaum ein Fuß von der Erden auffgehebt; dañ sage mir/ wer wendet einige Mittel an/ daß die Ehr GOttes schnell und behend befürdert werde? Wer beschäfftiget sich mit der Glory GOttes? Wer läßt ihme die Ehr GOttes groß angelegen seyn? Wo ist die Embsigkeit/ Sorg und Eyfer Göttlichen Diensts? Du/ du/ der du solches liesest/ gib mir Antwort. Damit man ein schönes neues Kleyd habe/ auff die neue Weiß und Manier/ wird kein Unkosten gespart/ man macht Schulden/ da doch dergleichen Zierden nicht anders als zur Eytelkeit dienen; Daß ein köstliche

Mahl-

Mahlzeit zubereitet werde / was läßt man nicht auffgehen? Daß einer der fleischlichen Wollust geniesse / was Ungelegenheit überträgt er nicht? Aber wann die Glory Gottes sol beschützet / wañ selbe sol vermehrt werden / ist alles zu hart / alles unerträglich und unmöglich.

O liebe Christen! es ist zu thun umb das Reich GOttes / unsers Erlösers / unsers HERRN / unsers GOttes / wiederhohle es / unsers GOttes / betrachtet dieses Wort wol / eures GOttes / und seyd versichert / daß an dem wenigsten Grad seiner Ehr und Glory mehr gelegen sey / als wann alle Königreich und Güter der gantzen weiten Welt zusammen gehäuffet würden. Erweget doch / ich bitte euch / was

vor Unkosten / Müh und Arbeit wendet man an nicht um die gantze Welt / sondern bloß allein eine einige Stadt zu erhalten/ man beschreibet gantze Kriegs-Heer/weder Gut noch Blut wird geschonet / alles setzet man in die Schantze; und schliesset / was demnach ein jeder schuldig zu thun seye/ nicht nur um einen Grad/ (welcher doch weit höher zu schätzen / als die gantze Welt) sondern umb gleichsam unzahlbare Grad der Ehr und Glory GOttes. O liebe Christen! es ist darum zu thun / daß euer rechtmässiger HErr wiederumb in sein Reich gesetzt werde/ auß welchem er unbilligster Weise verstossen worden / damit in selbigem sein heiligster Namen gelästert / und die Teuffel als seine abgesagte

Fein-

Feinde triumphieren und frolo-
cken möchten. O getreue Hertzen!
an diesem liegt es / daß die Er-
käntnuus dieses heiligen Namens
JEsu / und desselben Liebe bey al-
len Völckern eingepflantzet wer-
de; Daß die Lieb und Verehrung
der allerseligsten Mutter GOt-
tes / der lieben Engel / und aller
anderer Heiligen GOttes wach-
se und zunehme; daß das ewige
Heyl / und die unendliche Ewig-
keit in acht genommen / und nach
Gebühr geschätzet werden. Und
doch / O Schand! O Spott der
Christenheit! werden auff einem
Sitz tausend und zwey tausend
Ducaten verspielet: Mahlzeiten
mit unglaublichen Außgaben an-
gestellet: Unzahlbares Gold und
Geld verschwendt / damit etwañ
ein Ehren-Titul / oder Würden-

Stelle erobert werde / welche doch bald im Rauch auffgehen wird/ und ihr der Tod/ als ein Endschafft aller Güter dieser Welt allezeit auff dem Fuß nachgehet: da hingegen wann es GOtt antrifft / O schmertzliche Wunden meines Gemüths! da hingegen (sprech ich) für GOtt jedermañ gesparsam / karg und geitzig ist.

O ihr liebe Heiligen GOttes! welche ihr vorzeiten gewünscht/ ehender die erschröckliche Flammen/ Marter und Pein des Fegfeurs biß an den Jüngsten Tag außzustehen/ als den Verlust des wenigsten Theils der Ehr und Glory GOttes zu erdulden/ was bedüncket euch / in Betrachtung dieses erbärmlichen Schauspiels? Ach! allzulang sind die Tag meiner Pilgerfahrt / der äusserste Ver-

Verdruß ist es mir / zu wohnen bey den Innwohnern in Cedar. O süsser HErr! O liebreicher Erlöser! O mein GOtt! es ist niemand / niemand ist / der deiner in seinem Hertzen gedencket. Verschaff dann du endlich / daß zu Lob und Ehr deines heiligsten Namens zu uns komme dein Reich / damit dich alle Völcker bekennen / und groß machen deine Glory / und die Ehr deiner allerheiligsten Mutter. O Christliche Seel! bekenne doch / ob diese Warheiten nicht würdig / daß sie tieff zu Hertzen gefasset werden? In was unglückseligem elenden Stand würden wir uns befinden / wann uns das Evangelium JESU Christi niemand geprediget hätte? Wenig würde es fehlen / spricht der Königliche Psalmist /

daß meine Seel nicht in der Höllen gewohnet hätte. Schliesse demnach/ und auß deinem Schaden/ in welchen du gerathen wärest/ erkenne der andern Schaden/ und werde zu einem hertzlichen Mitleyden bewegt.

Die dritte übung.

Mitwürcken zu Außreutung der Sünden/ absonderlich offentlicher Zerspaltungen und Ketzereyen.

WAnn die reine Lieb/ sagt die selige Catharina von Genua/ die geringste Unvollkommenheit vermercket/ würde selbe/ wann GOTT nicht sonderbahr vorsehete/ mit Leib und Seel/ so diese nicht unsterblich/ zu Staub und

und Aschen werden. Und da ihr innerlich in der Sach selbsten die Abscheulichkeit nur einer einigen läßlichen Sünd ist gezeigt worden / hat sie ihr Hertz mit so grosser Innbrunst angeflammet empfunden / daß sie vermeynte / ihr gantzer Leib werde zerfleissen. Also möchte sie so gar dieses nicht erdulden / und förchtete sich / daß sie nicht etwan auch mit einer läßlichen Sünd behafftet wäre. Dann die reine auffrechte Lieb ist eyfersüchtig / und scheuet nichts als die geringste Beleydigung ihres Gottes. Diese Gemüths-Empfindlichkeit der reinen Liebe sind gemein allen getreuen Seelen / welche GOtt allein mit inbrünstiger reiner Lieb lieben. So werden sich derentwegen die ihnen GOtt allein verbundene Seelen embsig be-

befleissen / mit Hülff und Beystand ihres Erlösers / unter dem Schutz und Schirm der Glorwürdigen Mutter GOttes Mariä / aller lieben heiligen Engel / dieses abscheuliche Reich der Sünden / erstlich in sich selbsten / dann auch in aller anderer Hertzen / nach allem Vermögen gäntzlich zu zerschleiffen.

Hier kan ich mich nicht mässigen / daß ich nicht mit Vergiessung vieler Zäher sage / und wiederhohle: Ach! es ist all zu wahr / GOtt wird nicht erkennet / seine unendliche Majestät wird nicht erkennet von den Menschen-Kindern / welche sich also leichtlich / ohne daß sie sich der Außreutung der Sünden auß der gantzen Welt befleissen / zur Beleydigung der Göttlichen Majestät leiten

und

und führen lassen. Ich sage nicht verborgene Sachen / welche mit menschlichen Augen nicht gesehen / noch mit den Händen begriffen werden. Aber kan es auch wohl seyn / daß in diesen Ländern / allwo die Menschen bekennen / daß sie glauben / und einen GOtt anbetten / solche übel geschehen? O wie ist dieses möglich? Wir seynd sonsten einer so zarten Empfindlichkeit / um ein zeitliches Gut entstehet gleich ein Rechts-Handel / Schrifften-Proceß / Abhandlungen werden auffgesetzt / und wird offt ein Freund wider den andern / der Vatter wider die Kinder / die Kinder wider den Vatter / mit unaußlöschlichem Haß entzündet / eines Ehrenrührigen Worts halben gehet man einen sonderbaren Streit ein /

ein / damit ein Stadt wieder erobert werde / erwehlet man die beste Soldaten und Kriegs-Männer; aber damit die Sünd getilget werde / damit die Beleydigung der unendlichen Majestät GOttes verhindert werde / niñt sich niemand an / keiner wird bewegt.

O liebe Christen! erkeñet doch / ich bitte euch / was alle GOtts-Gelehrte einhellig lehren / daß man lieber erwehlen solle / den Verlust aller zeitlichen Güter / die Zerschleiffung aller Städt und Flecken / den Untergang der gantzen Welt / die Vernichtung aller Engel und Heiligen GOttes / als in die auch geringste läßliche Sünd einwilligen. Diese Warheiten werden geprediget / geschrieben und gesungen / aber wo bleibt dero übung? Betrachtet doch

doch umb GOttes willen/betrachtet was ihr thut. Ich hörte auff eine Zeit eine mit Göttlicher reiner Lieb angezündete Seel in diese Klag-Wort außbrechen: O grosser GOtt! es ist in eine Vergessenheit gestellet worden/ (und wie auff eine ungewöhnliche Weise!) die Ehr und Glory deines heiligen Namens: Die Menschen-Kinder kennen dich nicht / und wer du seyest wissen sie nicht. In Warheit / es ist ausser allem Zweiffel/ wann GOtt recht erkennet würde / und denen recht-liebenden Seelen solte gesagt werden: Höret/ihr GOtt allein Verbundene/ es ist einer in der Welt / welcher sich eine läßliche Sünd zu begehen entschlossen / da würden sie alsobald zum Gebett eylen / Andachten ansagen / Fasten und Buß-

Werck anstellen/offentliche Kirch-fahrten anfangen/härne Kleyder/ Geissel/ und allerhand Casteyungen annehmen/ allenthalben umb Hülff und Beystand bitten / aller Hertzen würden erschrecken / und auß aller Augen gantze Flüß der Zähren sich ergiessen: Den Kern der Kriegs-Macht würden sie bewäffnen/ und sich biß auff die äusserste Grentzen der Welt begeben / tausend Leben würden sie in Gefahr setzen/ und tausenderley Meer überschiffen/ damit sie nur die schon mit Gedancken vest gestellte läßliche Sünd verhinderten. Wer recht liebet / der verstehet es / und welcher mit reiner Lieb angeflammet / der weiß gar wohl / wie er lieber alle Pein und Marter der Teuffel außstehen wolte/ als sich auch einiger

ger läßlichen Sünd beschuldigen. Wann dieses Urtheil von einer läßlichen Sünd zu fällen ist/ was wird dann zu thun seyn/ daß dergleichen mehr verhindert/ was für Fleiß anzuwenden/ daß eine Tod-Sünd verhindert/ ja viel Millionen der schweren Sünden abgewendet werden? Es erzittert die Feder/ indem ich dieses schreibe/ und an die Härtigkeit der menschlichen Hertzen gedencke. Dann wer ist/ der sich befleisse/ der etwan eine Ungelegenheit auff sich nehme/ der Soldaten werbe/ das Kriegs-Heer außführe/ eine Schlacht-Ordnung anstelle/ die Sünd zu vertilgen? Indem ich die Strassen und Gassen durchgehe/ sehe ich/ daß einer den andern zu sonderbahrem Streit und Duell auß-

for-

fordere/ und da etwann einer sie abhalten und abwehren wil/ er verlachet und verspottet werde? Und dieses sol der Ehr und Glory GOttes mitwürcken heissen? Ich höre auff offentlicher Gassen unzüchtige Lieder/ nichts anders/ als Anreitzungen zu unkeuscher Lieb/ welche auch von solchen/ die eines grossen Ansehen sind/ gelobet werden: und wer ist/ der die Ehre GOttes zu beschützen Sorg träget? Ein einiges Wort/ ein einiges Wincken einer in hohes Ansehen gestellten Person wäre zuweilen gnug/ viel Sünden und Beleydigungen GOttes zu verhindern/ und dannoch schweiget man/ lässet alles hingehen. Wann ein Hund eines fürnehmen Herrn geschlagen wird/ da schreyet jederman/ ein jeder

dro-

drohet dem Schlagenden: Aber die Ehr und Glory GOttes wird bey uns viel weniger geschätzet. O Elend alles Elends! wer wolte solches glauben / wann wir es mit Augen nicht sehen? Man macht scharffe Gesetz / und läßt solche außruffen wider die Gotts-lästerer / aber welche Richter haben obacht darauff / daß solche gehalten werden? Wer straffet diese? O sie würden ihres Ampts sich embsig befleissen / wann es umb etwas Zeitliches zu thun wäre. Ich muß bekennen / daß mir ein Mann bekant war / welcher / da er einen GOttes-Lästerer gehöret / solchen alsobald / die Ehre GOttes zu befördern / bey der Obrigkeit verklagt; und da diese kein rechtmässiges Urtheil sprechen wollen / zoge er sein Sach

zu

zu dem höchsten Richter-Stuhl GOttes/ und wolte also ein gerechtes Urtheil erzwingen. Siehe da einen Advocaten und Beyständer der Ehre GOttes; aber wer wird einen andern diesem beysetzen? Wer wird mehrere zählen?

Kein Reich noch Gemeinde ist zu finden/ wo nicht ein Mensch/ er sey so schlecht als er immer wil/ doch gleichwol einen Advocaten und Beschützer finden möchte: GOtt allein hat niemand/der sich seiner annehme/ und wegen seiner etwas rede. Wann von der Ehr GOttes/und von Verbietung eines Lasters gehandlet wird/lachet man den/ der solches vorträgt/ auß/ und schätzt es der menschlichen Sorg-Tragung nicht würdig; da sich doch die gantze Welt mit unnützen Geschäfften ver-

wi-

wickelt. O ihr sterbliche Menschen! wie lang liebet ihr die Eitelkeit / und strebet nach den Lügen? Aber auch da ist kein End des übels: dann sagt mir / ich bitte euch / wo auch einer unter diesen / welche fürgeben / daß sie ein geistliches Gottseliges Leben führen / zu finden / welcher mit wahrem rechtem Eyffer brenne / die Sünd zu vernichten? Wann ein Kind erkrancket / laufft man zum Doctor, suchet Hülff / und das gantze Hauß ist beschäfftiget / daß diesem übel vorgekommen werde; Wann aber etwan ein Jüngling von Sünden solle abgehalten werden / und man vielleicht etwa ein schlechtes Wort redet / oder aber im Fürübergehen mit den Augen wincket / so haltet mans schon für eine grosse wichtige Sach / die

man wegen GOtt geleistet / der-
massen seynd wir in den Sachen
GOttes verstocket / daß wirs
nicht empfinden / wann dieselben
auch unter und über sich gestürtzet
werden. Wer GOtt liebet / ist
nicht so träg und faul in seinem
Dienst / es wallet das Blut in sei-
nen Adern / da er vermercket / daß
durch Beleydigung GOttes die
Ehre des Höchsten in Gefahr ste-
het / und suchet auff alle Mittel
und Weg dieses Unheyl zu verhin-
dern. Und dieses lieget ob unsern
Bunds - Genossen / absonderlich
die Außreutung der offentlichen
Sünden / welche nach Meynung
des Heil. Augustini ein Ursach
des Kriegs / Pest und anderer
Straffen / welche GOtt über uns
verhänget; dann was kan meh-
rers den gerechten Zorn GOt-
tes

tes über uns erwecken / als jene Schand und Laster / welche offentlich vor aller Welt begangen / von der Obrigkeit übersehen / gestattet und im wenigsten nicht abgestrafft werden. Heist das nicht offentlich GOtt / den wir anbetten sollen / verachten und verlachen? Aber irret euch nicht / GOtt läst seiner nicht spotten.

Und das ist die Ursach / warumb die geistliche Satzungen denen Ordinarien und Ertz-Priestern so ernstlich befehlen / daß sie in ihren Visitationen absonderlich auff die offentliche Fehler und ärgernüs acht haben sollen. Welche zwar nicht auff einmahl mit einem unmässigen Eyfer / sondern mit einer süssen Sanfftmuth / im Geist der Lieb / wie das die Erfahrnüs mit sich bringet / allgemach mögen

gebüsset werden. Dañ es ist selten ein so hartes Gemüth / welches nicht durch eine sittsame Glimpfflichkeit zur Besserung beweget werde/da es niemahls von seinem besten Weg abgewichen wäre/ wofern es mit Strenge der Gesetz darzu wäre angetrieben / und etlicher massen gezwungen worden/welche Schärffe allein in äusserster Noth solle gebraucht werden. Die grossen und schweresten Beleydigungen GOTTes aber seynd/die Gotteslästerungen und falsche Eydschwüre. Haß und Feindschafften unter den Christen ist ein abscheuliches Wunderthier/ deren einiges Gebott ist das Gesetz der Lieb/ auff welche der Sohn GOttes seine Kirche gegründet. Was aber vor Unheyl das Laster der Unlauterkeit/

welches leyder all zu weit eingeris-
sen / mit sich ziehe / ist nicht zu er-
zählen. Warhafftig der Göttliche
Zorn ist zu fürchten / Dessen
Geist in den Menschen nicht
verbleiben wird / weilen es
fleisch ist. Und sol dir dieses nicht
verwunderlich vorkommen / daß
dieses Laster bey allem Alter / Ge-
schlecht und Ständen zu finden /
wann du die Frechheit und Freyheit
des Lebens jetziger Zeiten betrach-
test / und die allzugefährliche Ver-
traulichkeit beyder Geschlechten.
Die ihrem Gott Verbundene bit-
te ich allhier / sie wollen diesem ab-
scheulichen Laster einen ernstlichen
Krieg anbieten / ohne einigen Ver-
zug; Die Vätter sollen gute acht
haben auff ihre Söhne / die Her-
ren auff ihre Dienstbotten; keines
weges sollen sie unzüchtige Reden

 und

und unehrbare Lieder gestatten/ noch all zu grosse Verträulichkeiten und Freundschafften / welche der H. Franciscus Salesius Amorillos, das ist/ Liebkosungen/ nennet/ auß welchen dann ein fleischliche Unflätterey entspringet / schertzen und Possen treiben / zweiffelhaffte boßhaffte Reden / unehrliche Bůcher/ und alles/ was zu dieser unreinen Lieb anreitzen mag/ sollen sie keines wegs gestatten; weilen dieses Lasters halben der meiste Theil der Verdam̃ten ewiglich unter der gerechtesten Straffe GOttes heulet und wehklaget. Und derentwegen haben der Heilige Carolus Borromæus, und gemeldter H. Franciscus de Sales, nothwendig erachtet/ allen Hauß-Vättern diese heylsame Lebens-Lehr zu geben / daß sie die Kinder

nicht

nicht in ein Beth sollen zusammen legen / grosser Gefahr halben / welche in dieser schlüpfferigen Matery zu besorgen ist. Und dieses seye gnug.

Aber auch allhier steht noch nicht still der auffrechte Eyfer der Ehre GOttes / damit er auff alle Weiß und Weg die Seel vor dergleichen Sünden bewahre / oder die Gefallene wiederumb auffzurichten sich bemühe. Wer GOtt inbrünstig liebet / der erbarmet sich solcher / trachtet auff alle Mittel und Weg sie zu einem besseren Leben zu leiten / aber mit einer süssen Sanfftmuth / Langmüthigkeit / liebreichen Gedult und Zartigkeit des Hertzens; trägt ein hertzliches Mitleyden ob ihrem Elend / sich erinnerende dessen / was geschrieben: Mit der Maaß /

als ihr messet / wird euch wiederumb gemessen werden. In dessen Hertzen und Gemüth die wahre Liebe GOttes/ redet sich also an: Die Gottlosen und Lasterhafften / damit sie ihre Wollust geniessen / und die arme Seelen ins Verderben stürtzen mögen / spahren keine Müh noch Arbeit / und jene welche sich für Diener GOttes erkennen und außgeben / sollen nachlässig / faul und träg seyn / damit die Ehre GOttes befürdert/und die Ewigkeit in ein Sicherheit gestellet werde? Wann ein guter Freund verreiset / bereitet man Wagen und Pferd / ja er wird höfflich und freundlich empfangen: Aber wañ das Reich der Sünden sol zerstöret werden / da wird den Dienern GOttes keine Hülff geleistet / und wol-

wolte GOtt! daß nicht bißweilen das Angesicht von ihnen mit Unwillen abgewendet würde.

Dieses hat jene zarte Wort auß dem Mund des heiligen Francisci von Sales erpresset: Es kommet mir für/ als wann ausser JEsum Christum / und mich allein niemand wäre / welcher die Sünder mit rechter Lieb umfange: Wolte dardurch zu verstehen geben/ wie wenig deren zu finden wären / die dieser Natur und Eigenschafft. Mit einem Wort / die reine Lieb kündet einen Krieg an der gantzen Welt / welche dem höchsten Monarchen auffrührisch; Sie widerstrebet der Gottlosigkeit und Frechheit des Lebens/ welche sich heimlich verspüren lässet auch in Glaubens-Sachen / in den Geheimnüssen der

Heiligkeit / in verborgenen Theologischen Wissenschafften / deren sich die fürwitzige Köpff / auch weiblichen Geschlechts / die Zeit dardurch zu vertreiben / ergeben und obliegen; und unterstehen sich fast alle zu disputiren / und als erfahrne Lehrmeister von der ewigen Vorwahl und Prædestination, von der Göttlichen Gnad und andern dergleichen subtilen Fragen / Sprach zu halten; auch wohl jenes in Zweiffel zu ziehen / welche als Glaubens-Articul bevestiget sind. Darauß dann der Geist der Zerspaltung und Zwietracht entstehet / welcher leyder schon sehr viel eingenommen zu haben scheinet; die sich dem Gehorsam / dem rechtmässigen vom Himmel gegebenen Gewalt widersetzen / und die Satzungen des

Römischen Apostolischen Stuhls mit teufflischem Hochmuth verachten; folgen allein ihren eigenen Einbildungen / und eigensinnigen irrenden Urtheil / welche sie für so unfehlbahre Warheiten halten / daß sie vermeynen der Römische Papst selbsten / mit allen Bischöffen der Catholischen Kirchen seye mit allerhand Fehler verwickelt. O wie viel Seelen gehen zu grund! allein darumb / weilen sie ihrer eigenen Weißheit und Verstand allzuviel vertrauen / und auff ihre eigene Meynung halßstarrig bauen; wie vielerley Ketzereyen seynd hierauß entsprungen! welches übel billich einen jeden bewegen solte; und welcher sonsten anders nichts leisten kan / daß er GOtt inständig bitte / damit Er auß seiner unendlichen Barm-

hertzigkeit mit einem gnädigen Aug die Gefahren seiner heiligen Kirchen anschaue: welcher aber mit dergleichen Gaben begnadet/ oder ein solches Ampt hat / daß er solchem übel abhelffen kan / der wende alle Kräfften an / daß diese Pest / wordurch die Gemüther zertrennet / die Lehren mit Irrthumen vermischet / und widerspenstige Meynungen entstehen/ gäntzlich außgetilget werden.

Die heilige Theresia meldet von sich selbsten / daß / als ihr angedeutet worden / was grosses übel die Ketzereyen in Franckreich angerichtet / sie einen so grossen Schmertzen in ihrem Gemüth empfunden / daß sie gewünschet/ tausend Leben vor eine einige deren verlohrnen Seele darzustrecken. Dahero sie zu ihren geist-

lichen

lichen Töchtern gesagt: Helffet mir/ liebste Schwestern/ mit eurem Gebett/ damit wir von Gott dem Allmächtigen diesem Unheyl ein Mittel finden und erbitten. O liebe Töchter! dahin müssen alle eure Geschäfften/ all euer Beruff/ alle euere Gedancken/ alle eure Begierden und Seufftzer ziehlen/ dahin müssen eure Zäher fliessen/ dahin muß all euer Gottseliges Heulen und Klagen gerichtet seyn. Also reden die Heiligen; dann gleichwie sie sich verbunden und verpflichtet die Ehr und Glory Gottes zu befürdern/ also setzen sie sich eyfferigst entgegen allem demjenigen/ was dieser zuwider ist. Lasset uns derowegen auch den Allmächtigen GOtt um diese Gnad inständigst anruffen/ und uns befleissen/ daß wir

auch getreue Diener erfunden werden.

Die vierte übung.

Den armen Seelen im Fegfeur zu hülff kommen.

WAnn du recht verstehest was die Ehr GOttes ist/ wird dir solches ein Antrieb seyn/ den armen Seelen im Fegfeur mit Fasten/ Betten/ Allmosen und heiligen Meß-Opffern/ sorgfältig beyzuspringen. Es seyn viel starcke Ursachen/ welche uns billig bewegen und vermögen sollen/ daß wir mit denen durch das rosenfarbe Blut Christi erkaufften Seelen ein hertzliches Mitleyden haben sollen/ weilen selbe in jener Flammen mehr Marter und Pein außstehen müssen/ als wir uns einbilden/ oder mit Worten außspre-

sprechen können; aber diesem un-
gedacht / ist der reinen Lieb gnug-
same Ursach und Antrieb / die
Ehre und Glory GOttes. Dann
es siehet die reine Lieb / daß die
Ehr und Glory GOttes allein in
jener klaren Erkäñtnüs / welche
mit dem Lob GOttes vereiniget /
bestehe / und damit ich mit hin-
gehörigen Worten rede / sie siehet /
daß allein der Himmel das eigen-
thumbliche Orth der Göttlichen
Glory sey. Dann alldort ist eine
klare selige Wohnung / wo GOtt
ohne einigen Fürhang seine schön-
heit erzeiget / und ohne Nebel und
Schatten seine Majestät offen-
bahret; alldort wird Er ohne Un-
terbrechen / ohne Außschweiffung
des Gemüths / ohne Verdruß /
ohne Schmertzen gelobet und ge-
priesen. Ihme ist nicht unbe-
kandt /

kandt / was grosse Versicherung dergleichen Seelen tragen / jenes Orth der Ehr und Glory Gottes zu erlangen; Dann nachdem selbe die Schuld ihrer Sünden bezahlet / und von diesen gereiniget / werden sie alsobald in das Land der Lebendigen / allwo GOTT allein gebenedeyet / gelobt / geprie- sen / und eintzig und allein geliebet wird / geführet. Worauß dann abzunehmen / wie viel durch Erlösung und Erledigung dieser armen Seelen die Ehr GOttes befürdert und vermehret werde. Zu dem / so ist bißweilen eine unter diesen / welche nur eine kleine Unvollkommenheit abzubüssen hat / die / so sie außgelöschet / wird selbe nachmahls zu der Glory der Seraphinen erhoben / und zieret mit ihren herrlichen Tugenden mehr

die

die Glory GOttes / als ein grosse Anzahl anderer Heiligen / welche vormahls die himmlische Freuden genossen.

Dieses seynd die Beweganüssen wahrer Lieb / wodurch sie also angetrieben und entzündet / daß kein Marter noch Pein möge erdacht werden / welche sie nicht mit willigem Gemüth außstehen wolte / zu Erlösung einer Seel / welche zu so grosser Ehr und Glory GOttes seyn wird / welcher ihr alles Gutes ist / und alles / was die Liebende antreiben kan / ohne einige Eigennützigkeit zu arbeiten / und allem abzusagen / auß welchem auch ein Schade des eigenen Nutzen sich möchte spüren lassen. Welche eben darum alles / was sie durch die Gnad Christi JEsu entweder mit Fasten / oder mit

mit Allmosen geben / oder mit Niessung des Hochwürdigen Altar-Sacraments / oder mit anderen Tugend-Wercken vermögen / alles und jedes in die Hand der allerreinesten Mutter GOttes legen / damit sie solches / nach ihrem Belieben / dieser oder jenen Seel zueigne. Welches dann ein hochansehnliche Weiß ist / die Ehre GOttes ohne einige Eigennützigkeit zu befürdern.

Wer nichts als GOtt liebet / der gedencket auff nichts anders / betrübet sich wegen nichts anders / als was Gott betrifft. Dahero er nun nichts anders als GOtt anschauet / und erfreuet sich der Liebende alle Tugend-Werck in die liebreiche Hand der Mutter Gottes / damit nach ihrem Belieben zu handlen / einzuhändigen. Dañ er weiß

weiß wohl / daß solches nach dem Willen GOttes den armen Seelen zu theil werde / und zwar jenen / durch welche sie weiß / daß ihr hertzgeliebter Sohn meistens wird verehret werden. Und dieses ist die sicherste Weiß zu handlen / massen wir dann in vielen können betrogen werden / weil uns gemeiniglich unbekañt / woriñ die grössere Ehr GOttes bestehe / absonderlich in selbigen Ländern / in welchen wir den Stand und Verdiensten einer jeden Seel nicht zu unterscheiden wissen.

Die fünffte übung.

Eine zarte Andacht gegen der seligsten Mutter GOttes und allen lieben heiligen Engeln tragen.

WIr verbinden uns nicht recht und starck gnug / die Ehr und

und Glory GOttes zu befürdern/ wann wir nicht alles jenes lieben/ in welchem vollkommene Kennzeichen derselben verspüret werden. Unter allen Geschöpffen aber ist die allerseligste GOttes-Gebährerin / die allerheiligste Jungfrau Maria/ und alle liebe heilige Engel/ mit sonderbahrer Begierd und Liebes-Eyffer gegen der Ehr und Glory GOttes geneiget; Wodurch sie dann höchst geliebet sollen werden von denjenigen/ welche ihnen die Ehr und Glory GOttes des Allwaltenden hertzlich angelegen seyn lassen.

Die allerheiligste und glorwürdigste Jungfrau schon von dem Augenblick ihrer allerreinesten unbefleckten Empfängnüs an/ hat sich selbsten glückselig verloh-

lohren/und gantz und gar in Gott allein versencket: alle Augenblick ihres Lebens waren in GOTT allein beschäfftiget: Der gantze Lauff ihrts Lebens / wie auch deren End / waren ein Leben und Tod der reinen Lieb. In diesen Feuer = Ofen Göttlicher Liebe konte niemahlen einiger Rauch der eignen Lieb mit eindringen. Es konte der eigene Nutzen keinen Platz noch Raum finden in diesem kostbaren Hertzen/und unversehrtem Heiligthum GOttes allein / welches GOTT allein offen gestanden. Welche Warheit der geliebte Jünger Johannes in dem von der Sonnen bekleydten Weib vorhaltet. Dann sie wohnete nicht allein in der Völle der Heiligen / sondern auch der Völle GOttes; welches ein

ein sonderbarer Vorzug ist. Andere Heiligen/ weilen sie entweder mit einer läßlichen / oder wenigst mit der Mackel der Erb = Sünd befleckt/ waren dennoch mit Gott nicht auff das vollkommenste verbunden. Die Englische Geister aber/ obwohlen sie zwar kein einige Sünd begangen/ wird ihnen doch diese in der Hoheit und Würde aller überschwencklichen Gnaden weit vorgezogen: Viel Töchter haben ihnen Schätz gesamlet/ aber du hast alle überstiegen. Dahero sie billich mag genennet werden ein Geschöpff der reinen Lieb/ ein Königin der Ehre und Glory GOttes.

Die Englischen Gemüther auch/ ob sie schon in einen geringern Grad der Lieb gestellet waren/ haben sie sich doch alsobalden nach ihrer

ihrer Erschaffung dieser wahren Lieb unterworffen; und was sie so wohl liebreich und wunderbar machet / seynd sie gantz standhafft und unwandelbar bey der Ehre GOttes verharret: welcher Gedancken mein Hertz und Gemüth mit süssesten Anmuthungen gegen diesen himlischen Liebs-Geistern / gleich als mit einem annehmlichen Wollust / dermassen überschwemmet / daß ich diese außzusprechen nicht Wort finde.

Allhier hätte ich ein Verlangen / allenthalben umbzulauffen / und mit dem H. Leone auff allen Seithen außzuschreyen: Treffet mit denen heiligen Engeln eine Freundschafft. Und thue ein jeder was er wil: Ich muß bekennen / daß mein Gemüth angeflammet / und vor Lieb gegen diesen ewigen Him-

Himmels-Fürsten gantz zerfliesse/ deren Holdseligkeit also liebreich/daß es unmöglich/diese nicht zu lieben. Und zwar daß ich sie liebe / ist ausser allem Zweiffel; ob ich aber selbe ihren Verdiensten nach liebe / kan ich nicht schliessen/ oder sagen. O GOtt aller Lieb! wie ein wunderschönes Schauspiel ist es anzusehen so viel der himmlischen Fürsten / welche immerdar/ ohne eigenen Nutzen/allein nach deiner Ehr und Glory trachten; welche allezeit in Dich vertieffet / niemahlen auff sich selber schauen: Himmels-Fürsten sag ich / welche ohne Mangel und ohne Unvollkommenheit / mit allerhand Göttlichen Gnaden und Gaben gezieret / ja überhäuffet. Von diesem him̄lischen Heer konte ich mich billich jenes auß Göttlicher

licher H. Schrifft gebrauchen: Du bist gantz schön / und kein Mackel ist in dir. Aber unterdessen wollen wir sie Geschöpff der Ehr und Glory GOttes nennen.

Lehret demnach gegenwärtige übung / daß nach der übergebenedeyten Jungfrau und Mutter GOttes Maria sonderbar die lieben heiligen Engel zu verehren. Aber was werden unsere ihrem GOtt verpflichte und verbundene Liebhaber zu Ehren der glorwürdigen Königin aller Engel verrichten? Ich antworte / jenes / jenes was ich nicht außsprechen kan: Die Gedancken / Anmuthungen / Begierden / Wunsch und Verlangen / welche in meinem Hertzen seyn / lassen sich nicht erklären: Allein dieses sage ich ins gemein / liebet Mariam / liebet

alle heilige Engel / nach aller Maaß der empfangenen Gnaden und Gaben / nach den Kräfften / die euch GOtt verliehen. Dieses allein hab ich sagen können: dann mehr fällt mir nicht bey / und weniger ist nicht gnug einem liebenden Hertzen.

O sterbliche Menschen! liebet die jene / welche euch inniglich liebet / und höchst liebreich ist / welche die Heiligste unter allen Heiligen: Liebet die / an welcher GOtt jederzeit ein Wohlgefallen gehabt: Liebet jene / welche GOtt allezeit über alle Geschöpff geliebet: Liebet jene / welche durch ihre Unschuld das ewige Wort auß dem Schooß des himmlischen Vatters / in den jungfräulichen allerreinesten Leib gezogen: Liebet jene / welche ein Ergötzung der gantzen heiligen Drey-

Dreyfaltigkeit / ein Freud aller Freud aller Seligen / ein Lieb aller reinen und heiligen Hertzen: Liebet jene / welche der Werth aller Werck GOttes / ein Wunder Himmels und der Erden / darob sich die gantze selige Ewigkeit verwundert und erstaunet. Liebet jene / welche eine Königin der Tugenden / ein Wunderwerck der Gnaden / ein Zier der Glory / ein Abgrund der Vollkommenheit / und aller Majestät. Liebet jene / welche niemahl gnug mag geliebet werden. GOTT allein kan diese nach ihren Verdiensten gnugsam lieben. Weilen aber nur GOtt diese zu lieben dergestalt gezogen worden / muß keine Seel seyn / noch gefunden werden / welche jene nicht liebe / welche ihre Lieb und vollmächtige Be-

schützung nicht ernstlich suche und verlange.

O sterbliche Menschen! liebet gleichfals alle heilige Engel/welche unsere Lehrmeister/Brüder/wegweiser/ unsere Beschirmer/ Vorsprecher und Advocaten; sie seyn unsere getreueste Führer und Beschützer/ unser Licht/ Sicherheit/ Hoffnung und Trost. Sie seyn unsere Leib-ärtzt/ Freund und Bekanten. Aber dieses sol allein gnug seyn/ daß sie allzeit verpflichtet und verbunden die Ehr GOttes zu befördern. Ach liebet sie/ so viel erstgedachte Bewegnüssen erfordern und verdienen.

Aber indem ich die Engel nenne/ ist dieses zu mercken/ daß ich nicht allein dieselbe verstehe/welche in dem letzten Chor gestellet; sondern alle jene allerseligste Geister/

wel-

welche in den neun Chören begriffen werden; Unter welchen / O mein GOtt! wie liebreich seyn die Seraphinen! welche ich jederzeit absonderlich verehre. Aber dir muß nicht gnug seyn / daß diese heilige Andacht gegen der seligsten Jungfrau und allen heil. Engeln in dir verbleibe / sondern so weit du kanst und magst / muß sich diese reichlich ergiessen. Darumb durchliese Bücher / welche von solcher Materi handlen / und sey daran / daß auch andere solche nicht ohne ihren geistlichen Nutzen lesen. Lauffe auß in Meyerhöff und Dörffer / oder aber wann du dich in denen Gärten/oder bey unterschiedlichen Handthierungen in den Städten einfindest/ überall handle mit den Armen denen du beystehest / denen Gefangenen/

die du besuchest/ bey allen und jeden bemühe dich/ daß du ein Füncklein der Andacht gegen der übergebenedeyten Jungfrauen und zu Erweiterung der Ehre GOttes entzündest.

Die sechste übung.

Etliche sonderbahre Andachten vor die/ so die Ehr GOttes zu befördern sich verbunden.

IN dieser übung schliesse ich ein viel andere taugliche Mittel das Reich GOttes/ sein Ehr und Glory zu bevestigen und zu steiffen.

Das Haupt unserer Verbündnüs solle seyn JEsus Christus in seinem Göttlichen Stand betrachtet/ in welchem Er bekennet/ daß Er sein selbst eigene Ehr nicht suche/

suche/ seine Speiß seye/ den Willen seines Vatters zu vollziehen. Das Fest des zarten Fronleichnams wird seyn das erste vornehmste Haupt-Fest unserer augestellten Bruderschafft.

Die heiligste Jungfrau sollen alle Bunds-Genossen sonderbahr lieben und demüthig verehren / als die einige Führerin / liebreicheste Mutter / und vollmächtigste Vorsprecherin. Dahero sollen mit möglichster Andacht das Fest ihrer unbefleckten Empfängnüs und glorwürdigen Verkündigung begangen werden. Ihre reineste Empfängnüs zwar / als die einige unter allen Empfängnüssen purer Creaturen / an welchem GOtt und seine Ehr triumphieret: die glorwürdige Verkündigung aber / weilen jener der glückselige Tag / an welchem der eingebohrne Sohn GOttes die geschwächte Ehr des himlischen Vatters wiederum zu ersetzen angefangen. Zu diesen solle Vorbereitung geschehen durch Fasten/ wachen/ und betten / äusserliche und innerliche

Abtödtung / Allmosen / Besuchung der Kirchen / Wallfahrten zu andächtigen Oerther / geistliches Lesen / heilige Gespräch / und andere dergleichen Tugend-Werck. Wie dann solches viel andere heilige / an Lehr und Andacht ansehnliche Seelen gewürcket. Der H. Franciscus bereitete sich zu einem Fest der Glorwürdigen Mutter GOttes durch viertzig-tägiges Fasten. Eben dieses hatte im Gebrauch / und zwar in Wasser und Brod / Cardinal Toletus auß der Societät JEsu ; andere seynd mit anderen heiligen Tugend-Wercken diesen Festen vorkommen. Und wolte auch die der reinen Lieb allerreineste Mutter durch Erzeygung vieler Gnaden in dergleichen Begebenheiten erweisen / wie lieb und angenehm ihr dergleichen Vorbereitung zu ihren Festägen gewesen.

Die heilige Engel in neun Chör außgetheilt / werden unserer Bruderschafft Beschützer seyn. Dahero sol das Fest des heiligen Michael / und aller

Schutz-

Schutz-Engel / den 1. Octob. so da kein Hindernüs vorfällt / des heil. Engels Gabriel den 18. oder 24. Mertz / des H. Engels Raphaelis den 20. Novemb. nach Möglichkeit begangen werden. Wie nicht weniger der erste Tag im Mertzen / an welchem viel Christliche Kirchen die Gedächtnüs der lieben heiligen Engel halten. Zu welchem dann ebenfals obgemelte Vorbereitung / die wir für die Fest der grossen Mutter GOttes bestellet / mögen angewendet werden.

Endlich sollen alle Heilige GOttes höchstens verehret werden / welche sich in ihren Lebens-Zeiten vor andern der Göttlichen Ehr und reinen Lieb verbunden / und sich umb alles / was zu diesen befürderlich / eyffrig angenommen: Als da seynd der Heil. Joseph / der H. Johannes der Täuffer / die Heil. Apostelen / fürnemblich der H. Petrus / das Ober-Haupt der Christlichen Kirchen / Paulus der grosse Welt-Prediger / Johannes der Evangelist /

der liebe Jünger der reinesten Liebe. Alle die jenige / welche das Evangelium JEsu Christi unter die Unglaubigen außgesprengt / alle heilige Ordens-Stiffter / der Heil. Ignatius von Lojola, dessen einiger Spruch und Kenn-zeichen war: **Alles zu grösserer Ehr GOttes**; die H. Theresia / die selige Catharina Genuensis, und andere / welche der Eyffer reiner Lieb und Glory GOttes angeflammt.

Es wird vorträglich seyn / offt und vielmahl das Hochwürdige Altars-Sacrament empfangen / das heilige Meß-Opffer lesen lassen / Allmosen ertheilen / andächtige Wallfahrten anstellen / und andere Stand-mässige Geistliche übungen verrichten / dardurch die Gnad zu erlangen; damit so wohl bey uns als anderen / sein und seiner unbefleckten Mutter Ehr und Glory bestättiget / sein allerheiligster Namen erkennet und gelobet / und seine unendliche Güte und Barmhertzigkeit geliebt werde / so wohl bey den unglaubigen

Ketze-

Ketzeren/ und anderen/ welche Kirchen-Spaltungen anrichten/ als auch bey den glaubigen Christen/ welche/ ob sie schon GOtt erkennen/ doch denselben so wenig lieben und verehren. Und solle hierinnen niemahls Maria von JEsu abgesondert werden. Solle demnach mit eben einer Meynung GOtt gebetten werden/ daß Er die Andacht gegen seiner allerheiligsten Mutter verleyhen wolle/ und so wohl in unseren als anderen Hertzen/ in welchen sich ein Funcken dergleichen Andacht schon entzündet/ mehren und fortpflantzen. Eben das solle auch zu Ehr der Heiligen Engeln geübet werden. Zu andächtigen Schuß-Gebettlein mögen diese oder dergleichen dienlich seyn: **O mein GOTT! geheiliget werde dein Nahm/ zukomme uns dein Reich. Oder: Dein Will der geschehe/ wie im Himmel also auch auff Erden. O mein GOtt! es werde erkennet dein allerheiligste Mutrer/ und nehme allezeit zu ihr Lob und Ehr:** Ver-

Verleyhe allen / O allersüssester HErr! die Erkäntnus und Liebe der heiligen Engeln. Alle Jahr neben vorgemeldtem Fest des zarten Fronleichnambs solle auch feyerlich begangen werden zu Ehr und Glory GOttes / das Fest der Heil. Drey König / ein eigenthumlicher Tag des Reichs Christi: Welchem auch ein neun-tägige Vorbereitung kan vorgehen / und der Anfang gemacht werden von dem Tag der unschuldigen Kindlein / und in der Vigil der Heiligen drey König selbsten beschlossen. Jeden Tag kan vorgestellet werden ein Chor der Engel / welcher absonderlich zu verehren / besonders mit Betrachtung ihrer sonderbahren Gnaden / mit welchen selbe von GOtt begabet worden / mit öfftern und längerm Gebett / mit mehrerer Begrüssung / mit Entäusserung weltlicher Geschäfften : gleicher massen mag man auch alle Tag neun absonderliche Ehrerbietungen üben / umb ihren Segen und Benedeyung bitten / ihr Hülff an-

ruffen / das Brod der Engeln geniessen / geistliche Bücher lesen / und andere dergleichen Tugend-Werck / deren Menge einem Liebenden das Gemüth selbsten eingeben wird. So können dann den ersten Tag die Engel auß dem letzten Chor / welche seyn die Schutz-Engel / verehrt werden: Den andern Tag die Ertz-Engel / welche die Bottschaffter GOttes zu uns auff diese Erden seyn / in den höchsten und wichtigsten Sachen der Länder und der Kirchen GOttes: Den dritten Tag die Kräfften / welche den Zeiten des Jahrs und Regierung der Welt vorgestellet / und müssen angeruffen werden umb die Früchten der Erden / fürnemblich zur Zeit der Wasser-Güß / oder grosser Dürre / zur Zeit der Pestilentz und Hungers. Den vierten Tag können verehrt werden die Fürsten / welche die hohen Häupter der Kirchen und Monarchy regieren. Den fünfften Tag die Gewalts-Haber / welche umb überwindung der Anfechtungen höllischer

Gei-

Geister angerufft werden: dero Hülff über die massen mächtig und gewaltig ist/die der menschlichen Schwachheit so erschröckliche Feind / als gedachte böse Geister seyn / zu erlegen. Den sechsten Tag die Heerschaaren/welche den Willen der ersten und höchsten Hierarchy anderen nachgesetzten andeuten / und von Göttlicher Majestät eylfertige und gewisse Hülff zu erhalten / angerufft werden. Den siebenden Tag die Thronen / von welchen Beystand begehrt wird / ein ruhiges Gemüth und Vereinigung unsers mit dem Göttlichen Willen zu überkommen. Den achten Tag die Cherubinen / von welchen die Wissenschafften der Heiligen solle erbetten werden. Den neunten Tag die Seraphinen / welche Fürsprecher und Advocaten der reinen Lieb seynd.

Diese und dergleichen Betrachtungen können einer andächtigen Seel dienen / daß sie sich nicht allein nur diese neun Täg / sondern auch zu anderen Zeiten / nach Erforderung der Sach/ mit

mit den heiligen Engeln auffhalten kan. Was aber von der Vorbereitung zu dem Fest der heiligen drey Königen gemeldt worden / kan auch auff andere heilige Täg gezogen werden / und können wir darauß Gelegenheit nehmen uns zu erinneren des Gewalts der heiligen Engel / welche gantz eyfferig derselben Andacht verlangen fortzupflantzen / so sich der Ehr und Glory GOttes befleissen: Hab aber sonders Fleisses das Fest der heiligen drey König erwehlet / damit das alte Jahr in dieser Verehrung geendet / und das neue auff solche Weiß wieder anfange. Daher wird es gar tauglich seyn / sich alle Tag in dieser neun-tägiger Andacht entweder in einer innerlichen überwindung / oder äusserlichem Buß-Werck zu diesem Ziel und End üben / damit so ein Jahr auß / das andere anfange in dem Geist der Buß und Pœnitentz; beliebt aber einem die letzte Nacht des zu End gehenden Jahrs wachend zu zubringen / mag dieses ebenfals zu diesem Ziel und End ge-

geschehen; und muß bekennen / daß ich durch diese neun-tägige andächtige übungen in gantz verzweiffelten / von vielen Anfechtungen versuchten / und mit böser Gewonheit beschaffenen Persohnen fast wunderbahre Würckung erfahren.

O Ehr und Glory GOttes allein! wie dürstet meine Seel nach dir! wie seufftzet nach dir mein Hertz! dich wil ich / dich liebe ich / dich verlange ich / O Ehre GOttes allein! mein einige und süsseste Andacht. Ach daß ich stürbe / auff daß du regierest! daß ich zu Grund gienge / auff daß du glorwürdig triumphierest! O Ehr und Glory GOttes allein! meine Ergötzlichkeit / mein Ruhm / mein Verlangen / all mein Reichthumb / all mein Schatz / all mein Gut! O GOTT allein / allein GOTT! allein im Leben und im Tod / in der Zeit und in der Ewigkeit:

GOTT allein.

E N D E.

Examina Particularia

1. Von fleissiger Vermeidung läßlicher Sünden.

2. Von Ausreittung des schmer-lichen Hochmuths.

3. über die geistl. trägheit.

4. Mortification der augen.

5. - - - - der zung und redens.

6. - - - - der ohren.

7. - - - des geruchs und geschmacks.

8. - - - des leibs.

9. des Verstandts,

10. des willens.

11. Von Vermeÿdung Menschlichen Respects.
12. Von unordentlicher Eigener Liebe.
13. Von befliessenheit auf die geistliche Übungen.
14. Von befliessenheit auf seine ambt.
15. Von befliessenheit auf d. stillschweigen.
16. Von der tugent der demueth.
17. - - - - - der gedult.
18. - - - der Sanftmueth.
19. - - - - der Mässigkeit.
20. Von der Liebe gegen gott.
21. - - - gegen den Nächsten.
22. Von gedult der B: armueth

23. - - - . der Keüschheit.

24. - - - deß gehorsambs,

25. Von der Resignation in den göttlichen willen.

26. Von der freündtschafft die wie sie eine tugent ist.

27. Von befleissenheit auf seine Reglen.

28. Von rechten Vertrauen auf Gott.

29. Von besserer gemeinschafft mit gott.

30. Von freündtlichkeit im gebett

geistl: übung von denen Refectionen, oder denen essen.

Examen Particulare.

Von fleissiger Vermeydung läss-
licher Sünden.

1. In der Früeh allzeit einen
Vorsatz machen den Tag hindurch
mit Bedacht undt freywillig
keine lässliche Sündt zu lassen.

2. offters bedenckhen. Dass auch
eine einzige lessliche Sündt, den
Gott weith abscheuliger mache
als d. Siechtumb, oder andere
abscheulige Kranckheit vor den
Menschen.

3. offt zu gemüeth nehmen. Dass auch
eine lessliche Sündt nichts Kleines
seine müessa. weillen sie hintzeige

offt in den harten fegfeüer
so hart und lang gestrafft wird.

4. fleiss tragen zu gewinnen
der ablass als seines besten
mittels. die zu tilgen der lesslich
sünden, verdiente straffen noch
hier auszuleschen.

5. Nichts kan dem Gott mich sie
zulassung einer lesslichen sünd
entschuldigen kan; wollen auch
schonder zur zulassen, das die gan=
=ze welt zu grund gienge. als
das ich sobeschs mit einer lesslich
sünd, zum Exempel. auch nur
mit einer geringen lüg verschone.
=der. und dardurch erhalten
möchte

2. Examen Particulare
Von bestreittung deß offt jnner-
-lich in sich befindenten hochmuths

Wan Man schon eüsserlich in
Kleydung. in gebeerden. so gar
in Reden scheint demüttig zu sein
dünckt doch offt jnwendig ein verborg-
-ner hochmuth.

1. Wan man daß gute welches man
an sich hat. zwar nit seinen eignen
kräfften zueschreibt. sondern be-
-kent daß alles von gütiger gottes
mit würckhung herkome, doch seine
gaaben. zum Exempel. seine
wissenschaft. geschickheit. tugent nit
nach wüllen der Obern, sondern

nach eignem gefallen brauchen wille,
wo mehr ansehen. oder Komblichkeit
ist. Undt nach eignem sinn alles
angeordnet undt gericht haben.
sonsten würdt es streitig. verdrüssig
ist, also ist bey eignem willen,
oder Ungehorsamb gemeiniglich
ein innerlich verborgner hochmuth

Z. wan man zeit fehlent. undt
bekent. Ob seines werk gleich an einem
ist. ursprünglich von gott herkomma,
doch an bey ihm hinfahlen last.
Ob er auch sein fleiß undt frumb=
figkeit beygethan, undt also dies
undt seines thun auch verdient habe.

undt mehres dan andere, denn-
=noch sich wol mehres als andere
zue sein schätzt.

3. Wan man schon Betrüegenis
höcher schätzt als der anderen. aber
anbey doch auch niemahlen will
minder gehalten werden. als
andere, ein Ursache im gemüeth
empfindet. oder gar ein traurig-
keit so sehr zu sicht. daß andere
ihm gleich. oder auch mehr ge-
=achtet. undt gehalten werden.

4. Wan man sich mehres zue sein
als andere achtet, auß der Ur-
=sach, daß da undt dorth an einem
anderen ein äußerliche fehler

seüfftzen lassen. welchen man
nit unterlassen ist, zum Exempl
wollen ein anderer strecken eing-
gehen zorn hat sehen lassen. wel-
-chen man selbsten nit unterlass-
-sen ist. entzeyhen nit gedencke
daß man in einem anderen haar-
-gleichen fehler stecken gesehen
mißfalle als der andere mit
seinen fürsetzliche.

5. Wan man seine begangene
fehler immer zu nür will ent-
-schüldigen. verdecht. und unge-
-straffet haben, solche stälts, und
auch allerley weiß entschüldiget

sie einen Unmüth fasset. wan
selbe nicht worden. oder in etwas
bestrafft. oder getadelt wirdt.
oder einen fehler zwar erkennet,
aber nür aüs verstellter die-
müth undt absehen. ferneren
verweis undt bestraffüng zü ent-
gehen.

C. Wan man sich zü allen ver-
richtüngen undt ämbtern e
taüglich. gelehrt. geschickt genüg
schätzet. undt dennoch offt in sa-
chen undt verrichtüngen fie-
misset. weilen man doch genüg-
samen kräfften oder taüglich-
keit nit hat.

7. Wan man seine Verrichtung
oder ambt auf schlagt, nie bedeu-
-chten, dob man es nit so guet ver-
-stehen, oder verrichten khöne
alß seine anderen verrichten,
oder verrichten werden, den-
-nach auß heimlichen Hochmuth
nit will zu seiner Minderen
schätzung anlaß geben undt ver-
-bergen hiemit ihre Mitler
Thalent. damit sie den ander-
-en nit übertroffen werden.

8. Wan man was recht gethan
deßentwegen stetts will gelobt
gelobt werden. Undt wan solches

nit geschicht. fürs andersmahl so
zü deren fleis anzüwenden ver-
nütze dürre sol. wan aber
ein sach nit recht gelingt, in sich
derselbe verzenichget würdt.
auch andermahl solche sachen
auf sich zünehmen sich weigert,
obwohlen es ihn sonst gott gefällig
sach wäre.

3. Examen Particulare.
Über die geistl: trägheit

Von der geistl: trägheit ist zu
lesen in der B. Joannis Apocalyps:
3. heilig schreibt. Ich weiß deine werck
das du weder kalt noch warmb
bist. aber weil du laülecht bist

Werdt ich anfangen dich aüß mei=
=nem Mundt zü thüen. Unter den
Kalten werden werden verstan=
=den jene. die sich in freywillige
Sünden sincken lassen. Unter den
Warmen jene welche recht in
gottes lieb leben. Unter den
laüen. welche zwar dz güette
nit ganz begehren zü verlassen.
doch auf selbiges gar zü nachläs=
=sig sich begeben; sieh auch fol=
=genden ab. ob ein solche Laüigkheit
in der sich befinde. Undt suche solche
zü verbessern.

1. ist ein klares anzeigen eines
laüen lebens. wan man in seinen

geistl. übungen nachlässig ver-
:drossen. unachtsamb ist: ohne vor-
-bereitung undt aufmercksamkeit
betrachtet. ohne andacht bettet,
seine predigen nur obenhin be-
:suchet, nur verdrießig. lässig,
nicht andächtig nützliche sachen
liset, in der beicht verstockht ist
in geniessung des H: Sacraments
ohne geschmackh. zu guten werckh,
unachtsamb. undt ohne lust.

2. wan man abscheuen tragt von
jenen die auf die tugent. fromb-
:keit. haltung der H: Regel
beflissen seindt, solche tadlet. undt
ungern höret wan sie gelobt
werden.

3. Weillen man den geistl: Sach-
keinen Lust hat undt freüdt,
legt man sich auf weltl: hat
den Lust in Spihl, undt trunckh.
in mehrern Schlaff. in Zierlichen
Kleidern. Schönen Zimer. undt
haüßrath; fleiset Entgegen
nützliche ~~[illegible]~~ unter gott zu
Ehren, oder dem nebenmenschen
getreüliche verrichtungen. wo
nit ein sondere Ehr. oder zeitl:
nutzen zu verhoffen ist.

4. Wan von dem obern ein
arbeith. oder verrichtung ange-
-geschafft würdt, welche nit nach
beliebten ist. Entschuldiget man sich

mit verwenden. ob diese wieder

seine Kräfften. oder fähigkeit,

wann aber was beliebiges auf-

-folgt würdt. so sehen sie aber

so dieser. als das andere ist. hat

man gleich kräfften und fähig-

-keit genug.

5. damit man nit verdrüß.

und faul angesehen werde. ist

man stets zwar beschäfftiget. aber

nur in selbst eignen beliebigen

häusslichen sachen. mit hindan-

-setzung und vernachlässigung der

geschäfft: oder anderen von oberen

aufferlegten geschäfften. indem

die zu solchen keinen lust haben

weilen die immerdar andere, mich

Sich in allerley sie nit angehende
händ. gmain händel ausser ihrer
Leüten. Werden überall herg-
ckt wollen will thüen den an-
-deren nach. werden doch bey voll
für träg angesehen. wollen
die zwar will thüen. aber mei-
-stens theils z nit thüen. was
sie thüen sollen.

C. Andere bemühen sich will,
aber nür in hohen ansehent-
-lichen Werckhen. die gemeinere
Verrichtungen sie scheün weil sie zu
schlecht. wan etwas hoches herr-
-lich scheinendes solchen an-
-befohlen würdt. freüdt sie

ganz herrlich willig. wenn
es leiblich oder häusslich
der andern augen keine
scheinung hat. ist aller leich-
ter arbeit feind. würdt auch
nur ganz obenhin verrichtet
thun. undt träg gemäch.

7. Andere arbeithen will
undt scheinen nit müessig noch
träg zu sein. aber all ihr
absehen geht nit auf den geist-
oder ehrenstandt gemessen
nützen. sondern auf ein an-
ders zeitlich. oder weltliches
ziehl. undt seine sinne also den

gäist nach ganz träg. würd
auch niemahlen einen rechten
innerlichen trost bey ihrer
arbeit haben. weillen sie sol-
-chen nit. sondern villmehr ein
leiblichen suchen.

---

4. Examen Particulare

Von Mortification der augen.

1. die augen nur auf noth-wendige oder nützliche sachen wenden.

2. was in des anderen werk, tisch. oder ordt ist nit vorwitzig durchsuchen.

3. andere. sonders weltliche

Undt zu Verdriest deß Engli-
schen geschlechts. so will er seine
Kane. nit in dz angesicht sehen.

4. Nur vorwitzige sachen
nit verlangen zu sehen.

5. nicht an sich oder anderen
ansehen was unrechte gedan-
cken verursachen künte, und
wan es ohngefehr in die aug
kombt. selbe gleich darvon
abwenden.

6. Wan die obere seinen an-
=reden. mit undergeschlagenen
augen sie anhören.

5.º Examen Particulare
Von Mortification der Zung
oder Redens.

1. Hier zeit des stillschweigens nicht reden. noch von andern zum reden sich antreiben lassen.

2. Wan es ist erlaubt zu reden nit von unnützen sachen reden.

3. Wan man redet nit zu laut schreyen. noch also still reden. das es der andere nit hört. od[er] versteht.

4. andern ohne noth nit in die red fallen. sondern warthen biß sie außgeredet, absonderlich bey den obern.

5. betrachtsamb reden. underschied

Gib man acht zu seine Wört.

6. Liebet den geistl: als welt-
-lichen sachen reden.

7. Von anderen fehlern nit
reden außer es wehre den
oberen anzuzeigen.

8. Man gestimt sachen seine-
anderen die es nicht angehet.
oder nichts helffen können
nit erzehlen.

9. sachen die nur zu seinen lob ge-
-reichen nit erzehlen. dan sie nur
eine eitle ehr machen können.

10. anderen in reden gehrne nach-
-geben. mit balgen nit zanckhen.
Und seine Meinung nit zu vill be-
-gehren zu behaubten.

6. Examen Particulare
Von Mortification der Ohren.

1. Ein Mißfallen fassen und zeigen, ob allein reden die seinigen Urtheil nit recht schätzbar herfürgebracht werden.

2. Jene die unrechte Rödigen füchten. So will man kan fliehen.

3. Nur weltliche Gesänger oder auch andern nit gern anhören. vill minder darzu helfen.

4. Auch weltliche Geschichts und Zeitungen nit nachforschen.

5. Andern die Schwachen, wann den Nächsten übel rödten, nit gern zuhören. Von solchen sich freundlich machen, oder doch nit stillfertig

freyen. Iß lob nit gerne anhören,

6. wan man ihr lobt. solches nit
viel achten. Und ihme hinbeitern
dz menschliche lob betrüge offt.

7. Wan andere in geheimb was
Reden. solches nit vorwitzig
auslosen.

8. Wan andere zur zeit des
Silentÿ. zum Reden antreiben,
ihnen keine. oder doch nur kurtze
antworth geben. Und hiemit den
Menschl: Respect nit achten.

9. Gern von geistl: nützlichen
Sachen rüeden hören.

7. Examen Particulare.

Von Mortification des geruchs undt geschmackhs.

geruch.

1. Nichts wohlriechendts nur zur einer ergötzlichkeit bestendig bey sich tragen.

2. wegen üblen geruch die anstendige liebe werckh nit außschliessen noch Unterlassen.

geschmackh.

1. Speiß undt tranckh nit auß puren natürlichen lust geniessen.

2. So lang man gesundt ist, nichts besonders begehren, so nit auch anderen gegeben würdt begehren oder zu lassen

3. Von den aufgesetzten zü zeiten das schlechtere genüssen. das bessere stehen lassen.

4. Nicht zü begierig in die speiß fallen.

5. Sich nicht beklagen wan was nit recht zü bereith oder gekocht ist.

6. Zü weilen ein stückhlein oder stückhlein das man noch gern genießt stehen lassen.

7. Außer gewöhnlicher Zeit nichts genüssen ohne sonderbahre Ursach.

8. Nicht gar zü geschwindt die speiß genüssen.

B. Examen Particulare
der Mortification des Leibs-

1. das Cilicium tragen.

2. geiszle aus Sträuchlein die
kein Blut ~~geben~~. machen
gebrauchen.

3. Im Schlaffen und bethen zu
grosse Komblichkeit fliehen.

4. gehen die Unkomblichkeit,
frost. und Hitzen nit gar zu
viele zurichtung bleiben er-
:tragen.

5. Im Speisen die schlechtere und
ungeschmachtere erwählen.

6. Im Kleideren nit nur die schlech-

=tern, sondern auch Gott das
vollkommentlichste gesten haben.

7. Offt freywillig in Speiß undt
tranckh ihme was abbrechen.

8. Die Költe oder wärme, ab=
=mattung. oder Zue schwachheit
undt Kranckheit. nit nur ge=
=dultig. sondern auch frey=
=willig fertragen.

9. Mit tragenen Kleidern. oder
schuhen. ihme eine volkombligkeit
machen.

---

9. Examen Particularia
Von Mortification der Leibstandts.

1. Gleichwie ganz anstendig ist
Sachen. welche gemein alter. undt

standt gemäss seind zü rech-
-nen. also solle man auch unnöth-
-ige. Unnütze sachen zü schlichten
Kreüts weys trachten. in deme
sie solchen gemeiniglich überl-
-deß hin nür sträffliche Ver-
-weilg. oder doch kein wahrer
geistl: Nüzen sich befindet.
und andere höhere und anstän-
-digere Verrichtungen vernach-
-lässigt werden.

2. seine sachen recht zü er-
-greiffen befleissen seine welche
zü dermahligen Verrichtung
und ambt nützlich und erfor-
-derlich seine. und wan man sich
in diesen wohl erfahren gemacht

sonst am + übrige Zeit zu Erhaltung
anderer ainstens nuzlich anwen-
-den; solche under deinen Obrigkeit
auch stark an. Das demnach du
kan nuzlicher sein, zu einen an-
-deren würde schon sein zeit kom-
-men.

3. Was du selbsten nit recht be-
-griffen hast, in solchen andere
zu unterweisen unterfange dich
nit, damit nit andere an deine
übrige Unterweisung sich halten.
Und mithin offt fehlen.

4. In allen Verrichtungen des
Verstandes seye nit unbehutsamb
frage nur recht eine Sach, und
wan du beichtest. Ob du zu sol-

-chen genuegsame Wissenschaft,
und fähigkeit habest, schlage
solche nit aus. Erkennest
aber deine Untüchtigkeit, so
lasse dich zu solcher nicht brauch-
en.

5. Gab dich nit angesetzt selbsten
suche nit viel nach, sondern
lasse es anderen, denen es
ambts halber obligt, zu be-
-suchen über.

6. Keine Lehr halt für wahr-
-haft, welche nit von gescheiden
Catholischen Lehreren, oder ande-
-ren gelehrten Männeren, vor
gut gehalten worden, oder
für gut gehalten würdt

7. Dasjenige die von gelehrten, ja von einer ganzen gemeine nach reiflichem bedenken angenom-menen worden mit grosser Ehr-erbietigkeit annehmen. Und solte, wen schon dir wieder solches was fürkomt. Und die Ursachen. sol-cher Dasjenigen nicht allzeit recht verstehest.

8. Aber jenes was von recht-mäßigen obern Verordnet. und anbefohlen worden nicht dispu-tiren. nicht nachsinnen, ob es recht. oder nicht recht geboten. die rechte gehorsame mit beyseitsetzen Verstande ausüben.

9. Traue nicht zu viel deinen aig-

nen Verstandt. Undt denn weil
der beyfall. sondern befleisse
dich auch zu erfahren undt
auch zu fragen. obgleich
auch andere für guet gedünckhe

10. Endtern ihr Meinung gemei-
:niglich für besser halten als
die deinige, weillen die aigne
lieb der offt die sach besser
vormacht, als sie ist. wan aber
an anderer Meynung du auss-
:trüchlich etwas widerstendiges
erfindest, ist auch solchen keines
wegs nachzufolgen.

---

10. Examen Particulare über Mortification dess Willens.

1. Wan man auch vermeint

es dünckhe einem was nützlich. nit
gleich solches nach trachten, oder
zu solchem sich entschließen,
sondern zuvor bedencken ob es
gott gefällig seine werde.

2. auch zu guetem werckhen
nur in so weit geneigt seine
daß man gleich bereit solches
zu unterlassen, wan es wi-
der dem willen gottes, oder
gehorsamb seine solte.

3. allezeit lieber nach frembden an-
derer. als nach seinem willen
zu leben. undt zu handlen bereit
seine.

4. wan waß beschwerlich, oder
hartes von gott, oder dem ge-
horsamb auferlegt wirdt, sich

darwider nit beklagen, noch
unwillig erzeigen.

5. In keiner sach die ihme nit
lieb ist. sich äusserlich kleinmüth-
-fallen. oder traurig sich sehen
lassen.

6. Nichts zu seinem lust und
gefallen, sondern alles zu
erfüllung des willens gottes
thuen.

II. Examen Particulare
Von Vermeydung Menschlichen
Respects.

1. Gedencke öffters an den
Spruch des H. Pauli zum gal.
1. cap: wann ich denen Menschen
noch so wohl gefielle. so wär ich

Kein wahrer Diener Christi. Es
ist wan ich meine absicht hab. da-
-mit ich den Menschen gefalle. ihr
Lob und Schätzung sueche. so ge-
-falt eben meine werck gott nit

2. Von wem Erwartest dü
den lohn für deine werckh. von
denen Menschen oder von gott,
bei weme hast einstens dü
rechenschafft deines werckhs zü-
-geben der gott. oder denen
Menschen. als auch gott so kan
gott dir sagen. dü hast deinen
lohn schon empfangen. weil
dü ihms nit zü lieb gethan habest.

3. Mein was empfangest dü
von den Menschen auß disen Re-
-ceat dü da [illegible]

gutes Unterlassest. oder was
Unzulässiges zulassest. Ein recht
beschaidner. oder gerechter
Mensch haltet desto weniger von
dir. wan er sieht, daß du aus
seinem Respect mit hindanse-
:tzung gottes. das thuest. oder
Unterlassest. andere aber Un-
vollkommene Menschen mußt
nit achten. sonst wirst sambt
ihnen unvollkommen.

4. Wan ein König. Und ein
bauer vor dir stunden. welchen
thätest mehr beobachten. auf
welchen hättest größern Respect:
gott der große König, stehet allzeit
vor dir. gegen welchen ein jeder
menschliches Geschlecht ist als ein bauer
dem gebühret äusserer Respect.

12 Examen Particulare

Von der Unordentlichen aigen liebe

Dise lieb bestehet in deme, wan man zu vill sorg hat auf eigentliche schätzung von denen menschen auf aller bequemblich-keiten. Undt wohl fliehen Undt nicht sicht, ob sie auch zur ehr gottes gereiche. oder auf sonst einen beliebigen guten Ziehl geschehe. Dise lieb schleicht in folgenden ein. Undt braucht noth-wendig ein Mortification

1. Wan man sich undt seine sach verrichtungen ꝛc bestens hoch schätzt. Undt wan man solche schätzung nit findet. zu solchen sachen nit vill lust hat.

2. Wan man Nur verlangt
stäts gelobt zu werden, und
wan solches nit geschicht betrüebt
hat. oder gahr äusserlich erzeigt

3. Wan man öffters forcht hat
man möchte von anderen ver-
-acht. oder doch gering geschätzt
werden. und desentwegen maniche
ni sich gute sach unterlasset

4. Wan man sich etwan weg-
eines natürlichen fehlers. als
da etwan einer unformblich-
-keit in der leibs gestalt. minder
wenigen fähigkeit zu disem.
oder anderen und dergleichen
schämet oder auch desentwegen
traurig und niderträchtig ist.

5e. Wan man selbst suecht seine fehler zue verstecken. oder von denselben ermahnt zue werden nit gestehet.

6. Wan man die geschäfften und verrichtungen welche anderen in die augen fallen mit allem fleiß ja mit gar zue grosser Sorgfältigkeit verrichtet. eine aber die von anderen nit will gesehen werden. nur obenhin und nachlässig erfüllet.

7. Wan man zue viel sein gemüeth anhängt an etwas zeitliches und trauert. wan solches hinweckgenommen werden

8. Wan man seine sinn selbst zue höchsten ämbtern. und ansehentlichen verrichtungen tragt.

Unwillen fasset: so sehen uns
in solchem andere vorgezogen
werden.

9. Wan man sich zu viell an
seine befreündte anhängt. dan
öffter betrachtung verlangt.

10. Ja auch wan man gehe zu
sorgfältig in seinen geistlichen
übungen trost und süessigkeit
suecht. und den abgang der-
selben sich zu fast betrüeben
last.

---

13. Examen Particulare
Von beflissenheit auf die geistl:
übungen.

1. Die gewöhnliche morgens betrachtung
+vorgeschriebenen
recht und zu seiner zeit. und mit anstän-
digen Gesten verrichten. Nicht weniger sol-

solche durch kein geschäfft welches
nit aus hoher nothdürfft oder noth-
wendigkeit gegen dem Nächsten, aufhalten
oder verhindern lassen.

2. Auf gleiche weiß die vorgeschriebene
Examina verrichten.

3. Wan man von einer solchen geist-
übung zur gewöhnlichen Zeit verhindert
ist. den abgang so bald es sein kan
ersetzen.

4. Mit großer andacht und billi-
ger vorbereitung sich zu denen
H. Sacramenten der beicht. und
H. Comunion richten, auch auf die
hernach folgende danksagung
fleiß anwenden.

5. wo ob den anderen vorgeschrieb-
enen betrachtungen. die übrige zeit

giebt, solche gehen zu lassung
sind geistlichen brauch anwendig.

6. öffters wo es die gelegen-
heit giebt, die des Kirchen auf-
behaltene hochste guth besuchen.

7. Gehen mit anderen von geistl-
Sachen reden.

---

14. Examen Particular
von fleissigkeit auf sein ambt.

1. In seinem ambt allzeit zu ver-
richt sehen und zillen auf die
Ehr gottes.

2. alles fleissig zu seiner gebühren-
den Zeit, wie es das ambt erfordert.
verrichten wann nicht ein billige ur-
sach. od[er] hinderung darunter kombt.

3. Alles wohl bedacht, nicht übereil-
lend verrichten, auch keinen Pri-
vat Nutzen, oder anderes aus
auch eigenes gefallen angesehen
werden. Sich von den gewöhnlichen ab-
zuziehen lassen.

4. Jene geschäft und welche die
nothwendigste seind, oder den all-
gemeinen Nutzen angehen, den
anderen vorziehen.

5. Die werck nit nach seinem belie-
ben und gefallen richten, sondern
allzeit, wie es vorgeschrieben oder
sonst gewöhnlich ist verrichten.

6. wann man ein geschäfft vor
sich hat. die sorgfaltigkeit auf
andere ergötzliche sachen. ohne recht

[früblden]. so werdt hier andere
auch noch zue zeit kommen.

7. Wan man ein arbeit oder ge-
schäft mit seinem fleiß so [ser] forder-
lich wäre, vollbracht hat. Und dar-
nach bemerckht, daß solches anderen
nit gefallen. so in der [sachen solchen]
nit nach wünschen fallen gantz
sich nit betrüeben.

8. Wan so aber wol von stat-
ten gangen. solches nit seinem
fleiß zue schreiben. sondern der
mitwürckhenden handt gottes,
ohne deren wür nichts thuen wür-
den. demnach umb dise beyhülf
und verleichene gnadt gott schul-
digen danckh sagen.

15. Examen Particulare

von beobachtung deß H: Still-schweigens.

1. In orten, wo sonders d; H: Still schweigen vorgeschriben, als in der Kirchen, Refectorio, d; Still schweigen fleissig halten.

2. Außer der gewöhnlichen Zeit sich gerne allein halten, da-mit man desto minder in gele-genheit zue reden komme.

3. Wan es nit die Höflichkeit, ambt, oder noth erfordert, auch bey zu reden erlaubter Zeit sich von worden mässigen und ent-halten, sonders da keine andere ch auß dem reden scheint zu folgen

4. Alldorthen sich mehr des steül-
scheweigens bedienen wo man
vermuthet. daß man einen andern
mit reden einen Verdruß machen
oder sonst übel geschrey seine möchte

5. Wan Sachen die nür im Closter
bekandt. auch solchen nit rüch
dan es geschehe einen gütten
rath hinzueholen. oder zür Rü-
chen der gemein

6. Zü verdrießt daß steülscheweigen
halten in sachen die einen nür
in geheim anvertraut worden,
wan nit die noth es erfordert
oder ein schaden dem Nebenmensch
verursachen kunte welcher auch
Geist: leib abzüwenden wäre

i.6. Examen Particular

der dümüthigkeit üben.

1. Kräfftig glauben, daß alles was gutes an ihm ist, von gott her seye, und auch sich selbsten und eigenen Kräfften. er nichts gu- tes ausrichten könte.

2. auf seine Kräfften allezeit Mißtrauen.

3. Nit verlangen geschätzt zu werden. sondern gott alles zuschreiben.

4. wo man verachtung und ve- ardtung erfahret. eine freüd in hertzen zu schöpfen.

5. Nit selbs wohlgefallen zu lassen ob seinen werckhen.

6. andere besser achten als sich selbsten. bereitwilligen gaben, die in selben besser dann in ihm seint.

7. In allem undt zu allem sich untüchtig undt nicht schätzen, arbeit doch was der gehorsamb befilcht mit fleiss verricht.

8. sich undt seine unvollkommenheit allzeit befleissen seine besser zu erkennen.

9. vor sich undt seinem leib all-zeit daß schlechtere erwöhlen

10. Kein freyheit von seinigen schlechten ambt suechen. sie sich allezeit der schlechtigsten un-würdig schetzen.

11. nichts reden, was nur zur eigenen lob gereichet.

12. Nit traurig werden, so er an sich ain- und anderen fehler oder mangel hat.

13. Wan man wegen einer Sach anKomen, od bestrafft wird, son-ders von den obern, sich nit ent-schuldigen, sondern darzu still-schweigen.

14. Vor sich d schlechteste als- erwöhlen, und anderen solches überlassen, das besser, selbs sich würdiger als er.

15. Von sich selbsten verächtlich reden, von anderen lobreich.

16. In seinem gemüth sich vor schlecht halten als ein sünder, und seiner gnaden unwürdig schätzen.

17. Examen Particulare
Von der gedult.

1. Wan dir etwas von deinen obern abgeschlagen, oder auch hinweg genohmen würdt, Habe solches mit ruhigem gemüth zu er-tragen.

2. Wan man dich auslacht, schmecht, oder sonst Unbeliebige reden zu-fügt, werde deßentwegen nit unge-dultig.

3. Breche nit in klagwordt heraus wan dir etwas widrigs zukombt. ja murre über sonst nit die dir was Unbeliebigs ankhem; doch ist hierbey nit unrecht wan du etwan bey den Obern oder geistl: Vattern. einen gutten rath. od:

trost hinzuholen. Dein beharrlich-
keit in diemüth verbringst-

4. befleißest dich auch im angesicht
kein traurigkeit sehen zu lassen,
noch viel minder mit unanständig
worden. oder geberden dein Unge-
duld zu erzeigen.

5. Wann du vermerckhst daß dir
ein Ungedult aufsteigen will.
ersticke werde solche Unge-
dult halte als dan deine Zung
wohl innen. rede nit viel, und
wende dich zu etwas anders.

6. Wann es nit die noth. oder ein
grosse ursach erfordert werde ent-
schuldige dich nit viel, und deine Un-
schuld zu erzeigen. doch ist am besten
stetsam demüthig geduldige ent-

-schuldigung sonders bezeigen, ob-
-eren nit Unrecht.

7. Gewöhne dich dz du alles hartes,
und widerwertiges ansehest und
annehmest als von der göttlichen handt
zeige, sonderlich die unbilden einer
grob d. tugent, oder zu bestraff-
-ung der eignen fehler und nach-
-lässigkeiten; dan also wirdt
alles ringer ankommen.

8. Gewöhne dich eine begierdt
deinem Heylandt nachzufolgen,
der auf diser welt fast beständig
in allerley gattungen hartes
geschehen und gelitten hat, und
vor ehe sagen: wer mir nachfol-
-gen will der nehme auf sein
Creutz gedultig auf.

9. Daß Kreütz ist zu verstehen, so wohl
auf daß äusserliche welches den leib
betrifft, als auf daß innerliche, als
da ängstigkeiten in gewissen, Mangel
trost, trauerigkeit, und dergleichen
doch kan man in solchen umbständen
zuflichen des gebetts gebrauchen, son-
-derlich, damit besser stärckh zu erhalten,

10. betrachte ob ein einziger selli-
-ger in den himmel steige, der nit zu-
-vor auf diser welt was zu leyden
gehabt habe, und glaube, daß auch
du ohne gedultig gelittenes
Kreütz nit werdest dahin gelangen-
können, was wüstu ungedultig
werden über eines welches dir
zum himmel hilfft.

13. Examen Particulare,

die Sanftmuth zu üben.

1. den zorn wan einer kombt nit äusserlich aufbrechen lassen, mit worten.

2. wan einem der uns beleidigt nit zu gesicht abzureden.

3. Mit linden worten andere an-reden.

4. Keinen dienst abschlagen, wel-chen man erweisen kan.

5. die angethanenen schmachsachen zu vergessen, und solches trachten zu vollziehen, selbige gott ganz und gar schenken.

6. In reden allzeit beobachten, das man nichts vorbringe so einen anderen betrüben oder verletzen möge

7. über andere bey anderen sich nit
beklagen, oder doch in so vill ent-
schuldigen, daß sie es nit etwan so
übel gemeint haben, oder nit genug
die sach bedencket.

8. Jenen wan einem man etwas
beleidtes schlechtes und verdrießliches
gethan, daß man ihm etwan gele-
genheit gegeben habe, oder doch
mit linden worden solches an-
reden, und sich zeit gehe nit
selbigen gereizt erzeigen.

9. Anderer fehler die sich nit
gleich bessern lassen, mit gedult
und sanftmüthigkeit übertragen.

10. Ihren eines anderen urtheill
und meinung weichen, und der
ihrigen nit zu starck anhangen.

11. Mit betrübten und betrang-
ten ein Mitleyden tragen und
sie trösten und stärckhen,

12. Auch in Noth und überflüssig
geschäften ein heiter beständig
und ruhiges gemüth erzeigen,

---

13. Examen Particulare
Die tugent der Mäßigkheit
zu üben,

1. Nur dreymahl in dem tag
ausser einer nothwendigkeit öffter
mit Speiss und tranckh sich genießen

2. sich halte Mitl essen, da er
Abschneidungen in seinen geistli-
oder leiblichen übungen einige
Verhindernuß verspüre,

3. Im gewöhnlichen erquickhungen sich
wol Mortificieren, nit geschwindt,
nit nach appetit noch völlig essen
als bedürftig wäre.

4. beij genießung der Speiß, fleissig
auf die geistliche Lesung acht haben.

5. Nit zu geschwindt, noch auch gar
zu langsamb essen.

6. Sonderlich nit übert notdurfft trinckhen
noch an gar zu hitzigen trünckhen
freudt suchen.

7. Unter den Wein was wasser schütten,
so es nit gar zu bedürftig were.

8. Ausser dem tisch kein kleinere ge-
schleckh- oder obs begehren zu ge-
nüssen.

9. Nit über die Speisen so geschmach bereithe Speiß klagen.

10. Nit vill vom essen und trinckhen röden.

20. Examen Particulare

Die Lieb gegen gott zu üben.

1. ehender bereit sein zu sterben als mit einer schweren sündt gott zu beleydigen

2. sich fleissen mit keiner lässlichen sündt gott zu beleydigen.

3. bereit vor gott alles schwerers und widriges zu ertragen.

4. freidt haben da man sieht oder hört daß gott geehrt und geliebt würdt

5. hertzlich bedauren wan gott verletzt oder verunehrt würdt,

6. offt in seinem hertzen wünschen. daß gott recht undt von allen geliebt undt geehrt werde.

7. auß gottes lieb sich auch seiner erlaubten fröhlichkeit undt freudt der creaturen berauben.

8. offt begierdt trachten in der lieb gottes zu wachsen undt zu zunehmen.

9. in allen werckhen nit auf sein kommlichkeit sondern nach gottes gefallen trachten

10. öffters ihme gott gegenwärtig vorstellen.

11. gott recht zu lieben sich unbe-
-tig schätzen.

12. Wünschen hie sterben, daß du im andern leben gott besser und vollkommen lieben mögest.

---

21. Examen Particulare.

Die lieb des Nächsten zu üben.

1. Den Nebenmenschen lieben als ein geschöpf so zu der ewigen glori erschaffen, und mit dem theuren bluet Christi erkaufft worden.

2. Andern nichts thun, was einer selbst nit gethan haben würde.

3. Sich des andern geistlichen: od

auch Leiblichen Wohlergehen zu-
freuen, das übelergehen hingegen be-
dauren.

4. Keine Zeichen geben seiner übeln
Meinung von dem Nächsten, er seye
zugegen oder abwesend.

5. Vermeiden, dan es gebühre dir
amts halber andere mit worten
bestraffen.

6. Keine liebs werck, oder dienst so
sich thuen lasst, ihme versagen.

7. Dessen fehler bey sich, und bey an-
deren entschuldigen, ausser es seye
bey den Obern tauglich anzudeuten.

8. nit mit ihme zancken, sondern
gesten weichen.

9. Andern mit beschwerung. begreif-
fung vorkommen.

10. Seine beschwerlichkeit, so Ursache
der Armut mit Sanftmüth tragen

11. Nit begehren sein Komblichkeit
zügenüssen. so andern sein be-
schwernüs macht.

12. Keinen Mangel oder fehler
vertuschen.

13. Des Nechsten reden. welche
bey andern ein Verdrüs machen
kunten. nit solche herzehlen
und offenbahren.

14. Keiner stich oder hinterzügen-
ten worten gegen selben sich
gebrauchen.

15. nicht mit ihn oder andern allein
keine gemeinschaft, undt freundlich-
keit haben. undt andere darvon
ausschliessen.

16. Wan eine fehler an ihnen zu
nothwendig zu verbessern ist,
in stille undt gütte undt lieb-
reich ihnen dessen ermahnen, zu dem
ende das der fehler leichter
zu erkennen, undt verbessern möge,
nicht so arg desto weniger ihn be-
straffen mögen.

22. Examen Particulare

das gelübt der armuth zu
halten undt zu geben.

1. nicht zu viel sorgfältig sein,
auch auf nothwendige sachen

2. Auch d[er] nothwendigen sachen sich unwürdig schätzen.

3. Mit freuden auch einen ab-gang in nöthigen sachen ertragen

4. überflüssige sachen nit verlang noch auch zulassen. oder behalten.

5. sachen die man hat, nit mit zu grosser Neigung anhangen. noch in deren behaltnus gar zu sorg-fältig sein,

6. Nit bey sich haben nur vorwi-tzige. oder gar kostbare sachen

7. Nichts von der gemein beson-ders haben wollen

8. über ihme etwan schlechter ge-gebenen sachen nit murren noch traurig werden.

9. Ohne sonderes. oder allgemeine Erlaubnuß nichts ausgeben. oder annehmen.

10. Wan die Zahl ist. beschlossen für Unß Frewlin.

11. Sachen die Zum gebrauch gegeben seindt so vill als sein kan wir. gantz erhalten. gleich wan die Unß nur geliehen.

12. Offt ehrne die armueth Christi ins hertzen vorstellen.

23. Examen Particulare

Daß gelübt der Keuschheit desto besser zu halten Und zu üben.

1. betracht Und bescheidsame sein in ansehen anderer Persohnen sonderlich die Leib übel gedancken Unß

Ursachen könthen.

2. nicht reden oder anhören Wort
Undt geschrey auß welchen wol bey-
geben zu fallen kenthe.

3. auff Unzüchtige gedancken
gleich anfangs nicht acht haben.
und von solchen sich abwenden.

4. Keine handt, gesicht, oder
anders nur auß eitelkeit.
ohne andere noth berühren.
auch nit von gleichen geschlecht.

5. Mit denjenigen die von gestalt
annemblich seyn, oder sonst wohl
geziert mit Kleÿdern, eine beson-
dere freündlichkeit nit haben.

6. auch keinem theill seiner selbsten
ohne noth berühren.

7. gegen denen Vorgesetzten. gegen welchen man eine sondere Naigung verspiert. eben sich allzeit be-hutsamer, undt nit leicht allein befinden undt halten.

8. auch mit gleichen standts Persohnen, sich nit gar zu lieb-kosenden worden gebrauchen.

9. Von leßen titlen liebsachen nit viell halten.

---

24. Examen Particularie.

Von dem gehorsamb.

1. Jenes was befohlen worden. ganz verrichten. undt also nichts von der vorgeschribenen zeit abkürtzen hin sach verrichten so baldt.

man haben will. Undt die Ambs-
-stendt zu verlassen. alles geschwindt
sich zu solchen machen. Undt
kein anders geschäfft. Undt dasselbe
weiss verhindern lassen.

3. Einfaltig gehorsamen undt nit
nachdenckhen warumb ob mir be-
fohlen. noch warumb mir. undt
willig als einer anderer

4. Nit einen unlust. oder traurig-
-keit bezeigen ob den anbefohlenen
sondern freudig angreiffen, [illegible]
wan es aber zu schwer zu sein
gedüncket. oder ein hindernuss
vorfallet. solches mit diemüth
der obern vorbringen.

5. Jedes befolchenen werckh starckh.

müthig. undt nit hoffärtig. gott
wirdt erzürnet, angerufen. undt
so gar mann klar folget verrichtet
6. mit wahrer demüthig gehorsamen.
nichts für schlecht undt geringachten
was befohlen würdt. sondern sich
auch alles dessen unwürdig schätzen.

7. mit wahrer beständigkeit gehorsamen
so lang es den oberen gefallet.
bey einer sach. bey einem ambt ver-
bleiben.

8. sich gewöhnen. allzeit darfür
zu halten. sonst was als durch die
oberen befohlen würdt. seye
der rechte willen gottes. welches
die wahre krafft dem gehorsamb
gibt. weilen die in ~~[illegible]~~

wan gott dir solches lieb ge-
-bietete zu solchem du würdest
ganz bereit seyn.

25. Examen Particulare
Von der Resignation in den
göttlichen willen.

1. Von ein grundt regel halten
daß alles auß der bündlichen
gottes ordnung, oder doch
zulassung herkomt, wie auch
fest glauben, daß gott alles
zum besten, weiß, welches
menschen heylsam und nützlich
ist. wür aber solche [illegible]-
-heit [illegible] erkennen. lerne willig
nachzufolgen gehorsamlich [illegible]
dan. dem diener gottes,

2. In allem aber dz höchste halte(n)
was der gehorsamb auflegt
dan in solchen bin ich überzeu-
get dz ich gottes willen nach-
komme, welcher mich durch die
obern weiset.

3. Sollte öfters gesch dz was
dir auf dz unersprießlich, unmidern
bedacht, nur auf dz große auf-
nen lebe, oder anderwegen
nit gefälligen sich etwas begeh-
ren sollte, dz dem göttl: willen
solte hinwider seie, so in disem
mit gehorsame, nach meiner solchen
sach den fortgang lasse.

4. Wan alles nach wunsch gehet, i-
st keine kunst sich dem willen
gottes ergeben, wan aber et-
was widriges aufstoßet, da

müess man, resp. die rechte lieb
vnnd ergebung in dem göttl:
willen bezeigen. will demnach
in allen widrigen zuefällen
zue gemüeth nehmen, daß ob der herr
zuelasse, vnnd der diener ia über
solches sich nit beschweren solle.

5. Wan mir etwas widriges
oder hartes begegnet, will ich
kein entschlüss wider zue mich noch
dem anderen machen. bevor ich
mit mein gemüeth zue gott erhebe
vnnd auf die anordnung gottes
ein weniges betrachtung gemacht
habe. offt kombt ein sachen anfangs
schwer vor, welche nach reiffern
betrachtung ringer vnnd leichter
würdt

6. Ist hier gemüth nehmen denen
ausspruch eines heiligen
mans. welcher frey gesagt. er
wolle lieber auß Gehorsamb [illegible]
des schlechtigsten Kuchelbuben
sein, als auß eignem willen ein
Seraphin. oder anderer hoher Engl.

---

26. Examen Particulare.

Von der guten freündtschafft
Dz will es ein tugent ist,
Die freündtschafft bestehet in
einer wohlgewogenheit zu an-
deren. und ist recht ordentliche lieb
damit sie aber ein tugent seye
muess sie nit nur auß einer zeit-
lichen Ursach. als da seyen der
bluetsfreündtschafft, gleichen
Vatterlandts, leiblicher gestalt

Und annehmlichkeiten entstehen,
sondern auch einen geistl. Zihl
als da wegen der tugend: from-
keit, wegen guten leben, so
zur andern auffnahme im guten,
tauglichen: gegen solchen freund-
lichkeit in reden, und geberde
lieblichkeit erzeigen. Und gehen
mit solchen handlen seiner geistl-
sachen ist gefallt und ein be-
-gierd. betrachte in disem fol-
-genden stuckh.

1. Erwöhle dir allzeit solche
zu freundt, welche dir seinen
forthgang im geist, und der
tugent können verhülfflich sein,
Und welche wegen guten wandel
würdig sein unser wohlgewo-
genheit.

2. Erwehlen keinen Meister dessent-
wegen freündlichkeit seine, wegen
deiner eigenen Komblichkeit, od
nutzen. sondern wegen deines Vor-
stehers geistl. nutzen welcher dir
oder den anderen daraüß kom-
men kan.

3. Mit denen welche dir absonder-
lich freünd, bekannt, handle gegen
deren geistl. sachen. und aufnam-
ri geeltne. doch also daß du allzeit
bescheiden und eingezogen seyest.
und nit sehr allein oder zu viel sie
mit solchen handlest. andere ver-
nachlässigest. dann aus solchem kön-
te leicht Verdrüß. oder gar ein
ärgernüß entstehen.

4. Für und anderen bedarne nit
die üblen Mangel Unseren freünd

güetig undt gedultig zu übertra-
-gen. Wegen selben nicht der-
-gleichen Thräne, ob wär dan
fast gewisse hoffnung dz man
selben die Arbeytern in güet-
-lich bereden undt bewegen
kunthe

5. Wan der feindt etwas üb-
-les vorhaben undt begehrt sich
ob die Volcher nach Kräfften
bey zue bringen. Undt die solchen
oder doch die trösten. hielte
er aber gütig so soll man des-
-sen bewegen auch freundt fassen.
doch allzeit in rechten ziehl
undt mass.

6. Nicht mehr man auch von

einer besten freündt beyzustehen
daß unfreundlich Undt wider
gott oder deine gezeügen
wäre. alles meer geertet Undt
zu gestell: Nächsten zu riechten.

7. seine auch abwesendten
freündt, mit worten Undt
güetigen Reden beyschützen Undt
dessen gute Meinung bey an-
deren zu erhalten sich beflei-
ßen doch mit keiner schmeichlung
einiger Unwarheit oder ver-
leügnung anderer.

8. alle freündtschafft mit
anderen halten da nicht an-
anständiges darbey ein schleiche
kein zu grosse Untraülichkeit

undt verzichtet sich fürnemblich, andere
von der gemeinschafft nit auszuge-
schlossen werden. so ohne missfallen
gest nit geschehen kan. zue einer
mit solchen allzeit handlen. gehen
reden. oder anderen mit geistli-
chen anderen gebärden ge-
neigheit verstehen geben. das wäre
der gegenwarth gott nit ver-
langen. oder uns gefällig sey.

---

27. Examen Particulare.

Auss befleissenheit seiner Regeln

Nit das Kleydt. sondern die
haltung der regeln macht
den gott ein geistl. ordens
person. daher will ich mich
befleissen.

1. Keine freywillig zu übertretten

2. Wan nit ein sonderer befelch
der obern mir was zu thuen
auferlegt, will ich sonst thuen
zu verlassen die regel mich hüeten

3. Wan die regel zu was mich
rüeffet, bestendig denselben nach-
kommen. Undt alles anderes
stehen lassen.

4. Will ich mich meine eigne
Kommlichkeit, oder Menschlich
Respect von genauer haltung
meiner Reglen nit hindern
oder aufhalten lassen.

5°. Will ich von der sach welch
die Regel mir anbefilcht nit
besonders ablassen als die der.

geschriebene Zeit erfüllet.

6. Will ich meine regel recht für den willen gottes halten und mit deren haltung gott begehren zu gehorsamen.

---

201. Examen Particulare

Vom Rechten Vertrauen auf gott.

Es ist eine Unterscheid unter der tugent der hoffnung und der wahren Vertrauen auf gott. die hoffnung geht auf die erlangung der himmlischen ewigen güeteren. Das Vertrauen aber geht auf die gnad, bey-hülff und stärckhung gottes in allerley zuekommenden be-

ſchwerlichkeiten dises lebens.
Diſes zu erlangen, bedencke,

1. Daß der allzeit getreue gott
niemahlen von dir entfernet ſeye,
Sondern in allen jämerlichen
und hartlichen Beschwernussen
mit und bey dir ſeye. und zwar
gantz bereitwillig zu helffen.
zu stärckhen und beyzustehen.
Da er in seiner ewigen weißheit
ersiehet. Daß zu unserem besten
Nuzen es dient. und Vonnöthen
ist.

2. Nimme in allen anligen
und beschwerlichkeiten vertraue
auf deinen gott. welcher nicht
mehr dir auflegen würde,
als er erkennet. daß dir Nützlich

deyr. dan schon die menschliche
verwendete bösze deine Natur
solche böszheit leichtlich zu versoh-
nen. glaube gott habe bessere
augen als wir etc.

3. enthalte dich nit immer-
ständig mit fleiszigen gebett
zum zuflucht zu gott undt denn
heilligen zu nehmen, undt wo
gott ein böszheiten nit abneh-
men will, doch gnadt undt stärck
unsern schwachen Kräfften er-
theille.

4. schon allzeit vertrauen dz
dein bett undt gebett niemahlen
unfruchtbar sein werde. undt
wo schon nach deinem gefallen

solcher nit schaint gehört zu wer-
:den, würdt es doch allzeit etwas
anders. Und die Nützlichstes er-
:halten.

5. Werde nit Klein mietig noch
lasse dein Vertraüen fallen,
wan nit so geschwindt als du
es verlangst hülff vone gott
gegeben würdt. gott frewöch
offt dein bestendigeres Undt gedul-
:tiges Vertraüen.

6. Weil offtern wan dein sach
gantz anderst straüb Kombt
als due verlangt hast, so ver-
:traüen auch gott nit fallen
lassen. Und sohe darfür halten
dz solches zu besseren oberesten

der Unbekandten Nutzen deiner
betten geschehen.

7. Seye beflissen auf wahre
vernünftigkeit des gewissens.
Und leben. Und mach dich
dieserhalb desto tauglicher
der geistl. göttl: Einsprechungen
durch welche seine Kräfte ver-
:trauen nach Kraft und stärcke
erlange.

8. glaube fest, daß gott allzeit
in allen sachen nit nur allein
gütig, sondern auch mächtig
seye zu helffen. Und nichts
:er dir aufferlegen werde
als er sicht daß zu deinem heil-
:len nutzen seye. Lasse dich dem-
:nach mit wahren Vertrauen
gäntzlich göttl. willen über,

29. Examen Particulare

Von genauer gemeinschafft mit Gott.

Zu Mercken, daß nit allzuspeciale (zugroße) auch nimmahl für ein Examen Particulare zu nehmen seind, sondern nur 3. oder 4. vor ein Monath. Für andere setzen andere 3. oder 4. undt also fort.

1. Sich befleissen offtermahl gott in der Kürtzen zu besuchen undt anzubetten.

2. alle gewöhnliche gebett mit allem fleiss. undt äüsserlichen ehrenbietigkeit verrichten

3. Den ersten gedancken in der frühe. undt den letzten bey dem

schlaffen gehen zü gott haben,

4. In allen Werckhen. Essen.
Trinckhen. arbeithen e. sich befleis-
-sen der gegenwarth gottes zu
Erinneren.

5. Wan etwas hartes oder wid-
-driges ankombt. solches gedul-
-dig annemen. als ein von gottes
handt zuegeschickhte sach.

6. In gleichen zuefällen. undt
begebenheiten. sich einen Inner-
-lichen kräfftigen zu gott fliehen

7. bey freüdigen ankommenden an-
-fechtung gleich sein gemüeth
zu gott erheben. undt umb bey-
-standt anflehen.

8. Wan man Ehr oder lob ein-

-derhaftet solches gott schneller,
und auf sorgfältigste. Und zu geden-
-cken daß man solches nicht nach eig-
-nen Kräfften. sondern aus bey-
-hülff der gnade gottes erlangt
habe.

9. Der anfang jedes werckes
mit einem kurtzen und den bey-
-stande gottes anflehen.

10. Wan etwas dem Sinne gefäl-
-liges. oder sonst beliebiges vorkom-
-met zu gott sich erheben
von welchem alle schönheit
ursprünglich herkombt, auch
gedencken wie gott in sich
noch unendlich schöner und
lieblicher seye.

11. nach der empfangenen gutthat gott einen kurtzen danckhsagen.

12. dich an gewisse schuß gebett-lein gewöhnen. einen Seüffzer mit einem h. Francisco. mein gott undt alles. mit dem h. Ignatio. alles zur grössern ehr gottes.

---

30. Examen Particulare

über die truckhenheit. nach trostlosigkeit in gebett. und andern geistl: übungen.

1. tröste dich. daß dise truckhenheit keine anzeigen seye. als wann du bey gott nit

bleibet würcket. auch eine H.
Theresia hat durch 18. Jahr
eine H. Magdalena de Pazzis,
durch 21. Jahr. eine H. Clara
de Monte Falco durch 11. Jahr,
gelitten. obwohlen alle diese
bey gott angenehme Seelen waren,

2. Diesem also zu gemüeth, was
die H. Mutter gottes selbsten
der H. Brigitta gesagt. du
müest nit verwirrt werden. wan
auch eine Zeit dein Herz hart an.
Dacht ganz hart undt kaltig ist,
es saüget dir hier grössere
Cron.

3. demüetige dich allezeit vor
gott. undt schätze dich deines
trosts unwürdig. gedenckhe

anbetten starb. weil die h. The-
:resia gesprochen. Es ist eine
grösser gnad gottes wan einer
ganzen tag in demüetiger er-
kantnuß seiner selbsten zue
zue bringen. als vill täg in beschau-
:ten gebett.

4. bleybe allzeit gedultig und
glaube dises seye ein von gott
für dich bestimbte Marter,
wer gleichmüetig leydet ist fähig
ein h: Martyrin zue sein. da
hast du gelegenheit beyhanden.

5. bleybe beständig in der liebe
zue deinem gott. die prob der
wahren liebhaber ist treu zue
[illegible] in schwären als in leich-
:ten sachen. leb in [illegible]

undt trost ist nit schwer, aber in der lieb verharren, auch in trost-losigkeit, ist gültiger mehr.

6. Seye bestendig in deinen gewöhnlichen oder auch vorgeschriebenen gebetteren, undt andachts, lasse von solchen auß verdruß nichts auß, zugleich brauche dich undt wende dich an mit anstendigem fleiß, dan also kanst sicher sein, daß du nit leichtlich sorgst keinen abgang des trostes undt kein kanst hoffen, daß dir nichts von verdienst entgehen werde.

7. Endlich aber kanst allezeit gott inbrünstig bitten, daß gott deine schwachen kräfften mit

größeren gnadt stärckhe. Und
fürnehmblich beste gedult. und
daraus zeitigliches Verlieren. oder
wan es seinem göttl. willen
gefallet. Und zu deinem Nutzen
gereichet. dich von solcher trost-
losigkeit [illegible] erledige. oder doch
mir Linderung darin verleihe.

R. Sage allzeit mit Christo
an dem Oelberg. Vatter
nit mein. sondern dein will.

: Eine geschehe. Etc.

Geistliche übung
Von dem Refection oder dem essen.

Wan dz Zeichen gegeben würdt zum essen. gedenckhe vorzue die geruffen werdest. nit darumb das d leib woll angefüllet. sondern nur ergözt würdt. damit er gott mit desto besser dienen könne.

Derohalben soll eine ordens Person und arme geistliche mit völliger Resignation zue dem tisch gehen. sich der Nüchterkeit mässigkeit und der Mortification befleissen die speissen gleichsamb als arzeney nach rath des heiligen

Bernardi zu sich nemmen. In-
-mittels bedencken, da er solche
speis und leibliche Erquickung
gottes unwürdig. als Er gott
mit seinen händen so offt be-
-leidiget: gedencke auch wie
viell arme Menschen dürsten
und verlangen den hunger
mit brösamen brod zu stillen,
aber dis nit haben. und dir
theilt gott so überflüssige Er-
-quickung.

Unter dem Essen.

Denn sich. unter dem Essen sollst
du geistig sein. nit viell schwä-
tzen, und acht haben. was an-
:deren, wardt vorgesetzt. sondern
die augen für sich beschlagen.

befleissest dich dz B: allmossen
Undt die speisen allein für noth-
-durfft der Natur in demüeth
Undt danckhsagung zu geniessen.
Vergiß auch nit der abtödtung
Undt Mortification. damit du
deine Zung nach Exempel Christi
Undt seiner heiligen Mortificir-
ung, undt dir ein abbruch thuest

Merckhe fleissig auf die Wordt
des geistl: Lesens. undt erhebe dein
gemüeth nach dero Wordt oder
anweisung öffters zu gott
Undt himlischen dingen. damit
nit nur allein der Leib (: umb
gott besser zu dienen. so allein
dz absehen sein solte :) gespeiset
werden, auch die Seel ihr geist-

=liche Labung und Erquickung
hat.

Gebett
vor dem Essen.

Mein Herr und Gott, ich bin bedacht meinen Leib zu deiner grössern Ehr, und übung dei=nes dienstes zu erquicken; gib gnad daß ich mässig seye, und dir durch dises Werckh gefalle.

O allerheiligste Jungfrau Maria, mein heiliger schutz Engel, H. Vatter Benedicte N: N: sambt allen meinen heiligen Patronen, bittet für mich, an=dass ich dises Werckh durch eure hülff gestärckht außrichtig

zu gottes ehr undt meiner ver-
-lorn seele verzeihung möge. amen.

geistl. übung.

Wie man Christo alle tag geistl. weiß zu tisch laden soll

Darbey die 7. bluetver-gissungen zu verehren. undt denen armen seelen eine geist-liche allmosen mit zu theilen.

Sontag.

Vor tisch bette eine Vatter noster. Ave Maria. undt de Profundis zu ehren der ersten bluetvergiessung der beschnei-dung Christi vor dir wollen

ein steig streiten deine erlösung zu gröſten ehr gottes gereicht.

Mittwoch.

Lieber Jesu zu dich als der noch seiner aufferstehung denen 2. Jüngern zu Emaus erschienen mit ihnen geredt, und sie ihn an brod brechung erkhennt bitte ihn im brod des H: Sacrament sich dir recht zu erkhennen zu geben.

Under Nießung der speiß Tags mit der H: Gertraud.

O Mein Jesu die Krafft deiner göttlichen lieb wölle mich dir ganz einverleiben wie die speiß mich. also verwandle mein hertz ganz in dich.

Umb die reinichkeit

O Mein Jesu die Krafft deiner göttl: liebe, giesse auch in alle Kräfften meiner Seelen. zu dei-ner ewigen glory. O mein Jesu geusst über meine Seell deine h. bluet. womit ich von allen sün-den gereiniget undt ganz in dich verkehrt werde. amen

Zum Nacht essen.

Liebst Jesu: als du bey dem Tiberischen meer nach seiner h. Urständt mit seinen lieben jün-gern eine Mahlzeit gehalten bitte ich. daß er dir auf dem meer dieser trübseeligen welt wolle eine Mahlzeit bereithen

darvon du gestärckht. gleichfals
zu beschaffen in d. heilige leben.

Am Montag.

Abents bette ein Vatter No-
:ster. Ave Maria. Und de Pro-
:fundis zu ehren der 2. Bluet-
:vergiessung des bluetigen herrn
Christi. Vor die verstorbene unsers
Closters. und gantzen H: ordens.

Zum Mittag essen.

Nach Jesu geistl: weis zu gast.
als ein kleines Kindlein in der
Schoss seiner H. Jungfreul: Mut-
:ter, bitte ihne umb verharrlichkeit
in gueten.

heünt Nacht gsten

Laed Jesu zü gast! als sie dem
drittn liebsten Müetter 3. tag ver-
:lohren worden. denn Jedermann ver-
:lassen allein mit seiner göttl: leh-
re 3. tag hingebracht bitte ihn
ümb gnad. d. göttl: wordt allzeit
mit freüden anzuehören und in
deinem herzen zu behalten.

Am Erchtag.

Der Jesus bette sein Vatter an-
:stat. und da passionatis zu ehr
der 3.n bluetvergießung der
schmerzlichsten geißlung Christi:
vor die seelen deiner Eltern.
und befreündten.

Zu Mittag.

Laed Jesu zu gast all sie zu

Cana Galilaea auf der hochzeit
sambt seiner lieben Mutter
gewesen. undt dz erste wunder ge-
würckht nemblich, dz wasser in wein
verkehrt. bitte gott dz wasser der
laüigkeit in lieb der heiligen
lieb zu verwandlen.

Zur Nacht.

Lieber Jesu. als du villmahl
in freyen feldt. undt offtmahl sei-
mal mit seinen jüngeren gessen
undt hä zeiten kaum ein stück-
lein brodt. undt träncklein wasser
gehabt. bitte umb die tugendt
der Mortification. undt abbruch
im essen undt trinckhen.

Am Mittwoch.

Aber Ich bette ein Vatter Noster
Ave M. undt De profundis zu
ehren der 4. Bluetvergiessung
undt Crönung Christi. der die vill
so am nächsten bey der Erlösung [?]
ist.

Zu Mittag.

Liebr Christo, du hast albereit in
Simonis des aussetzigen Haus gessen.
und die H. büesserin Magd, Ihme mit
ihren Zächern die füess gewaschen.
bitte umb Rew und Leid meiner Sünd.

Zum Nacht Essen.

Liebr Jesu du hast albereit den
Zächer [?] des heiligen Petri gesehen und
sie von ihrem Verbrechen gesündt [?]
gemacht! bitte Jesu. der dich ge-
sündt mach oder in der schalte [?], au[f]
daß ihme diese Zächer möge [illegible] dien[en]

Am Donnerstag.

Über sich bette zu gehen. D. 5. Gheim-
-Vergessung undt schmerzlichsten Klag der
Auszichung Christi. ein Vatter Un:
ser Maria. Undt de Profundis. vor
die Seelen Unserer Gutthätern.

Zu Mittag.

Laedt Jesu zu gastweis sich von
den Pharisäern zu tafel gruoffen
werden. den wassersüchtigen geheilt
undt die lehr gegeben hat. wann du von
iemand geladen würst. so setze dich
unten an: bitte umb unterdruckung
der hoffarth. undt tugend der die-
mueth. da nach deiner Nichtigkeit
allzeit das schlechteste suechest.

Zum Nacht essen.

Lasse Jesu. als er mit seinen
lieben jüngern das letzte abent-
mahl. oder osterlamblein gess-

Undt auch lieb deiner h. hochw.
Sacrament eingesetzt, bitte
ihn mit seiner gnaad dich
zu bereichen. Undt mit seinem
h. Fronleichnamb allzeit wür-
dig zu speisen. sonderlich in
deinem letzten endt.

Am Freytag.

Aber bueß bette ein Psalter
Kloster. Ave Maria. Undt
deß Rosenkrantzes. zu ehren der b-
blüetvergiessung undt Creützi-
:gung Jesu. Vor die ellendist
Undt verlassenste seelen im
fegfeür.

Zum Mittag essen.

betrachte wie du die tafel so

auf den berg Calvarie Christo
dem Herrn zu gereicht war.
mit der allerbittersten Marter
da auch dein geliebter vor dich
gecreutziget worden undt ge-
storben ist.

gedencke auch die Jesu in
seiner letzten Durst- noch mit
Essig undt gallen getrencket
worden: undt die bitter zä-
her die er vor dich geweint hat.
bitte ihn dz er seine heili: leyden
undt todt.

Zum Mittag Essen.

Nach Jesu zu gast. als er
offt in Martha undt Magdalena
hauß gessen. undt sage sorgfäl-

-dig ihme gedient auch mit freu-
-den hier herberg aufzunehmen.
bitte ihn er wolle sich würdig
in deinem hertzen beständig die
herberg zu nehmen.

Zum Nacht Essen.

Gedenckhe was der betrüebung
grauss. Mutter Maria. auch
Magdalena und die andere frau-
en für betrübte Mahlzeiten beyd
zeit Christus und Christi gehabt haben
bitte umb verzeihung so du dich
versündiget. mit überflüssigen
essen und trincken.

Gebett.

Nach dem Essen.

O Jesu du allerheiligstes
gast des himel und erden ver-

gönnt: die Erquickung aller
Heiligen: sieh: diese Erquickung
meines Leibs. opfere ich dir
auf. Und vereinige sie mit deiner
Seel. an dir nit volle verlohren
sein lassen. sondern in die zahl
deiner auserwählten hee zählen.

Zum Nacht Essen.

Gedenckh des durstes. so die hei-
ligsten betrübtigsten Mut-
ter hat gebraucht worden. als
die ihren lieben Sohn vom Creutz
genommen. in ihre armen gelegt
und seine H: Wunden geküs-
set. erwege und dieß zugleich
mit deinem gemüth. diese
H: Wunden. danckh gott und
alle gutthaten. sonderlich den

geistl: betrüebnuß. selbe umbgeben, leyden. Nach ein gleichsam strenge. gstündlein..

Am Sambstag.

Oder Jesus. bette zu Ehren der 7. und letzten Blutvergiessung des H: Herzens. od Seithen- Er:öffnung Christi. ein Pater Noster. Ave Maria. Und de Profundis vor alle Abgestorbene geistlichen unsers Closters.

Wandle der du 33. Jahr auf Erden gelebet hast! lege solches in dein göttliches Herz. da-mit sie alle dorten volkommen gemacht. und durch dich deinem himmlischen Vatter wohlgefällig aufzuopfern aufgeopfert werden. amen.

[illegible] worden, [illegible] und gern [illegible]
[illegible] und glückseligste [illegible]
[illegible]

Am Samstag.

Aber Jesu bitte zu Ehren der [illegible]
[illegible] Blutvergießung
[illegible] [illegible] Seiten[illegible]
öffnung [illegible] und Pater Noster
Ave Maria und die Aufopferung
vor allen [illegible] gestellten
[illegible] Jesu [illegible]

Anmerkung. Der 33 [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] göttlichste Herz [illegible]
[illegible] für alle [illegible]
gemacht [illegible] durch dich [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
[illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Boudon, Henry Marie

Gott allein, Oder Geistlicher Bund, auffgerichtet Die Ehre Gottes allein zu befürdern oder geistl. Bund

Cölln 1723

Asc. 755 d

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260611-0
VD18 14409070